Historische Beschreibung verschiedener Städte und Märkte der kurfürstlich pfalzbaierischen Rentämter Landshut und Straubing:

Sammt einer Mahlerey Sammlung hoher Reichs- und anderer Prälaturen, Galerien ꝛc.

von

Meidinger.

Zweyter Theil.

Landshut im Verlage des Verfassers, 1790.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der Tadel, der mit der Verachtung so ziemlich harmonieret, und sich recht schwesterlich verträgt, ist dermal so allgemein, daß der Mann von Vernunft und Ehre hinüberschaut, und dem Tadler unter die Klasse nichtswürdiger Leute setzt; die Verachtung hat so manche Miene, so manchen Ton, warum muß sie sich just so bitter äussern? so sagte ein Gelehrter; viele Menschen giebt es, die wohl auch nicht anders können. Der erste Theil ist geschlossen, und muß mirs gefallen lassen, wenn auch mich die Verachtung, der Tadel und Kritik trift. Wenn die Kritik aus dem Munde eines vernünftigen Mannes fließt, (denn Verachtung und Tadel ist nicht in dem Munde des Rechtschaffenen anzutreffen) dann will ich mich belehren, und daher zu rechte weisen lassen, wenn aber ein fauler Wanst die Brille des Tadels und Verachtung auf seine kupferne Nase setzt, und unter seinen Zechbrüdern, alle Paragraphen mit einem poldernden Lärmen herabwürdiget, dann ist es unbillig. Ich weis es zwar wohl selbst,

daß hin und wieder etwas mangelt, allein! ich sagte es schon im voraus, daß es in meinen Mächten nicht stunde der Sache sein vollkommenes Gewicht zu geben.

Der zweyte Theil, den ich Ihnen verehrungswürdige Leser liefere, enthält die Geschichte **Niederbaierns**, und am Ende kömmt ein Abschnittchen von **Kunstgemälden** verschiedener **Reichsprälaturen** und **Kabinetern** vor. Mit diesen zweyten und zugleich letzten Theil werde ich daher das ganze Werk beschließen, und so schreite ich zur Ausführung desselben, um sie nicht länger mit dieser Vorrede zu beunruhigen.

Zwey-

Zweyter Theil.

Niederbaiern.

Erster Abschnitt.

Von dem kurfürstlichen Rentamte Landshut.

§. I.

Gericht Biburg.

Im Bißthume Regensburg, wo der Markt dieses Namens, und noch 3 andere Märkte, dann 26 Sitze, Schloß und Hofmärken.

A) Markt Biburg.

An der Vils, wird daher insgemein Vilsbiburg genennt, ist ein sehr schöner Marktflecken, der ehemals seine eigene Grafen hatte, und die sich Grafen von Vilsbiburg schrieben. Um 1283 starb mit Heinrich dem letzten, dieses Geschlecht aus, und kam dieser Markt an Herzog Ludwig dem Strengen. — Es ist der Ort schon zu Römerszeiten gestanden, und wurde Bibium genannt, übrigens zwey Meilen von Landshut an der Burghauserstrasse entlegen. Weil dieser Ort im Vilsgau lag, so war vermuthlich in Biburg der Sitz der Gaugrafen, die sich daher von dem Orte Grafen von Vilsbiburg geschrieben haben. Der Markt ist recht ordentlich gebauet, hat Ringmauern und ein schönes Pflaster, dann zwey Thore. Die Pfarrkirche liegt in dem oberen Vormarkt, woselbst drey gestiftete Beneficien sind. — Im untern Vormarkt auf dem sogenannten Mariahilfberg ist eine schöne Kirche nach italienischen Riß, nebst einem Hospitium der Kapuciner erbauet. Hat einen eigenen Magistrat und viele Freyheiten zu genießen. Das Marktswappen besteht in blau und weissen Wicken, durch welche eine

weisse

weisse Binde Diagonal gezogen ist, in welcher ein Biber angebracht.

B) Markt Gängkofen.

Ein uralter Ort an dem Flüßchen Binna unweit Eggenfelden. Daselbst ist eine deutsche Ordenskommende zur Baley Franken, so im Jahre 1278. von Graf Bernard zu Leonsperg, der 1283. starb, gestiftet wurde, woselbst er sammt seinen zween Söhnen Heinrich und Bernhard begraben liegt. Wie in den Geschichtbüchern zu lesen ist, so schenkte Kaiser Heinrich der Heilige das nicht ferne von Gängkofen entlegene Schloß Leonsperg Grafen Dietmar, Babo II. von Abensberg Sohn. Lange besassen dieses Geschlecht Leonsberg und Gänkofen, als aber dieses berühmte Haus zu Leonssperg ausstarb, gab es große Zwistigkeeiten; die Grafen von Hals und Leichtenberg bemächtigten sich mit Gewalt der Güter dieser Grafen, und als das Haus Ortenburg nähere Ansprüche zu haben glaubte, griff es zu den Waffen, mit denen es so glücklich war, daß selbes alle Güter der Grafen von Leonsperg eroberte. Die Herzogen aus Baiern machten eine Theilung, durch welche Leonsberg,

berg, Gängkofen, Thann und Marktl dem Hausbaiern, die übrigen Güter hingegen den Ortenburgern zufielen. — Gängkofen hat vielfache Feuersbrünste empfunden, und besonders haben die 1590, und 1666 dem Markt, und mit diesem alle Urkunden aufgezehrt, bey welcher letzerer Feuersbrunst auch die schöne Ordenskirche im Schutt begraben wurde, die dann im Jahre 1691. und 1692. wieder im guten Stande kam.

C) Markt Mässing.

An der Rott, ein Flüßchen, so zwey Stunden oberhalb Neumarkt entspringt. Mässing hatten vormals die Grafen von Ortenburg im Besitze. Graf **Rapoto** von Ortenburg besaß neben Mässing um 1180. auch **Pleinting, Dachenberg, Reichenberg, Rottenburg, Grießbach, Markquartstein, Gern** und **Truchlaching**, wie nachhin dieser und die übrigen Ortschaften an Baiern gekommen, haben wir bey Grießbach schon gehört. Hat schöne Privilegien, so die Innwohner unter Kaiser Heinrich, Otto und Ludwig erhalten haben. Mässing hat zum Wappen drey silberne französische Lilien im silbernen Felde,

zwey

zwey stehen von beeden oberen Ecken auf die untere in der Mitte aufrecht stehende Lilie, so, daß sie einen Triangl bilden.

D) Markt Felden.

An der großen Vils auf einer bergigten Anhöhe erbauet. Von Merkwürdigkeiten ist da nichts anzugeben. Die Pfarrkirche hält in der Länge 118, in der Breite 54, und in der Länge 38 Schuhe. Das Chorblatt Christus unter den 12 Aposteln von Joseph Geiger in Landshut.

Grabstädte.

Seiboltdorf. Daselbst sind viele Epithaphien der Grafen von Seiboltstorf.

§. II.

Gericht Dingolfing.

Im Bißthume Regensburg, wohin die Stadt dieses Namens; 1. Mannskloster, 17. Sitze, Schloß und Hofmärken.

A) Stadt Dingolfing.

Sie liegt hart an der Isar, und ist nur 7 Stunden von Landshut entfernt. Die alten Geschichtschreiber haben diese Stadt in eine solche Länge gedehnt, daß hierdurch alle Wahrscheinlichkeit wegfiel: und wie ich schon öfters sagte, so konnten sie sich des Wortes **Stadt** nicht entwehnen, wenn ein Ort weitschichtig hingebaut, und von einem gemeinen Ort in etwas unterschieden war, mußte es eine Stadt vom äussersten Alter und unglaublicher Länge seyn, wo seit den Zeiten der Römer bis auf die Regierung Kaiser **Heinrichs** den Frommen ausser Dietfurth, Regensburg und Mosburg keine andere Städte bekannt waren. Indessen bin ich der Mann nicht, der diesem so schönen Städtchen sein Alterthum auszuwischen gedenkt: ich will nur so viel gesagt haben, daß die äiteren Geschichtschreiber sich gar nicht der Zeiten erinnert haben, wo es fast gar keine Städte gab, und von dem ich eben deswegen schon vieles sagte. **Dingolfing** hat mit **Aibling** viele Aehnlichkeit, sie war der Ort, wo mehrere Synoden gehalten wurden, und das schon in den ersten Zeiten, wo sich das Christenthum in Baiern zu verbrei-

breiten, und allgemeiner zu werden anfieng. Der H. Bonifac, dieser für die Religion so beeiferte Mann, that freylich das meiste, und wir würden ohne seiner noch lang zu thun gehabt haben, die Einwohner des damalig so weitschichtigen Baierns von dem blinden Heidenthum loszureissen.

Die Synoden, wie wir wissen, hatten ihren guten Grund in der Staatsmaxim, und wie konnte das rohe Volk anderst gebändiget, und ihnen die erfoderliche Gesetzgebung besser beygebracht werden, als eben durch die Zusammenkunft gelehrter Männer? So schrieb z. B. der heil. Bonifac im Jahre 742 eine allgemeine Kirchenversammlung aus, welche die erste in Deutschland war, die zu Lestines (Leptina in Cammerricher Gebiet gehalten wurde, und woselbst dieser wichtige Mann denen versammelten Bischöfen ein Register von 30 damals herschenden Aberglauben vorlegte (*). Nachhin und zwar im

(*) Wir haben noch viele abergläubische Ueberbleibsel, die von den Heiden herstammen, und sie sind bey uns noch in sehr großer Anzahl. Don Ferdinand Sterzinger sel. hat in seiner Abhandlung über den Zustand der bairischen Kirche vom Jahre 717 bis 800 eine äusserst klare

im Jahre 772 wurde auf Anbefehlung Herzogs **Tassilo** II. zu Dingolfing der erste Synod gehalten, bey welchen neben Herzog **Tassilo** die Bischöfe **Manno** von **Neuburg**, **Alimus** von **Brixen**, **Virgil** von **Salzburg**, **Viserus** von **Passau**, **Simbert** von **Regensburg**, und **Aribo** von Freysing nebst 13 Aebten in Person erschienen sind: und zum Wohl des Staates verschiedene Verordnungen und Abänderungen gemacht haben.

Herzog **Arnulph** I. (ungerecht der Böse genannt, denn diesen Beynamen hat ihm ein paar hundert Jahre nach seinem Tod ein Mönch zu Tegernsee angedichtet (berief im Jahre 932) nicht 919, wie Hund und andere Geschichtschreiber unrichtig hinschrieben) die Bischöfe zu einer allgemeinen Kirchenversammlung, zu erst nach **Regensburg**, und im nämlichen Jahre nach **Dingolfing**, wo wider die Bischöfe aller be-

---

klare Darstellung davon gemacht; so zechte man z. B. in den Kirchen am Tag des heil. Veits, Martins und Niklas, woher die noch übliche Martinsgans, Johannessegen abstammen, und eben so ist das Johannesfeur, die Bachusfeste mit Masceraden ꝛc.

benachbarten Diözesen erschienen, und verschiedene ruhmvolle Anstalten in Absicht der Kirchenzucht getroffen wurden. Das Land war damal durch die Hunnen zu einer wirklichen Brandtstadt gemacht, und Arnulph hatte da die härteste Regierung; alles war erschöpft, und er konnte sogar seinen Feldherren keinen Sold geben, daher räumte er ihnen die Revenüen einiger Klostergüter der Mönche ein. Auf der Versammlung zu Dingolfing, bey der auch die weltlichen Stände waren, befahl er, daß diese Güter ihren Behörden zurückgegeben werden sollten, und wegen dieser Verfügung fiel es dem Tegernseeischen Mönch ein, ihm den Namen **Der Böse** beyzulegen.

Dingolfing (Digolfinga) ist daher ein uralter zu den Zeiten der Römer allerdings bekannter Ort; der in dem **Filß** und **Westergau** lag. Ihre Situation giebt uns schon die Ueberzeugung davon, und besonders ist die obere auf einer ziemlich bergigten Anhöhe erbaute Stadt, ein Ueberbleibsel der daselbst gewohnten Gauen. Herzog **Otto** der Erlauchte baute im Jahre 1251. das Schloß und die Stadt Dingolfing, setzte einen eigenen Magistrat, und begabte diese

Stadt

Stadt mit Freyheiten, die den landshuterischen Freyheiten wirklich gleichkommen. — Herzog Georg der Reiche von Landshut baute in der obern Stadt am Berg eine merkwürdige Brücke, die von da aus auf dem nächst gelegenen Berg geführt wurde, sie ist durchaus von Stein 154 Schuh lang, hat zween Niederlässe, und 5 Joche, die 61 Schuhe hoch sind; oder wie ich mich ausdrücken soll, sie hat eine Tiefe von 61 Schuhen

Die Stadt (sowohl die obere als die untere) ist sehr schön, hat hübsche gemauerte Häuser, schöne breite Strässen, und ein gutgebautes Rathhaus. Ferners den Herzogkasten Storchenthurm, das obere Thor, das Woll- und Isarthor. Die Stadt führt in seinem Wappen, so in einem quergetheilten Schild besteht, im oberen Quartier drey silberne Sterne im nämlichen Felde, und in dem untern Quartier blau und weisse Wicken.

Im Jahre 1253. hat eine unversehens ausgebrochene Feuersbrunst, die Stadt vollkommen verzehrt, die aber bis auf 1229. wieder in den besten Stand gebracht wurde; dann es wurde aus landes-

vä-

väterlicher Vorsorge jedem öffentlich kund gemacht, daß, „welcher in Dingolfing wie„der ein Haus erbauen würde, soll von „solchen ewiglich Steuer frey seyn.

Der Ort kam übrigens bey verschiedenen Nutztheilungen bald an die Herzogen in Niederbaiern, bald an die in Oberbaiern, wie sie eben im Jahre 1431 Herzogen **Ludwig** im Bart zu Ingolstadt von Herzog **Heinrich** von Landshut durch Waffen abgenohmen wurde.

Die Pfarrkirche ist schön, und wurde im Jahre 1467. vom Grunde erbauet, hat einen herrlichen Thurm von Baksteinen, in welchem 4 große gut harmonierende Glocken sind, und der 247 Schuhe in der Höhe hat.

Die Kirche hat viele Altäre, aber die Gemälde, so von Erheblichkeit sind, kennt niemand. — Die Kanzel ist ausnehmend schön vom **Johrhann** Bildhauer zu Landshut, welche tausend Thaler gekostet hat. Ein in Mitte des Kirchengewölbs hangender Christus ist 15 Schuhe hoch; die Orgel, so Johann Urban von Stingelheim verfer-

tie-

tigen ließ, wurde 1629. aufgesetzt, und hat 30 Register. In dieser Kirche hat Kaiser **Ludwig** IV. den sogenannten Ludwigischen Jahrtag gestiftet. — Ausserhalb der Kirche ist ein Grabstein mit dieser frommen Seltenheit des Innhalts zu sehen.

Iesus, Maria, Ioseph
starb
den 14ten Nov. 1650.

Zu Dingolfing ist ein Franziscaner-Kloster, welches der Stadtmagistrat und die Bürgerschaft im Jahre 1642. zu bauen angefangen haben, sie kauften zu diesem Ziel und Ende in der oberen Stadt drey Häuser, und wiesen den berufenen Mönchen die St. Oswaldskirche an. Den 30 May dieses Jahres wurde vom Herrn Ladislaus Albrecht von Törring und Kölnbach im Namen Se. Hochfürstl. Gnaden **Albert** Bischof zu Regensburg der Erste und der zweyte Stein von Johann Kellmayer damaligen Kammerern im Namen des Magistrats und Bürgerschaft gelegt. Da der Raum der Oswaldskirche zu klein war, weil der Zulauf der Menschen immer größer wurde, so hat man 1679. eine neue Kirche gebauet, die den

6ten

6ten August 1682 eingeweihet wurde. — Diese Klosterkirche ist schön, sie hält in der Länge 145 in der Breite 44 und in der Höhe 46 Schuhe: hat übrigens keine merkwürdige Gemählde.

Grabstädte.

In der Pfarrkirche zu Dingolfing sind folgende Grabsteine.

Den 21ten August 1500 starb die Edle Frau Anna **Eggerinn**, zu **Oberpöring**. — Den 26 Febr: 1531 † Christoph **Pelkover** zu Mosthenning: und 1533 Agnes **Klinghamerinn** dessen Frau Gemahlinn. — Den 24ten Juny 1533 † Anna **Leoprechtingerinn**. — Den 15 Jänner 1590 † Anna Maria N. (ist unleserlich) gebohrne **Weissenfelderinn** von Hilgersberg. — Den 18ten Nov. 1600 † Ulrich Romung von Romek, zu Seeholzen. Den 23ten August 1605 dessen Gemahlinn Maria Salome, gebohrne von Offenheimb. — Den 9ten May 1608 † Karl Staudinger von Türkenfeld und Hakershofen.— 1608 † Wolf Heinrich Romung auf Rommeck. Den 19ten July 1613 † Maria

Anna von Sandizell zu Tunzenberg gebohrne von Romung. Den 28ten Aug. 1720 † die Fräule Maria Jakobe von Romung. ꝛc. von Seeholzn, Weng und Moosweng. — Den 26ten October 1627 † Ernst Romung von Romeck zu Seeholzen. Den 18ten Oct. 1628 † die Fräule Mechtildis von Romung. — Den 27ten Jänner 1641 † in 25ten Jahr seines Alters Georg Albrecht Schad Freyherr von Mitlbibrach zu Warthausen und alten Eglofsheim, der durch streifende Schweden zu Ottending ermordet worden. Den 24ten Febr: 1648 † Katharina Schadinn Freyfrau von Mitlbibrach gebohrne von Closen zu Armstorf. — 1645 Adam Ernst von Gailstorf zu Friesen und Semau. — In der Kirche ist ein roth marmorner Grabstein mit der Bildniß Baltasarn von Köllnbach zu Thürnthening, und Ottering, der letzte seines Stammens; er hat einen bis über die Knie hinabhangenden Barth.

§. III.

Gericht Erding.

Im Bisthume Freysing, dahin gehören die Stadt dieses Namens, 1 Marktfle-

cken,

cken, 170 Dörfer, worinn 881 Höfe; 270 Einöden (ausser den Dörfern stehenden Häuser) 34 Hofmärken, 19 adeliche gefreyte Sitze, 101 Pfarr und Filial Kirchen, 14 Beneficien, 19 Bruderschaften, 204 Glocken; und ist das Gericht in acht Aemter getheilt. (*).

A) Stadt Erding.

Liegt an dem Flüßchen Sempt, im schönen ebenen fruchtbaren Boden, Ostnordwärts sieben Stunden von München, und hat seinen Namen glaublich von dem Hertingau, woselbst schon im Jahre 799 K. Karl der Große den Graf Gottram aus dem Hertingaw in Ostbaiern, der zu Erding seinen Wohnsitz hatte, zum Marktgrafen ernannt hat. Auch diesen Ort haben die alten Geschichtschreiber zu einer ungeheuren gewest seyn sollenden Stadt gemacht, und setzen verschiedene Dinge zum Beweise an: allein,

(*) An dem Flüßchen Seebach, unweit München, auf der Heersstrasse nach Erding, ist ein zum Gericht Erding gehöriges Dorf, Aschhaim genannt, welches einst eine Landesherrliche Villa gewesen; und hat daselbst Herzog Tassilo II im Jahre 763 ein Land- und Kirchenversammlung gehalten.

wie sie sich in andern Orten so unzähligmal geirret haben, so geschah es auch da, dann es ist vor allen wohl zu erwegen, daß eine Stadt von so einer Größe, wie diese gewesen seyn soll, einen nicht kleinen Terain von Ackerbau und Wiesgründen, und zugleich einen unermessenen Unterhalt für ihre Einwohner erforderlich gehabt hätten, als die Stadt (wie man sagte, sich bis Altererding, eine starke halbe Stunde von Erding) erstreckt haben soll.

Diese Stadt ist mit ordentlichen Mauern umgeben, die mit vielen Thürmen versehen ist, und ein Wall umringt die äussere Vorseite derselben, zwischen welchen ein Graben mit Faulwasser angebracht ist. Der Semptfluß strömmt im flachen anmuthtigen Wiesgründen, auch hie und da durch dicht belaubte Wäldchen bey der Stadt fürüber, und ergießt sich eine kleine Stunde oberhalb Moßpurg in die Isar. — Erding hat schöne vier weitfängige gepflasterte Strässen, einen geräumigen Platz, und gewiß recht niedlich gebaute Häuser, ein hübsches Rathhaus, und andre schöne Gebäude mehr, so wie sie vier Hauptstrassen hat, so hat sie auch vier Thore, worunter das heil. Geistthor (der

schö-

schöne Thurm genannt) das Münchner und Neustädter Thor. — Alle Donnerstag ist die bekannte große Getreidschrane, welches beynahe der einzige Geldumlauf ist (wiewohl die viele daselbst wohnende Loderer gleichsam eine Manufaktur ausmachen,) soll diese Quelle versinken, welches gar wohl möglich seyn könnte, was würde da für ein aufzehrender Last auf die Kräften der Einwohner fallen? Erding hat seinen eigenen Magistrat, der in zwey Herren Bürgermeister, dann 6 Innern, und 8 äussern Räthen besteht — Die Volksmenge in Erding belauft sich auf 1700 Seelen. Mit Einfluß der Scheuern hat Erding 323 Wohnungen, in welchen 231 Heerdstädte sind. — Vom Jahre 1700 bis 1789 haben sich in Erding verehliget 1406 Paar; getauft sind worden unter solcher Zeit 3123 Knaben, und 2981 Mägdlein (in allen 6104) verstorben sind 6810. Aus diesen ergiebt sich, daß innerhalb 89 Jahren um 706 Personen mehrer verstorben, als gebohren worden sind.

Die Pfarrkirche ist schön, und ist ein Altarblat von Andrae Wolf daselbst, so aber, weil Christus am Kreuz nicht blutig genug aussah, dadurch einen überaus ungeschickten

schickten Pinsel verdorben ist. Die Kapuciner haben ein schönes Kloster und Kirch in der obern Vorstadt, welches um 1689 entstanden ist, und in welchen 26 bis 28 Mönche sich befinden.

B) Markt Wartenberg.

An dem Flüßchen Strogen entlegen, ist ein uralter Ort, und sollen daselbst die kaiserlichen Missen gewohnt haben — hat seinen eigenen Magistrat, und sind in dem auf dem Berge stehenden Schloße viemal die Landsregenten auf der Jag zu Wartenberg gewesen. Die Pfarkirche hält in der Länge 135 — in der Breite 50 — und in der Höhe auch 50 Schuhe: und der Thurm ist 137 Schuhe hoch; übrigens sind daselbst keine kenntliche Mahlereyen.

Grabstädte.

Altenfraunberg. — Alda ist ein marmornes Monument mit sieben Wappenschilden, deren von Fraunberg, Gundelfing, — Preysing, Kreit, Freynsperg, — Weiter abwärts sind noch zwey Schilde des Lukas von Fraunberg, und beeder Gemahlinnen

Truch-

Truchlaching, und Pinzenau, die neben den übrigen unter diesen Stein begraben liegen. —

Notzing. Alda sind zwey Grabsteine von der Schränkischen Familie. — Der eine hat die Jahrzahl 1421, der andre ist noch älter, und unleserlich — Ferners von den Rosenbuschischen Geschlechte sind drey Grabsteine daselbst, als Johann Martin von Rosenbusch, der gestorben ist den 16 Febr. 1664. Der Stein hat zwar den Namen und Wappen seiner Gemahlinn einer gebohrnen Freyin von Geböck, sie starb aber nicht zu Notzing, sondern nach ihm zu Freysing, woselbst sie in der Pfarrkirche beerdiget wurde. — Ein weiterer Grabstein des Adam Maximilian von Rosenbusch, der im 33 Jahre ermordet worden. — Bernard Anton der letzte deren von Notzing liegt auch in dieser Pfarrkirche. — **Vielsham** alda ist die uralte von Pusische Familien Grabstadt. —

§. IV

Gericht Eggenfelden.

Im Bisthume Regensburg — wo der Markt dieses Namens, der Markt Wurmans-

mansquick, und 27 Sitze, Schloß und Hofmärken.

A) Eggenfelden.

Dieser Marktflecken ist so reitzend in seiner Lage, als schön in seinem innerlichen Baue; liegt an dem Rottfluß, daher in ehemaligen Rottogau, und hat vermuthlich unter die Ortenburg rotthalischen Güter gehört. Kaiser Otto soll den Ort erbauet, und soll eigentlich Ottofelden geheissen haben: so sagen nämlich die Geschichtschreiber voriger Zeiten, und das ohne Grund und Wahrscheinlichkeit, auch ohne Jahrgang und ohne beyzusetzen, ob es Kaiser Otto I. II. III, oder welcher gewesen seye, als wir wissen, daß es mehrere Kaiser gab, die Otto geheissen haben. Urspringlich heißt der Ort Eggenfelden, glaublich wegen seiner Lage, dann der Einfal ist wirklich keiner Aufmerksamkeit oder Glauben würdig; mich wundert nur, wie denen alten Geschichtschreibern solche Ungereimtheiten beyfallen konnten. — Der Grund um Eggenfelden liefert sehr ergiebiges Getreid, und hat verschiedene Professionisten, deren Gewerb in Nahrungsvollem Stande ist.

Im

Im Jahre 1552 ist dieser schöne Marktflecken, der ein hübsches Rathhaus hat, beynahe ganz in die Asche gestürzet, kein Wunder also, wenn von da aus keine bessere Urkunden vorgefunden werden können, als bis jetzt vorgefunden worden sind. Feuersbrünste, und vereherende Kriege sind die verzehrenden Ungeheuer unsrer besten ländlichen Originalschriften, und weil man in ehemaligen Zeiten ein Ding selten abschrieb um der Nachwelt diese, und dergleichen Schriften aufzubewahren, so ist sich wenig zu verwundern, daß ich von diesem Orte so wenig sage. Die schwedischen Völker haben dem Markt 7000 fl. Brandschätzung abzwingen wollen; allein ihrer Grausamkeit ohngehindert konnte die Bürgerschaft nur 5402 fl. erlegen, welches bis jetzt noch die Marktskammer und die Nachkömmlinge damaliger Bewohner empfinden.

Die Pfarrkirche ist überaus schön, und soll ihre Entstehung durch den nämlichen Kaiser **Otto** haben.

Das Spital hat im Jahre 1492 Magdalena Lengfelderinn an der Mertzsee gestiftet, welcher Fluß unweit dem Marktfle-

cken

cken in die Rott sich ergießt. — Die Maria Hilfskirche ist gleichfalls ein schönes Gotteshaus, welche die Brügerschaft 1638, und die Franziscanerkirch 1658 aus ihren zusammengeschossenen Geldern haben erbauen lassen. Das Franziscanerkloster ausserhalb dem Markt an der Obernstrassen situieret, wurde schon 1649 zu bauen angefangen, und geniessen daselbst diese Mönche großes Allmosen.

Grabstädte.

Gern. Allda haben die Grafen von Closen ihre Begräbniß, wie dann verschiedene Grabsteine dieses berühmten Geschlechtes zu **Armstorf** zu sehen sind.

Schönau. Daselbst sind Grabsteine deren von Edelweck, Baron Niederer von Baar.

§. V.

Gericht Geisenhausen.

Im Bisthume Freysing, worinn der Markt dieses Namens, und die Hofmarkt Harbach.

Markt Geisenhausen.

Eine Meile von Landshut an der kleinen Vils: durch welchen die Hauptstrasse nach Oetting, Salzburg ꝛc. gehet; auch da haben sich die Geschichtschreiber einer wunderlichen Auslegung bedient; als sie sagen, daß einstens ein barbarisches Volk (die Geisen genannt) so übel mit den Einwohnern daselbst verfahren sind, vielmehr sehr übel gehanset haben, daher der Ort den Namen Geisenhausen erhalten haben soll. Allein es erhielt Geisenhausen nichts wenigers als den Namen durch diese Völker, die vielmehr die Hunnen, und glaublich unter dem Heersführer, Geyse gestanden sind, der dem Land Baiern seine barbarische Faust nachdrücklichst empfinden ließ. Es war vielmehr ein Herrschaft, so nebst der Hofmark Harbach, die Grafen von Ortenberg besaßen, und dann Geisenhausen und Harbach (das Jahr ist mir unbewußt) pr. 10000 fl. an das Haus Baiern verkaufet haben; (*) daher erst alsdann in einem Markt ver-

(*) Die Grafen von Ortenberg besaßen viele Güter, und neben Geisenhausen und Harbach Pernstain und Ranfels, so sie pr. 30000 fl. an Baiern verkauft haben (Oefelle T. II. p. 477)

verändert worden seyn wird. Es hat der Ort gleichfalls einen eigenen Magistrat, und eine schöne Pfarrkirche — Das Marktswappen ist gleichfalls in die Querre getheilt, wo oben ein Thor mit anstossenden Mauern, unten aber blau und weisse Wicken angebracht sind.

Zu Harbach sind Grabsteine deren von Hacker und Schleich.

§. VI.

Gericht Kirchberg.

Im Bisthume Regensburg, worinn das kurfürstl. Schloß dieses Namens, 2 Märkte und das Kloster Mallerstorf Benediktinerordens, ferner 39 Sitz, Schlösser und Hofmärken.

A) Geiselhöring.

Dieser Marktflecken, so 3 Stunden von Straubing entfernt ist, liegt hart an der

---

477) wie Harbach von Baiern weggekommen, ist mir nicht wissend, so viel fande ich, daß Harbach die adelichen Herren von Hacker inn hatten, und dann an das freyherrlich von Schleichische Geschlecht gekommen ist.

der kleinen Laber, die unweit Kirchberg entspringt, und sich bey Motzing oberhalb Straubing in die Donau ergießt. Die Römer, so Geiselhöring bewohnten, nannten den Ort Cœnium, (bedeutet glaublich eine daselbst aufbewarte heidnische Göttinn) und gaben dem Boden, so wie in andern Orten die erste Kultur.

Zu Kirchberg gehörte nicht nur dieser Marktflecken, sondern auch Pfaffenberg, und alles, was in diesem Gerichte lag, wie sie dann auch das Gericht Eggmühl besassen. Die Grafen des Geschlechtes von Kirchberg hatten zu Kirchberg ihr Stammenschloß, und komt Graf Chalho von Kirchberg schon in 11 Jahrhundert unter denen damals gelebten Gaugrafen vor. Herzog Otto der größere erbte im Jahre 1226 die Grafschaft Kirchberg, samt allen vorbenannten Ortschaften (Oefele setzt in seinem Tagebuch hin, die Grafschaft Kirchberg seye pr. 47000 fl. von denen Grafen daselbst an Baiern gekommen.)

Geiselhöring ist ein überaus schöner Marktflecken, hat neben dem wohl erbauten Rathhaus in einer zierlichen Ordnung schön

ge=

gebaute Häuser, einen weitsängigen Platz, hübsche Gässen, und vier Thore. Das Markts-wappen ist eine Egge. Die Pfarrkirche, die erst um 1760 vom Grunde erbauet, und erweitert worden, ist herrlich in Fresco gemalt, von Mathias Günter, hat schöne Altäre von Gipsmarmor, und schöner Faßarbeit — Die Altarblätter sind von obigem Günter. Geiselhöring ist übrigens ein Bannmarkt, hat einen Magistrat, und sehr schöne Freyheiten. Alle Jahre am St. Markustag erscheint in Namen Sr. Churfürstl. Durchl. von Baiern der Kirchbergische Herr Beamte, und wird alsdann auf dem Rathhause das Land oder Schrannen Recht gehalten.

B) Markt Pfaffenberg.

Liegt gleichfals an der kleinen Laber, auf einem Berg, wo ehedessen eine Priesterschaft gewohnt haben muß oder daselbst mehrere begraben, und daher der Pfaffenberg genennt, worden seye als dieses ein ganz deutsches glaubhaftes Wort ist. Gehörte, wie wir schon gelesen haben den Grafen von Kirchberg, und ist mit den andern Gütern an Baiern gekommen. Weil ich ein mehrers

da-

davon nicht sagen kann, so will ich Pfaffenbergs Geschichte hiemit beschlossen haben.

Grabstädte.

Hainspach. In der Pfarrkirche sind folgende Grabsteine, nämlich 1308 † Margaretha Bertholdinn des von Menkofen Hausfrau. — 1505 Maria des Edlen Sigmund Kastner zu Hainsbach Hausfrau. — 1533 der edle Sigmund Kastner zu Hainsbach Ritter. — 1565 Gabriel Kastner Ritter zu Hainsbach, Haindling, und Metting, der letzte dieses Namens und Stammens zu Haindling.

Holztraubach. Alba ist ein roth marmorner Grabstein vom Jahre 1185 mit der Aufschrift. „Hier liegt der Edl und Vest Herr Hanns Pinzinger, und Ursula seine Hausfrau.

Neufahrn Alba sind zwey Epithaphien nämlich: 1557 den 22ten Jänner † der Edl und Vest Sigmund Kraus zu Neufahrn: welcher hier sammt seinen drey Söhnen begraben liegt. Dieses Gedächtniß hat machen lassen Barbara Schellnerinn seine Hausfrau. —

Das

Das andere enthält folgendes — Allhier liegen begraben Friederich, Rudolph, Johañ Baptist alle drey Gebrüder von Haunsperg, so in ihrer Unschuld gestorben 1632 1633 und 1640

Oberellnbach. Allda ist die Stökliche Familien Begräbniß.

§. VII.

Gericht Landau.

Im Bisthume Regensburg. — wohin die Stadt dieses Namens, 2 Märkte, 6. Schlösser, 6 adeliche Sitze und 19 Hofmärken.

A) Stadt Landau.

Ein uralter Ort an der Isar, und soll nach der Meynung der Geschichtschreiber das römische Apona gewesen seyn; sie ist auf und neben dem Berg, der sich an der Isar rechts hinabzieht, erbauet, und daher in die obere und untere Stadt eingetheilt, die obere Stadt ist mit Mauern umgeben, die untere hingegen uneingeschränkt — So wie die meisten Städte in Baiern erst un-

unter Herzog **Otto** dem größeren zu entstehen anfiengen, so wurde auch jetzt nach Absterben dieses Herzogs **Otto** unter der ruhmvollen Regierung Herzog **Ludwigs** I zu Landshut im Jahre 1224 (nicht 1231) Landau in eine Stadt verändert und mit angemessenen Freyheiten begabt.

Die Römer, nachhin die Deutschen, bauten ihre Hauptwohnungen als Städte, Schlösser, u. der gl. allemal auf die höchsten Spitze oft steilesten Gebürge, und zu diesen zwangen sie die herumstreifende Räubershorden von denen man nie sicher war. (*) Selbst darnach noch waren die baierischen Landsassen gedrungen sich auf Berge und au hart fürüberströmmende Flüße zu flüchten, als das Faustrecht sich so schrecklich auszuzeichnen beeiferte; daher mag es wohl geschehen seyn, daß die

(*) Es gab eine Menge Raubschlösser die sich bis 1126 erhalten haben, als sie in diesem Jahre Heinrich IX, der Stolze genannt, alle im Grunde zerstören ließ. Daher kömmt es, das dumme einfältige Leute, wenn sie Tiefen, und daselbst Spuren alter Gebäude unvermuthet entdecken, öffentlich behaupten, diese Schlößer seyn versunken, weil ihre Innhaber ungerecht mit den Unterthanen verfahren seyn sollen, und wöselbst es nicht selten spukt.

Römer in dieser für ihre Absicht so vortheilhaften Lage zu Landau eine Veste angelegt haben werden.

Landau kömmt bey verschiedenen Nutztheilungen (wie wir schon im ersten Theile gelesen haben) mit andern Städten und Ortschaften vor, und hat sich Landau zu rühmen, das Kaiser **Ludwig** IV, der Baiern mit **Friedrich** dem Schönen von Oesterreich, als sich wegen der Vormundschaft Zwistigkeiten ereigneten, im Jahre 1313 persönlich in diese Stadt zu dem daselbst auf **Ludwig** wartenden Herzog Friedrich dem Schönen kam, und sich daselbst mit ihm unterredete; um vielleicht die für dem **Ludwig** so gerechte Sache in Güte beyzulegen. Alles war auf den Ausgang dieser Unterredung begierig, und alles was da lauerte, sprach eben so für **Ludwig**, als es die übrigen Städte Baierns thaten nur der meiste Theil des Adels, der nicht für **Ludwig** sondern für die ungerechte Sache des **Friedrichs** äusserst eingenommen war. Allein der Stolz Herzog **Friedrichs** des Schönen, und die gerechten Ansprüche, die **Ludwig** hatte; konnte nichts minders als einander harmonieren: daher ehe man sichs versah, geriethen

bee=

beede Herzogen in einem nicht allzusanften Wortstreit, und jezt brach ihre Unterredung in rascher Hitze aus, so, daß Ludwig mit kühner Faust sein Schwert zog, und mit unaufhaltbaren Schritten auf dem Friedrich los rannte ihn zu durchbohren. Schnell zog sich Friedrich zurücke ohne sich gegen Ludwig zu setzen, und schrie im rasenden Zorn, daß er sich rächen werde: Friedrich eielte wie ein abgeschossener Pfeil nach Schwaben zu seinen Bruder Leopold, Ludwigs unversehnlichsten Feind, und jezt entstund ein schrecklicher Krieg in Niederbaiern, der sich wegen der Schlacht bey Gämmelstorf unweit Mosburg und Israeck äußerst merkwürdig gemacht hat.

Die Stadt Landau führt in seinem Wappen (glaublich wegen den daselbst gelebten Grafen, die sich von Landau schrieben, und dessen Geschlecht unter Herzog Ludwig I mit Graf Hademar und Rapotto ausstarb (zwey rothe diagonal gezogene Binden oder Streiffe im silbernen Felde.

Die Pfarrkirche in der obern Stadt ist sehr schön, ich habe aber davon nichts erhalten; indessen sind daselbst etliche Grab-

steine deren Freyherrn von Deyring. Die Schweden haben diesen Ort gleichfalls nicht verschont, und daher 5000 Reichsthaller von der Bürgerschaft auf das grausamste erpresset.

Grabstädte.

Gergweis. Allda hat das ausgestorbene Geschlecht deren von Isling, und Ambsham zu Oberndorf ihre Grabstadt.

Malgerstorf. Allda ruhet Adam Dionis Dietrich Trauner Freyherr von Adelstätten, und seine Gemahlinn Kordula Franzisca gebohrnen Auerinn Freyinn in Winkl.

Reicherstorf. Daselbst sind Grabsteine Jakob Waller, und Margretha dessen Gemahlinn, dann mehrere der Puchleitnerischen Familie.

VIII.
Gericht Mosburg.

Im Bisthume Freysing, wohin die Stadt dieses Namens, 2 Markt, 5 Schlösser und 28 Hofmärken.

A) Stadt Moosburg.

Ein hart an der Isar liegendes Städtchen, 2 Meilen oberhalb Landshut, wo nicht ferne davon das kurfürstl. Schloß Isareck, bey welchem die Amper sich in die Isar ergießt.

Alle Geschichtschreiber der ältesten, wie der mitteren und neueren Zeiten sind einig, daß Mosburg (Mosaburga) die älteste Stadt in Baiern sey. Sie hatte ihre eigene Grafen, welcher Stamm, wie Hund sagt, 1093 (*) mit **Helmbrecht** und **Eichelbert** angefangen — und Graf **Konrad** von Mosburg 1281 dieses berühmte Geschlecht beschlossen habe, das in der Münster Kirche seine Grabstadt hat. Nach Absterben die-

(*) Dieser Geschichtschreiber hat sich wenigst um 270 Jahre, wo nicht länger geirret, dann schon in den 7ten Jahrhundert kommen die Grafen von Mosburg vor, als Dragolf Bischof zu Freysing schon im Jahre 908 erwählet wurde, der aus einem Nebenzweig der Grafen von Mosburg abstammte — Wieder Egelbert Kaiser Heinrichs des heil. Kanzler war ein Graf von Mosburg, und wurde gleichfalls schon 1006 als Bischof zu Freysing erwählt.

dieser Linie wurden dessen Reichslehen vermög einer Urkunde Kaiser Rudolphs von dato 23ten August 1281. dem Herzog Ludwig, die Güter aber, welche bey Freysing zu Lehen giengen, mittels Vertrags mit dem Bischof Emico dem Herzog Heinrich in Niederbaiern zu Theil.

Herzog Heinrich XI (oder Löw) hielt im Jahre 1171 zu Mosburg vor seiner Abreise in das gelobte Land einen Gerichtstag, und bestättigte daselbst den von den gegenwärtigen Landsassen und Landständen eingegangenen Landfrieden.

Das Stadtwappen ist heut zu Tage noch das Wappen der Grafen daselbst, welches in zwey Quartiere nach Quere getheilt ist; oben sind zwey rothe Rosen im silbernem, und unten eine silberne Rose im rothen Felde; hat auch einen eigenen Magistrat und schöne Freyheiten. Ist beynahe ringsherum mit Mauern und Thürmen versehen, hat schöne Thore, ein hübsches Pflaster, und schönen Platz, nebst Rathhaus, und ist daselbst das Schloß der ehemaligen Grafen, so kurzhin von denen von Herrwarth an dem verstorbenen Fürstbischof zu Freysing

Lud-

Ludwig Sigmund, verkauft worden, in der Stadt auf einer ziemlichen Anhöhe zu sehen; zu Mosburg ist ein Hosspitium der Kapuciner und arme Häuser für eraltet und presthafte Personen.

Pfarrkirche.

Schon im Anfange des achten Jahrhunderts war in Mosburg eine Abtey, oder Mönchenkloster der Benediktiner gestanden, dieß beweisen die ältesten Geschichtbücher, und Urkunden. In Anbetracht dessen ist also ganz vermuthlich, daß die Kirche des heil. Kastulus dessen, verehrungswürdige Gebeine schon Anno 826. von Rom anhero gebracht worden, den dasigen Mönchen angehöret, und von daher den ursprünglichen Name einer Monasterial- oder Münsterkirche überkommen, und diesen Namen auch in der Folge, als sie hernach in ein weltliches Chorherrnstift umgewandelt worden, annoch beybehalten habe. Es wird aber schwerlich eine Kirche in Baierland seyn, die so manchen Schicksalen, und Abwächslungen von Verwüstung, und wieder Aufbauung, als diese zu Mosburg, unterworfen gewesen.

Im

Im Jahre 921. soll diese Münsterkirch von dem Herzog Arnulph, der sich mit dem Bischof zu Freysing, Namens Draeolph aus dem Geschlechte der Grafen von Hummelet, vielmehr aus dem Geschlechte der Grafen von Mosburg, wie wir oben hörten, entzweyet hatte, jämmerlich verwüstet und mißhandelt worden seyn. Das nämliche Schicksal empfand diese Kirche; im Jahre 1207. durch Otto Herzog Ludwigs I. Sohn.

Die gottseligen Grafen von Mosburg, die sich zur Aufnahm der Münsterkirche von jeher sehr freygebig erzeigten, setzten auch damals ihr ganzes Vermögen daran, bis die Münsterkirch aus ihren Schutt wieder hervorkam, und so, wie sie dermal noch stehet, herrlich gebauet wurde.

Im Jahre 1468 entschloß sich der durchlauchtigste Herzog in Landshut Ludwig mit Namen, dessen Sohn Herzog Georg der Reiche war, den neuen Chor von Grund aufzubauen. Am Donnerstag vor dem Palmsonntag des gedachten Jahrs kam Herzog Ludwig selbst von Landshut herauf, und legte den ersten Stein dazu — wie uns die

wah-

wahre Innschrift auf einem schwarzen Marmorstein hinter dem Choraltar an der Mauer versichert.

Der Bau dieses Chors ist sehr masiv, schön, und nach dem Geschmack des großen Meisters Hanns Steinmetz, von welchem die herrlichsten Kirchen in Baiern: als die Stiftkirche zu Landshut ihr Daseyn haben. Die Länge der innwendigen Lichte dieses Gotteshaus beträgt 320 Sch. 6 Z. und der Thurm ist hoch 120 Sch.

Die Bauart des Choraltars ist voll von gespitzten und zakigten Thürmen, und schwinget sich stuffenweis in die Höhe, so daß er im freyen Prospect alle Aehnlichkeit mit einer gottischen Monstranze hat. Die Arbeit hieran ist herrlich schön, und setzet jedem Liebhaber der Antike in die Verwunderung.

Das schöne Frescogemälde, und das Altarblatt in der Herz Jesu Kapelle ist vortreflich von Johann Deuerer Hofmaler in

Freysing (*) die Fassung des Altars von Johann **Mayrhofer** in Mosburg. — Der heil. Joseph von Georg **Ellinger**. — Judas Thaddeus von obigen **Deuerer**. — Der heil. Franziskus Seraphikus von Anton **Mayrhofer**. — St. Aloys von **Deuerer**. — St. Benno von Andrä **Wolf**.

Ich würde von Mosburg mehrer geschrieben haben, wenn nicht Herr Benefiziat **Nagl** zu Mehring bey Neustadt eine vollständige Beschreibung von dieser uralten Stadt, dessen Geburtsort sie ist, machte, an der er wirklich 21 Jahre arbeitet; und glaublich bald erscheinen wird.

Grabstädte.

In der Pfarrkirche des Marktes **Au** sind Grabsteine deren Freyherrn von Thurm und Fraunhofen.

Hö-

(*) Diese mir und allen Kennern so schätzbare Künstler dessen Umgang im gesellschaftlichen Leben sehr rühmlich, und ein gebohrner Ingolstädter war, starb 1789, im 51 Jahre seines Alters.

Högertshausen. Daselbst sind Grabsteine der Seiboltstorfisch, und Schenkenauischen Familien.

Mauern. Allda sind gleichfalls Grabsteine, deren von Fraunberg, Thallberg, Kuttenau und Preysing.

Prukberg. Allda ist ein Grabstein eines verstorbenen von Thurmer.

Sandelzhausen. Daselbst sind in einer besondern Kapelle die Begräbnißen verschiedener adelichen Personen, nämlich Georg von Freyberg, in dessen Wappen drey Sterne und ein langes Kreutz zu sehen, der um 1400 gestorben. Ferner drey Grabsteine deren von Rohrbach mit vier Ahnen, näml. von Maxlraihn, Curispach, Kärgl, und Gummppenberg nebst deren Gemahlinnen als N. Hundinn, Kärgl, Curisbach, Hundinn von Lauterbach; nicht minder Salome von Preysing auf Kronwinkl, so 1608 gestorben ist. Dann Maria Theresia von Reisach, gebohrne von Zeilhofen zu Starzhausen. Die übrigen Epithaphien sind unleserlich.

Wollnzach. In der Pfarrkirche ist eine Kapelle, welche die Königsfeldisch, und Elsenhammerrische Familie gestiftet hat, und worinn einige Grabsteine dieser zwey hochadelichen Familien sind.

§. IX.

Gericht Neumarkt.

Im Bisthume Salzburg, wohin der Markt dieses Namens, 3 männliche Abteyen, die schon in der Landshuter Beschreibung vorgekommen sind, 38 Sitze, Schloß und Hofmärken.

A) Markt Neumarkt.

Nahe dem Rothfluß; an der Heerstraße nach Oetting entlegen. — Es ist ein zierlicher Marktflecken durchgehends mit schön gebauten Häusern und großen Gebäuden — hat ein schönes Rathhaus, und eine sehr weite Strasse; auch zwey Thor eines unten, das andere oben; und bey jedem Thor einen Vormarkt; ausserhalb dem Markt ostwärts ist das berühmte Benediktiner Kloster St. Veit, so ehemals von den Römern Candolica, Neumarkt

markt selbst aber Beliandrum genannt wurde. — Es ist das Jahr gar nicht bekannt, wann dieser Markt entstanden, indessen haben die Römer daselbst gewohnt, und muß unmittelbar unter die Rothogauische Güter gehört haben. — In dem Markt ist ein Burgerspital; die pfärrlichen Verrichtungen hingegen, werden vom gemeldten Benediktinerkloster aus versehen — Zu St. Veit sind folgende Grabsteine.

Heinrich Krapf Bischof zu Lavant. - Hans von Freyberg — Ulrich Mermoser von Salach — Sigmund Hohenthaner von Hohenthan, und seine Gemahlinn Margaretha gebohrne von Lichtenegg. — Ludwig von und zu Zeilhofen auf Rothenwerth. — Hañs Leoprechtinger von Leoprechting, und seines Geschlechtes mehrere, die aber unleserlich sind. — Hildpold von Neuhaus zu Greiffenfels ꝛc. Anna Maria gebohrne von und zu Schönburg, dessen Gemahlinn. — Hanns Wolf Freyherr von Neuhaus, Anna Maria dessen Gemahlinn gebohrne von und zu Gumppenberg — Karl Grimming von Niederrhain des heil. Grabs zu Jerusalem Ritter. — Anna Ursula Bilbisin von Siegenburg, gebohrne von Hegnenberg; unb Johañ Cristoph

Bil=

Bilbis von Siegenburg, und Nieder — Ulrain.

Egglkofen. Daselbst sind folgende Grabsteine Herrn Barons von Eisenreich, und Maria Sabina seine Gemahlinn, gebohrne von Seiboltstorf — Hanns David von Nußdorf, und dessen erste Gemahlinn, gebohrne von Willnberg.

Salmonnskirchen. Allda sind begraben Johann von Herzham, sammt dessen Gemahlinnen — Katharina Nothhaftinn gebornen von Herzham, und die von Pfäffing.

§. X.

Gericht Osterhofen.

Im Bisthume Passau, wohin die Stadt dieses Namens, 1 Kloster, 19 Sitze, Schloß und Hofmärken.

Stadt Osterhofen.

Wir kommen da zur Beschreibung einer Stadt, von der wir schon bey Grißbach ein und anders sagten. Diese Stadt kömmt

kömmt unter den ersten Ortschaften der Römer vor, und soll daselbst, oder nicht weit davon das berühmte Petrensia gestanden seyn. Möglich ist es immer, so wenig zuverlässiges man auch davon aufspüren kann, als Osterhofen nicht ferne von Künzen (Quintanis) entlegen ist, und woher die Heersstrasse nach Azelburg angelegt war. — Osterhofen ist nur eine kleine halbe Stunde von der Donau entlegen, und stund unter dem Viels- und Donaugau.

Schon um 508 wurde dieser Ort im Grunde zerstöret, und als sich selber wieder erholte, so wurde Osterhofen durch die wüthenden Hunnen wieder in den alten Schutt hingeschleudert. — Herzog **Odilo** wohnte in Osterhofen, (woselbst er das Kloster dieses Namens, in welchem er nebst seiner Gemahlinn Hildrude begraben liegt) gestiftet hat: von welchem Schloß aber eben so wenig, als von all übrigen Merkwürdigkeiten etwas zu sehen, und zu finden ist.

Dieses schöne Städtchen, durch welches die Landstrasse ins Oesterreich geleitet ist, kam erst spät an das Haus Baiern, als es die Landgrafen von Leichtenberg lange besassen,

sen, und als an es die Puechbergerische Familie kam, verkaufte nachhin Pangraz von Puechberg Osterhofen an Baiern pr. 10000 fl. — Jetzt wurde die Stadt mit vielen Freyheiten begabt, und ein ordentlicher Magistrat gesetzt: und würde dieses Städtchen in noch weit blühernden Zustande seyn, wenn nicht entstandene Feuersbrünste, und der ausgebrochene Schwedenkrieg nicht alle Kräften der Bürgerschaft aufgezehret hätte. — Im Jahre 1690 wurde die Stadt mit einem Burgfried versehen, und ordentlich ausgemarkt. Das Stadtwappen führt ein Lam, das auf einen offenen Thor und Mauern in blauen Felde (ein Fähnlein haltend) angebracht ist. Hat ein Bürgerspital, zu welchem Landgraf **Johann** und dessen Sohn **Sigiobst** von Leichtenberg, dann **Kunegund** Landgräfinn von Leichtenberg aus dem Hause Schammerrek im Jahre 1381 sehr viel gestiftet haben. — Im 1531 hat Herzog **Ludwig**, und Herzog **Wilhelm** dieses Spital dem löbl. Stadtmagistrat zur Besorgung übergeben, von dem es auch bis jetzt rühmlichst verwaltet wird. — Die stadtpfärrlichen Verrichtungen versehen die Norbertiner im nunmehrigen hochadelichen Damenstift, welche Kaiser **Heinrich** II.

(der

(der heilige) im Jahre 1004 eingesetzt hat. In der nunmehrigen hohen Damenstiftskirche haben neben den Stiftern ihre Begräbniß (mit ihren Grabsteinen) die Grafen von Hals, die Ritter von Puechberg, Dittling, und die von Neuburg am Inn. Ferner die von Hausen, Cham, Scharten, und Leonsberg.

Kurzen Isenhofen. Allda haben die Grafen von Preysing am Moos eine eigene Familiengruft. — Ferner sind folgende alte Grabsteine daselbst zu sehen. Anno 1365 Sonntag vor Ostern starb Heinrich Aichberg vom Moß, dem Gott Gnade. 1401 hier liegt begraben Leonhard von Aichberg, und Barbara Puechbergerinn, Anna Lachendorffinn. — 1452 starb Anna von Aichberg gebohrne Marschalkinn. 1460 Wilhelm von Aichberg. 1562 † Ursula Trainerinn zum Moos, Hanns Leonhard von Seiboldtstorf zu Ritterwald eheliche Hausfrau, und 1565 den 22ten May † Stephan Trainer zum Moos rc.

Niederpöring. Daselbst sind Grabsteine deren Herren von Cammerau, Seiboltstorf und von Pienzenau.

§. XI.

Gericht Reichenberg.

Im Bißthume Paßau; allwo das kurfürstl. Schloß dieses Namens, 3 Marktflecken, 28 Sitze, Schloß und Hofmärken.

A) Markt Pfarrkirchen.

Ein hübscher Marktflecken an dem Rottfluß. Hat nicht nur Ringmauern, die mit verschiedenen Thürmen versehen sind, und wie man aus den alt vorhandenen Urkunden ersehen hat, so wurde der Ort im Jahre 1317 zu einem Markt erhoben, und mit den erfoderlichen Freyheiten begabt. Der obere Vormarkt wurde sammt der schönen Pfarrkirche 1648 von den Schweden abgebrannt; war ehedessen unter den ortenburgischen Gütern begriffen.

Piernbach. Allda ist die Begräbniß einiger Grafen von Ortenburg, Starzhausen, und Siegertshofen.

§. XII.

Gericht Reisbach.

Ein uralter Ort im ehemaligen Filsgau, und wurde Reisbach genennet. Zu Reisbach hatte Kaiser Karl der Große den 20ten Jänner im Jahre 799 eine Kirchenversammlung gehalten, bey welcher nicht nur K. Karl, sondern auch der Erzbischof zu Salzburg, die Bischöfe zu Freysing, Paßau Neuburg und Seben nebst vielen Aebten Pfarrern, Priestern, und Diakonen erschienen sind.

Reisbach hatte seine eigenen Gauen, und kam nachhin an die von Warter. In Oeffelle Tagebuch kömmt auch Reisbach unter den eigenen und erkauften Gütern vor, und hat Hanns Warter zu Reisbach diesen Ort pr. 15000 fl. an das Haus Baiern verkauft. Eine im Jahre 1657 ausgebrochene Feuersbrunst hat den halben Markt aufgezert. — In diesem bestehen die uns wissenden Denkwürdigkeiten von Reisbach.

§. XIII.

Gericht Rottenburg.

Im Bißthume Regensburg — worinn der Markt dieses Namens, und der Markt Pfeffenhausen. 1 Frauenabtey. 7 Schlösser. 12 adeliche Sitze, und 49 Hofmärken.

A) Markt Rottenburg.

Hart an der großen Laber, 2 Meilen von Landshut an der Nürnberger Strasse. Der Ort hatte schon im Jahre 900 seine eigene Grafen, die sich von Ronning, (jetzt Reining unterhalb Abensberg) und Rottenburg schrieben. Die Gebrüder lebten anfänglich auseinander, der eine zu Ronning, der andere zu Rottenburg, mit ihren Familien, und erscheint um 1180 unter den damaligen Gauen **Konrad** von Ronning zu Rottenburg, als Saugraf, den nebst Ronning alles was dieses Pfleggericht in sich begreift, besaß, welche sämmentliche Güter Herzog **Otto** der **größere**, sammt Ronning um 1185 erbte, als um diese Zeit Graf **Konrad** starb, und diese uralte Linie beschloß. Bis 1632 stund auf dem nahe

hart an Markt stossenden Berge ein uralter Thurm mit einem Schloße, so noch ein Denkmal der **Veste** (Burg) des ehemalig daselbst gelebten Grafen war; allein in diesem Jahre wurde der Thurm, sammt dem Schloße und Marktflecken von den Schweden durch Feuer gänzlich verzehret. Im Jahre 1669 hat mehrmal eine ausgebrochene Feuersbrunst 42 und 1681 auf diese nämliche Art 17 Häuser und Dachstühle in die Asche gelegt. Uebrigens ist mir von andern Merkwürdigkeiten nichts wissend.

B) Markt Pfeffenhausen.

An der großen Laber, die zu Pfeffenhausen unweit diesem Marktflecken entspringt, und zu Obermoßing eine kleine Meile oberhalb Straubing sich in die Donau ergießt. — Pfeffenhausen und nicht Peffenhausen (wie selbst die heutigen Einwohner so unrichtig, und ohne allen Grund hinschreiben,) als der Ort niemals Peffen, sondern Pfeffenhausen geheissen hat.

Man nehme zum Beweis dieser aufgedeckten Wahrheit nur das zu Hilf, daß dieser Markt ehemals seine eigene Herren hatte:

die sich nicht von Peffenhausen, sondern von Pfeffenhausen geschrieben haben: dann als Ludwig IV der Baier um 1343 die Güter der Grafen von Leonsberg käuflich (welcher Kauf mit den Gütern der anverwandten Grafen von Dornberg erblich geschehen ist) an Baiern brachte, so sind die Herrschaften der in diesem nämlichen Jahre ausgestorbenen Geschlechter der Herren von Pfeffenhausen, Mässenhausen in Niederbaiern, von Weilheim, von Belaun, und Ostenloh, dann von Schaumburg ꝛc. an das Haus Baiern gefallen. Wie kann daher der Markt Pfeffenhausen heissen, als die alten Geschichten sagen, Herzog Heinrich in Baiern habe dem Markte das Wappen, so gleichfalls in die Quere gespalten ist, oben blau und weisse Wicken, und unten einen rothen Pfeffenvogel (glaublicher Pfeffenvogel)im silbernen Felde 1402 zu führen erlaubt. Sehr wahrscheinlich hatten die daselbst gelebten Grafen einen Pfeffenvogel in ihren Wappen, und da mag es dem damaligen Magistrat und gesammter Bürgerschaft eingefallen seyn bey dem Herzog Heinrich zu erwirken, daß der Marktsschild mit dem Vogel, den dieses Geschlecht geführet hat, und an das Hausbaiern zu-

rücke gefallen ist, ihren Marktswappen haben einverleiben lassen dürfen. Den Markt Pfeffenhausen hat die Bürgerschaft um obiges Jahr nämlich 1402 mit Mauern und Gräben umfangen, und vier Thore errichten lassen. Daselbst ist eine Probstey; so ehemals dem ausgeloschenen Jesuiten, jetzt aber dem Malteserorden zugehörig ist: durch diesen Ort geht die Land, oder Heersstrasse auf Ingolstadt, Nürnberg und Salzburg; hat sonst nichts Denkwürdiges, als das Pfeffenhausen um 1777 beynahe ganz in die Asche gelegt wurde.

Grabstädte.

Furth. Allda sind begraben Christoph Heinrich von Raitzenstein zu Willnau, und Margaretha dessen Gemahlinn gebohrne von Kärgl — Ferner Maximilian Ludwig Reichsgraf von **Lodron**, und Clara **Ernestinn** dessen Gemahlinn gebohrne Freyinn von Hußmann.

Hätzkofen. Allda sind einige Grabsteine deren von Rothhaft.

Lautterbach. Daselbst sind folgende Epithaphien — Siegmund Freyherr von Viehhausen, Horatz Hipolitus Graf von Hazoldo, Alphons Graf von Portia, Maximillian von Portia, und dessen zwo Gemahlinnen.

Oberköllnbach. Allda sind Grabsteine Bernards von Köllnbach, deren von Zenger, Zillenhard, Vötterrischen von der Silgen. — und einer von einem Baron von Törring.

Paindlkofen. In der Filial daselbst sind zwey Grabsteine Johann Wilhelms Lueghammer, und Sussanna dessen Gemamahlinn gebohrne Liegsalzinn.

Weng. In dasiger Filial Kirche sind zwey Grabsteine des von Rommung, und Graf Maximillian von Seinsheim.

Wildenberg. In der Pfarrkirchen Pirkwang, sind folgende Grabsteine. 1531 starb Heinrich Ebron von und zu Wildenberg. 1584 † Christoph von Paulstorf zu Kühren, und Thürnstein, und Maria Anna dessen Gemahlinn, gebohrne von Stinglheim zu Thürnthening. 1593 † Ludwig Franz

von

von Stinglheim zu Thürnthening, und Karpfenstein. 1601 † Anton Wolf Ebron von und zu Wildenberg — Chorherr (glaublich Domherr des Hochstiftes Regensburg) 1605 † Hanns Heinrich von Ebron der letzte seines Namens und Stammens.

§. XIV.

Gericht Teyspach.

Im Bisthume Regensburg, wohin der Markt dieses Namens, und noch 3 andere Märkte, 1 Nonnenkloster, 10 adeliche Sitze, 2 Schlößer, und 18 Hofmärken.

A) Markt Teyspach.

Dieser Marktflecken, der hart an der Isar 3 Meilen unterhalb Landshut, und eine halbe Stund von Dingolfing entlegen ist, kömmt unter den ältesten Orten unsers Vaterlands vor, und wir därfen gar nicht zweifeln, daß **Teyspach** durch die Römer seine Entstehung erhalten habe.

Das kurfürstl. Schloß sammt dem Markt liegt auf einem ziemlich hohen Berg,

dessen

dessen Strasse auf selbem sehr gähe ist. Die Isar, die in mehreren Aermen vorüberströmmt, macht eben so viele Brücken nothwendig. Das Schloß, so links des Markts stehet, war ehehin der Wohnsitz der daselbst gelebten Grafen, und bis 1251 befestiget, in welchem Jahre selbes dem damaligen Bischof **Albert** zu Regensburg eigen war, und durch Herzog **Ludwig**, Herzogs **Otto** des Erlauchten Sohn, in der mit dem Bischof ausgebrochenen Unruhe erobert, und dann geschleifet wurde. Schrecklich waren die Unruhen, die sich damals ereignet hatten, und man kann nur mit Grauen und Entsetzen sich ihrer erinnern, als sengen, brennen und morden zu einem allgemeinen Handwerk gemacht wurde.

Ganz Baiern wurde vier Jahre zuvor nämlich 1247 durch Papst **Innocenz** IV. in der Zwistigkeit, so sich anfänglich zwischen Pabst **Gregor** IX., und Kaiser Friederich II, wie nachhin mit dem Gegenkaiser **Wilhelm** von Holland (ein Herr von 20 Jahren) welchen Pabst **Innocenz** 1248 zu Achen krönte; vermög eines Kirchenbanns auf sieben Jahre excommuniciert, alle Kirchen waren verschlossen, aller Gottesdienst

voll-

vollkommen eingestellt, und selbst die Begräbnißen der Verstorbenen wurden allen bairischen Unterthanen (ausser denen, so sich für dem römischen Hofe erklärten) versagt, und dieses zoh eine allgemeine und schreckliche Gährung nach sich, und bey dieser Aufruhr zeichnete sich Bischof Albert von Regensburg am schrecklichsten aus.

Teyspach: so ehemals eine Stadt gewesen seyn soll, (welches ein vorhandener Brief vom Jahre 1403 bestättigen könne) hat während ihrer Existenz vieles erlitten, wurde endlich im Jahre 1386 von den Herzogen aus Baiern, nämlich von den drey Brüdern Herzogen **Stephan**, **Friederich**, und **Johann** vom damaligen Bischofe zu Regensburg um 35000 fl. an Baiern erkauft, bey welchem es bis jetzt verblieben ist. — Der obere gegen Landshut situirte Theil des Markts wird bis jetzt noch die obere Stadt geneñt, und ist nicht ferne davon nämlich zu Loiching eine halbe Stunde oberhalb dem Markte die Pfarrkirche und Begräbniß von Teyspach, von dem ich aber nichts angeben kann.

D)

B) Markt Ergoldspach.

Dieser in 73 bürgerl. Häusern bestehende Markt liegt an der Regensburger Landstrasse 4 Stunden von Landshut. Ostsüdlich ist ein Berg, auf welchem ehedessen ein Schloß gestanden ist, und wo sich noch die Rudera davon zeigen. Es ist eigentlich nichts merkwürdiges allda zu finden, als daß die Pfarrkirche 1726 durch eine schreckliche Feuersbrunst in die Asche gestürzet worden sey.

C) Markt Frontenhausen.

Im Bißthume Regensburg in der reitzensten Gegend des Vilsthales erbauet. Die kleine und große Vils, die sich zwey Stunden oberhalb diesem Marktflecken vereiniget, strömmt hart fürüber, und lauft sodann durch die schönsten Auen, Wälder und fruchtbare Aecker der Donau zu.

Frontenhausen hatte seine eigene Grafen, die sich von **Frontenhausen** schrieben, und ursprünglich von dem berühmten Geschlechte der Welfen abstammten, auch als Gaugrafen in Vilsgau regierten; so kömmt

z. B. Graf Cuno II. Graf zu Megling und Frontenhausen um 1080 als Pfalzgraf vor, der im Jahre 1195 starb. Als Herzog Otto von Wittelsbach im Jahre 1180 Baiern erhielt, erscheint unter den damals lebenden Saugrafen Heinrich Graf von Frontenhausen, der auch Teyspach, Pilsting, Wört, und Königswart, jetzt Hohenburg am Inn besaß. Graf Konrad III Bischof zu Regensburg, und zugleich Domprobst in Freysing hat im Jahre 1204 an Herzog Ludwig I. in Baiern Frontenhausen um 7000 Pfund Regensburgerpfeñing verkauft, und stiftete damit das Katharina Spital zu Stadtamhof am Fuße der steineren Brücke daselbst. Sie führten übrigens in ihren Wappen eine silberne Zange im rothen Felde.

In den Jahren 1418 bis 1423, wurde der Markt auf Kosten der Einwohner mit Gräben und Mauern umgeben, und drey schöne gemauerte Thore mit hüsbchen Thürmchen errichtet; daher Heinrich in Niederbaiern die Bürgerschaft mit 9 Freyjahren aller Ausgaben begnadete, wie zuvor Herzog Friederich im Jahre 1386 den Markt mit schönen Freyheiten begabt hatte. Schade,

daß

daß dieser hübsche Markt, der im Schoße des fruchtbaresten Bodens liegt, so vielmal durch Feuer verunglücket worden ist; dann am Freytag vor dem Palmsonntag 1536. brach eine solche Feuersbrunst aus, daß der Markt sammt Kirchen und Scheuern ꝛc. bis auf fünf Häuser in die Asche gelegt worden sey. Eine nämliche Feuersbrunst erlitt Frontenhausen erst vor einigen Jahren, und sie hat sich bis jetzt noch nicht vollkommen aus dem gräßlichen Schutt empor gehoben.

In der Pfarrkirche sind einige Grabsteine, z. B. Otto Egger von Prun, und Otto; dann Hanns Egger von Liechtenegg, so sich eine eigene Kapelle nebst einer Fruhmesse, so alle Sonntage gelesen werden muß, gestiftet haben; dann dieses Geschlecht wohnte bis 1536 zu Frontenhausen, woher eine Gasse noch die Eggergasse genennt wird, und daselbst ein Thurm zu sehen ist, so von ihrem Schloße noch als ein Ueberbleibsel betrachtet wird.

In Frontenhausen war ehemals ein Salzzoll, welcher von Jorgen (Georgen) Schermayer pr. 6000 fl. an Baiern verkauft wurde; im übrigen weis ich von da-

her

her nicht weiters zu sagen, als daß der Markt einen eigenen Magistrat, und schöne Freyheiten zu geniessen hat.

D) Nieder Viebach.

Ein Frauenkloster hart an der Isar, auf einem Berge, eine halbe Stunde unter dem kurfürstl. Bräuhaus Wört: wurde im Jahre 1296 von **Berengar** Grafen zu Leonsberg, und Agnes dessen Gemahlinn erbauet. Sie hatten daselbst ein Schloß und Hofmark, weil aber dieses ein baierisches Lehen war, haben die Herzoge **Otto, Ludwig**, und **Stephann** solche dem Kloster eigenthümlich überlassen. Die Stifter samt dessen Sohn Heinrich liegen in der Mitte der Klosterkirche begraben, und ein roth marmorner Stein decket die Gebeine dieser gottseeligen Familie; woselbst auch einige von Stinglheim und Rohrbach beerdiget sind. Die Nonnen leben sehr auferbäulich unter der Regel des heil. Augustins, und ihre leistende Gutthaten empfinden die Dürftigen nur zu sehr. Es hatten übrigens die Römer an diesen Platz ein Kastell und eine Wasserfurth über die Isar, den sie ad Fluvium Frigidum nannten.

Mar-

Grabstädte.

Marchelkofen. Die von Fraunhofen haben in dasiger Filial Kirche, nächst dem Choraltar ihre eigene Grabstadt. Ingleichen die alten Herren Poxauer von Poxau — Hanns Wilhelm von Puechberger, und Johann von Mächtling.

Kurfürstliche Hofmark Altheim.

Ich setze da die Aufschrift desjenigen marmornen Denkmales bey, so in dasigen Pfarrhof wegen dem genommenen Nachtlager der Durchluchtigsten Pfalzgräfinn Maria Anna Herzoginn in Baiern und zu Pfalzbirkenfeld angebracht ist.

Der große Künstler Christian Jorrhann in Landshut hat dieses marmorne Monument verfertiget, und ist in der Mauer des Pfarrhofes auf der aussen Seite eingelassen. — Oben ist ein fliegender Genius (Fama) mit der Aufschrift:

Im Jahre 1787 den 29 Weinmonat nahmen die Durchlauchtigste Fürstinn und Frau Frau Maria Anna Pfalgräfinn von Birkenfeld und Herzoginn aus Baiern ꝛc. ꝛc. wegen ausgetrettener Isar in diesem Pfarrhause das Nachtlager. Vergnügt wie im Pallaste mit dem ländlichen Mahle, und prachtlosen Lager blickte Sie voller Huld auf uns, und des andern Tages Abend nochmal Fürstinns Gnade und Mutters Segen uns zu lächelnd verließ Sie dieß Hüttchen.

Heil sey darum diesem Hause, dessen zum ewigen Andenken errichtete dieses Denkmal Johann Nepomuck Würmsperger Sr. kurfürstl. Durchl. zu Pfalzbaiern wirkl. geistl. Rath, und d. Z. Pfarrer hier zu Altheim.

In der Pfarrkirche zu Altheim ist das Chorblatt wie Christus dem Petrus die Schlüssel überreicht, von Franz Geiger Hofmaler in Landshut 1672.

Der Kreuzaltar dessen Statuen und Verzierung von Jorrhann, und sehr schön gefaßt von Zacharias Lehrhuber, beede noch lebende Künstler in Landshut.

Moosen (im Pfleggricht Erding) das Chorblat der heil. Stephan von Andrä Wolf. Die heil. Katharina; der heil. Veit, und die Muttergottes am Hubenstainer Altar alle drey von Degler in Freysing.

Ende des Rentamts Landshut.

Zweyter Abschnitt.

Von dem Rentamte Straubing.

§. I.

Gericht und Markt Abach.

Viele fürchterliche Wolken hiengen schon in den ältesten Zeiten über Abach, und sie warfen nach allen Seiten einen grauenvollen Schatten über das bittere Verhängniß der Einwohner, einen Schatten, aus welchen man ein Gewüll von schaudernden Gährungen, ein Geräusch mordender Waffen, und ein Gewinsel von unglücklichen mit dem Tode ringenden Menschen furchtbar ertönnen hörte.

Abach (Abudiacum genannt) liegt hart an der Donau 2 Stunden oberhalb Regensburg; war der Sitz der ersten Völker, so wie dieser Markt, nachhin zum Wohnort der Römer wurde. Die uns bekannte Strasse der Römer, welche durch das

Noricum ripense von Lorch nach Augsburg geführet gewesen, nach der Tabula peutingeriana von Lorch über Regino (Regensburg) Abudiacum (Abach) u. s. w.

Ein alter Thurm auf dem Berge, wo jetzt das kurfürstl. Schloß stehet, ist ein Denkmal seines grauen Alterthums; er ist vom Grunde bis über die Hälfte mit Quatersteinen erbauet, und nur mit Beyhilfe einer Leitter kann man in selben kommen, der vermuthlich ein Wachthurm war (*) als barbarische Ungeheuer die ganze Welt zu stürmen, und zu zermalmen begannten.

Im dritten Jahrhundert, wo die Römer aus morscher Politik, ihre Aemter erweiterten, wurde das Norikum, welches ehe-

(*) Aeußerst dumm wird von solch alten Thürmen raisonieret, und besonders wissen unsere alte Mütterchen viel grauenvolles davon zu erzählen, und sie heissen sie Hunger Thürme, sie sehen allnächtlich wankende Lichtlein daselbst aufstehen, umher schweben, und sich wieder daselbst verkriechen; statt herumirrenden Eulen hören sie ein dumpfes Geheul der daselbst ausgehüngerten Menschen, und diese und dergleichen Abentheuer wissen sie mehrere.

ehedessen gegen Abend an Vindelicien, oder dem Inn, gegen Nord an die Donau, oder an das alte Deutschland, gegen Ost an dem Kallenberg (Mons cetius) welcher eine Stunde oberhalb Wien an der Donau seinen Anfang nimmt, und sich auf 50 Meilen, nämlich bis an die Sau erstreckt, gränzte, getheilet; jenes am Gestade der Donau, hieß Ripense, und das so den Alpen zu lag, wurde Mediteraneum genannt. Die Tungauer (Tunicates) wohnten in dem jetzigen Ripense, unter welchen dieses Abudiacum (Abach) lag: und ist meines Dünkens nach gar nicht zu zweifeln, daß auch Abach nach den Zeiten der Römer nicht seine eigenen Saugrafen gehabt haben solle.

Nachhin als das Christenthum, wovon wir schon öfters Meldung thaten, in Baiern eingeführt wurde, hatte Herzog Heinrich II. meistens zu Abach seinen Aufenthalt, und Abach kann sich rühmen, daß im Jahre 972 Heinrich III. dieses Herzogs Heinrichs Sohn zu Abach gebohren, und 1002 zum Kaiser erwählet wurde, der sodann im Jahre 1024 im Rufe der Heiligkeit, sein frommes Leben beschlossen hat.

Her-

Herzog Ludwig I. baute 1210 den Markt Abach, welchen ehevor die Regensburger rein abgebrennt haben, setzte einen eigenen Magistrat dahin, und ertheilte dem Ort herrliche Freyheiten.

Von Merkwürdigkeiten ist mir gar nichts bekannt, als daß Aventin daselbst drey römische Denkschriften am Gestade der Donau entdecket habe, so in zwo Saulen eingegraben, durch die ungestimme des Strommes aber uns entrissen worden seyn sollen. Weil uns der unzusammenhangende Innhalt wenig ergötzet, so habe ich sie weggelassen.

§. II.

Gericht Abensberg.

Im Bißthume Regensburg, wohin die Stadt dieses Namens, 1 Kloster, 5 Sitze, Schlösser und Hofmärken.

A) Stadt Abensberg.

Abensberg ein schönes Städtchen an dem Flüßchen Abens, das bey diesem Städtchen Südwärts fürüber fließt, und sich zwey kleine Stunden davon in die Donau ergießt.

Von diesem Flüßchen soll die Stadt den Namen erhalten haben; ich will dieser Meynung nicht entgegen seyn, weil sie zuviel wahrscheinliches in sich faßt, indessen wurde der Ort in den ältesten Zeiten nicht Abensberg, sondern Habeskesberg, Habensberg genannt.

Von Entstehung dieser Stadt sind die Geschichtschreiber nicht einig, und las schon manches davon, so nicht gar zu gelehrte Schriftsteller selbst ersonnen haben mögen; daher wollen wir der wahren Geschichte mit unbemänteltem Auge auf dem Grunde sehen.

Es ist nicht leicht eine Gegend, die von den Römern so dichte einander bewohnt wurde, als es die Gegenden an der Donau waren, und das sowohl wegen diesem wetlberühmten Stromme, als wegen der sichtlichen Fruchtbarkeit des ganzen Bodens umher, nämlich in der unübersehbaren Länge, wie in der eben nicht kleinen Breite. Dieses ist die Quelle des ursprünglichen Daseyns der Römer, und es ist von Ausfluß des Regens in die Donau (nahe bey Stadtamhof und Regensburg) bis über die bekannten Pfalranken oder Teufelsmauer

und

und den Harzwald beynahe kein Ort, so nicht durch die Römer entstanden: und die Wahrheit ist so sichtbar, daß man sich umsonst bemühen würde, ferner nähere Entdeckungen aufzuspüren. Wir wollen da nur im Vorbeygehen in die Tiefe der ältesten Zeiten sehen, um meiner und der Meynung gelehrteren Geschichtschreiber näher zu kommen.

Da, wo sich der Regen, welcher an den bairischen Gränzen nächst dem Böhmerwald entspringt, eine lange Strecke gen Osten, und dann bey Stocken aufeinmal gegen Süden fließt, mit der Donau vereiniget, nämlich bey Regensburg, oder Colonia Quartanorum, das Standlager der 4ten Legion, zohen sich die römischen Familien so hart aneinander hinauf, daß ohne Unterbruch Denkmäler ihrer Zeiten entdecket worden sind, und noch häufig entdecket werden können. Von Regensburg gieng (wie wir im vorigen Paragraph gehört haben) die Heerstrasse über Abach (Abudiacum) dann nach Keltege (Kellheim) ferner nach Weltenburg (Artobriga auch Valentia) Wels- und Artzberg. Da war eine große Stadt und man sieht in der ganzen Gegend um und in Weltenburg Ruinen hingesunkener Gebäude, und unter-

irr-

irrdische Gänge und Gewölber wären allenthalben zu finden, wenn man sich daselbst mit Untersuchungen abgeben wollte; als nicht selten schon Spuren davon wahrgenommen worden sind. Uebrigens sind in dieser Gegend hinauf verschiedene römische Geräthschaften, Münzen, Waffen, u. d. gl. ausgeackert und entdecket worden. Oberhalb Kellheim sind noch die Schanzen zu sehen, die uns unter den Namen Heidengraben bekannt gemacht word n, und erstrecken sich diese römische Denkwürdigkeiten durch, und über Abensberg hinaus; daher ist bewiesen, daß Abensberg, so die Römer Abusina nannten, einer unserer ältesten Oerter sey: und Abensberg beym Einfluß der Abens in die Donau, in dem Donaugau lag. Auf dem Platz des alten Abusina stunde anfänglich blos das Schloß der daselbst gelebten Gaugrafen, so jetzt das Aummerische Bräuhaus ist.

Die Geschlechtsreihe dieser Grafen ist eine der größten, die wir in Baiern aufzuweisen im Stande sind, besonders, wenn wir sie nach ihren besonderen Stammen entwerfen, damit aber einem Theil meiner Leser dieses Geschlecht faßlicher werden möge, so will ich einen Auszug aus dem alt adelichen

lichen Stammenbuche machen, so in dem Karmeliterkloster zu Abensberg aufbewahret wird.

Die Grafen von Abensberg, schrieben sich auch von Abinberg, Randeck, Rotteneck, Rätzenhofen, Riedenburg, Rohr, Train, Biburg, Stain, Hiltpoltstein, und Altmanstein ꝛc. Sie waren Burggrafen zu Regensburg und Vögte der Klöster Schamhaupten, Päring, Rohr und St. Emeram in Regensburg. Sie theilten sich bey dem beyspiellosen Anwuchs ihres Geschlechtes in verschiedene Branchen, und schrieben sich nach den Nämen vorstehender Ortschaften. Ihr Stammereih, ist folgende.

Bertold II (Werner oder Babo I genannt (Herzog Arnulph I Graf zu Scheuern, und Wittelsbachs Sohn, und Luitpolts Enkel wurde im Jahre 938 als Pfalzgraf in Baiern eingesetzt; er starb im Jahre 954, und hinterliesse zween Söhne, Otto I, der als erster Pfalzgraf zu Scheuern, und Babo II als erster Graf zu Abensberg vorkömmt, und zwey Linien stifteten.

I.

I. **Babo** II, erster Graf zu Abensberg hatte drey Gemahlinnen als a) **Judith** b) **Irmengard**, und c) Gertraud; ihre Geschlechter sind unbekannt. **Babo** erzeugte aus 3 Gemahlinnen 32 Söhne, und 8 Töchter, die er alle beysammen hatte, und dessen Söhne er im Jahre 1023 Kaiser **Heinrich** II zu Regensburg vorgestellet haben solle, (*) der sie mit verschiedenen Aemtern belehnet hatte: und diese waren die Stifter des meisten Adels, sowohl in Baiern, als Kärnten, Franken und Schwaben rc. Von den 8 Töchtern findet sich gar nichts in den Geschichten. Die Söhne hingegen haben sichvertheilt, und wie wir schon einmal hörten, besondere Stämme gestiftet. **Babo** II starb, und hinterließ der Nachwelt den ungeheicheltenRuhm eines tapferen und biedern Baierns.

II.

(*) Da haben wir eine nicht kleine Lücke voraus. Die alten Urkunden setzten das Sterbjahr dieses Grafens Babo II auf das Jahr 1020, und die neurn Schriften auf 1050 Ich bin mit den letzteren verstanden, als es wahrscheinlicher ist, weil doch 40 Kinder bey drey Gemahlinnen einen nicht kleinen Zeitraum ausmachen, und Babo erst 65 Jahre nach seines Vatters Tod verstorben ist.

II. Eberhard I Vogt zu Geisenfeld vermählt mit Mathilda, aus der er seinen Nachfolger erzeugt hat; er und seine Gemahlinn wohnten zu Rätzenhofen, woselbst sie mit Tod abgiengen, und zu Geisenfeld begraben wurden, deren Sterbejahre unbewußt sind.

III. Eberhard II gleichmässiger Stiftvogt zu Geisenfeld: dessen Gemahlinn ist unbekannt; starb 1080. Ihm folgte sein Sohn

IV. Gebhard I vermählt im Jahre 1138 mit Sophia Grafens N. von Biburg Tochter. Er war ein recht frommer, und doch äusserst tapferer, und gerechter Herr. starb 1169. (*)

V. Eberhard III. obigen Graf Gebhard I Sohn; vermählte sich 1165 mit N. N. Sein und seiner Gemahlinn Sterbjahr ist unbekannt **)

(*) Seine Kinder waren a) Eberhard III b) Altmann I c und Getbhard II, welcher die Linie Rotteneck stifte e. d) Mathildis vermählt an Graf Egin in Italien.

(** Er erzeugte in dieser seiner Ehe einen Sohn Bernard. I.

VI. **Bernard** I, dieser folgte seinem Vater in der Linie Abensberg, vermählte sich zwar, allein noch der Namen noch das Geschlecht seiner Gemahlinn ist zu finden. Aus dieser Ehe erzeugte Graf **Bernard** einen Sohn mit Namen **Konrad** I, von dem gleichfalls nicht das mindeste weder in der Geschichte, noch in der Stammenreihe dieses Geschlechtes vorkömmt. Er starb im Jahre 1185 ihm, folgte daher

VII. **Altmann** I obigen Graf **Bernards** Vaters Bruder, dem diese Grafschaft weil selber sehr wahrscheinlich keinen Leibserben hinterließ, erblich zufiel. Er vermählte sich mit **Richinza** Grafens von **Raining** Tochter, und starb im Jahre 1200. (*)

VIII. **Eberhard** IV ware Erzpriester und Probst zu Regensburg; starb daselbst im Jahre 1237.

IX. **Altmann** II, dieser folgt seinem Herrn Bruder, und vermählte sich mit **Anna** Grafens von **Stain** Tochter. Dieser Graf **Altmann** und sein Bruder **Eberhard**,

(*) Seine Kinder waren Eberhard IV, und Altmann II.

hard, kommen unter Herzog **Otto** dem Größeren als Gaugrafen vor, und besassen damals neben Abensperg, und dem dazu gehörigen Gericht **Altmanstein, Sollern, Hagenhüll, Schamhaupten,** und **Münching. Altmann** starb im Jahre 1242 ohne Leibserben, und beschlosse die Linie der Grafen von Abensberg, und fiel denen Hausgrund Sätzen gemäß Abensberg und Hipoltstein an die von Rotteneck.

Linie der Grafen von Rotteneck.

I. **Meinhard** I (**Meinrad**) Grafen Gebhards II der im Jahre 1184 starb) zu Rotteneck Sohn, dessen Vater zu Graf **Altmann** I ein leiblicher Bruder war, bekam daher die Grafschaft Abensberg und Hipoltstein, welche er bis auf dessen Ableiben besaß; er vermählte sich mit **Halwich** (Halwick) und starb 1290 (*) Auch Graf **Meinhard** I oder **Meinrad**, wie ihm einige nen-

(*) Seine Kinder waren Ulrich I, Meinhard II zu Rotteneck, starb 1278. Gebhard III. Dieser letztere starb 1280. und findet sich von ihm nichts weiters, dann Otto I. der sich mit Barbara Gräfinn von Moosburg vermählte und 1256 starb.

nennen, erscheint unter der Reihe der Landsassen, und war gleichfalls Gaugraf zu Rotteneck, dem Allnpach nebst allem Zugehörigen eigen war.

Nach Absterben dieses Grafens theilten die vier Brüder diese ihnen zugefallene Güter unter einander gemeinschaftlich, so, daß jetzt **Gebhard** und **Meinhard** die Grafschaft **Rotteneck**, **Ulrich Abensberg**, und **Otto Stein** und **Randeck** erhielt.

II. **Ulrich** I Vogt zu Rohr, setzte die Linie von Abensberg Rotteneck fort, vermählte sich mit **Gertraud** Gräfinn von **Graisbach**, und starb im Jahre 1324 (*)

III. Ulrich II folgte seinem Herrn Vater vermählte sich mit **Sophia** von **Gerzen**, die im Jahre 1308 mit Tod abgieng, der er 1326 in die Ewigkeit folgte. (**)

(*) Seine Kinder waren Ulrich II Wernhard II der 1338 starb — Agnes vermählt an Graf Hadmar von Laber.

(**) Seine Kinder, die er aus seiner Gemahlinn Sophia erzeugte, waren Johannes I † 1330 Ulrich III Konrad dessen Schicksal unbekannt. Margaretha, Nonne im Kloster Pillenkofen. Ferner eine weitere Margaretha, vermählt an Gewolph von Degenberg.

IV. Ulrich III hatte zwo Gemahlinnen nämlich a) Elisabetha von Gundelfing, und b) Gertraud N. Er starb im Jahre 1378. (*)

V. Johannes II Graf zu Abensberg, vermählte sich mit Agnes, Gräfinn von Liechtenstein aus Oesterreich, und erzeugte mit ihr 5 Söhne, und 4 Töchter, nämlich Jodoch, Bernard IV Willhelm II, Ulrich V, Georg I. Von den letzten 4 Söhnen wird nichts gefunden, als daß Georg 1416, und Ulrich 1395 verstorben sind. Ferners Elisabeth vermählt an Ulrich von Schaumberg, darnach an Hermann von Zilli. — Margaretha, welche an Konrad Kuchler, und Agnes an einen Grafen von Heiligenberg (Andechs) vermählt wurde; die 1434 starb — Dann Ottilia Abtissinn zu Niederminster, woselbst sie 1471 mit Tod abgieng.

(*) Seine Kinder, die er aus seiner ersten Gemahlinn Elisabetha erzeugte, waren Johañ II Theodo I Ulrich IV. Albrecht I. Bernard III. Wilhelm I. und Barbara Gemahlinn Heinrichs von Rosenberg. — Theodorik (nicht Dietrich, wie einige schreiben) wurde Bischof zu Regensburg, und starb den 5ten Nov. 1383.

VI. Jodoc, Johannes II. Sohn vermählte sich anfänglich mit Agnes Gräfinn von Schaumburg, nachhin mit Amalia Gräfinn von Ortenburg. Er starb im Jahre 1428. (*)

In einer alten Urkunde las ich die väterliche Vorsorge (Bedingniß) dieses Grafen Jodoc seines Jahrhunderts, nämlich „Magdalena ward Herrn Görgen von „Törring verheurath Ao. 1419. wann „sie 14 Jahr alt wird, beyzulegen; der „es aber nicht hielt, der wird um 750 „rheinische Gülden gestraft. — Barbara „ist Herrn Erkhinger von Sensheim „(Seinsheim) verheurath worden 1434; „Margareth ist Albrecht Nothhaften zu Wernberg versprochen worden 1422 „ihr Vater Jobst (Jodoc) giebt ihr zum „Heurathgut 1500 fl. doch das Beyliegen „erst über 9 Jahr. — Anna die jüngste „Tochter ist Heinrich von Pappen-

F heim

(*) Seine Kinder, die er aus seiner ersten Gemahlinn erzeugte, waren a) Johannes III. b) Sigmund I. c) Degenhard I. d) Ulrich VI. und e) Theodorik II. — Ferners f) Magdalena vermählt an Georg Graf von Törring g) Amalia, h) Barbara, i) Margareth. k) Anna.

„ heim verheurath worden 1413; doch
„ das Beyliegen erst über 6 Jahr. —
„ Amaley (Amalia) von dieser ist nichts
„ zu finden. — Dieser Herr Jobst (sagt
„ die Urkunde) war bey Fürsten und Herren
„ in guten Vertrauen gewesen.

VII. Johannes III. vermählte sich anfänglich mit Magdalena von Petaw (Petau) nachhin mit Elisabeth von Törring. „ Er hätte bey seiner ersten Gemahlinn (sagt die Urkunde) kein Kind; die andere hätt einen Sohn, um ein Tochter; diese Elisabeth gewann mit Brettspielen das Dorf Mühlhausen, so eine Stund von Abensberg.

VIII. Niklas I. Dieser vermählte sich mit Martha Gräfinn von Werdenberg, aus der er keine Kinder erzeugte; die Kronik setzt hinzu, freylich äußerst dumm, indessen muß man es seinem Jahrhundert zu Gute halten, und bedenken, daß es der Styl eines Mönchs, der gewiß selbst für den ehrlichsten Mann nicht besser und vortheilhafter zu erwarten ist „ Niklas Graf

„ zu

„ zu Abensberg der letzte dieses Geschlech-
„ tes, hat sich zu Fräulein Matha (Mar-
„ tha) von Wertenberg verheurath, hat
„ weder Erben noch Glück bey ihr gehabt,
„ wie dann seine laidige Niederlag zu er-
„ kennen geben, was aber die Schuld ist,
„ das wais allein Gott ꝛc. — Dieser Graf
„ Niklas ist vom Herzog Christoph
„ aus Baiern in der Fecht vor Freysing auf
„ den Aengern, allda eine steinerne Saule
„ und Tafel stehet, mit seinen von Herzo
„ gen Albrecht zugegebenen Reithern,
„ darunter Burkhard von Rohrbach, Pfle-
„ ger zu Mainburg, und Lorenz Pogner
„ Kastner zu Kellheim um Vespers-Zeit
„ elendiglich erstochen worden 1485 den 28
„ Febr. Ist ein männlicher Ritter gewesen,
„ und liegt zu Abensberg in seines Vaters
„ Grab. Sein Hausfrau ist ein Jahr nach
„ ihm, näml. 1486 gestorben; sie ver-
„ schafte ihr Morgengab 1000 fl. Graf
„ Johann von Montfort, den Graf
„ Niklas, da er noch lebt, an Kinds-
„ statt angenommen ꝛc.

Nach Absterben des Grafens der 10 Schuhe 4 1/2 Z. groß gewesen seyn soll,

ist Abensberg, und alle dazu gehörigen Güter an Baiern gekommen. (*)

C) Stammenreihe, der übrigen Söhne Babo II. zu Abensberg.

1. **Dietmar.** Graf zu **Lungau**, in **Kärnthen**, **Leonsberg** an der Isar, **Lenberg**, und **Dornberg** stiftete zwar einen besonderen Stammen, der aber gar bald wieder erlosch, und man weis weder den Namen seiner Gemahlinn, noch den seiner Kinder.

2.

(*) Im Jahre 1493 ist die Reichsherrschaft Abensberg, nebst den zugehörigen Schlössern, und Gerichtern, als: Altmannstein, Söllern, Hagenhüll, Schambaupten und Münching, vom Kaiser Maximilian I. an Herzog Albert IV. in Baiern, und seine Erben, kaufsweise für das vom Kaiser Friederich III. bereits versprochene Heurathgut, und andere Schuldfoderungen, als Eigengut, und unter beygefügter Gewehrleistung, gegen alle Ansprüche übergeben worden, nachdem schon nämlich 1277 Herzog Ludwig der Strenge vom Bischof Heinrich II. gebohrnen und letzten Grafen von Rotteneck das Schloß dieses Namens, dann Train, und Räzenhofen] nebst all zugehörigen und eigenen Stücken käuflich an sich gebracht hat.

2. **Arbo** (oder Aribo) der Stammvater der Grafen zu Burghausen und Schall.

3. **Loibrig** (Loibrigo) auf der langen Meile zu Schwandorf, wird wegen seinen gottesfürchtigen frommen Leben **Loibrig** der heilige genannt.

4. **Heinrich** I. der heilige, wohnte zu Ebertshausen unweit Mainburg, führte daselbst jedermann unbekannt ein sehr strenges Leben, und damit Graf **Heinrich** nicht erkannt wurde, gab er sich für stumm aus, und führte daher ein Glöcklein bey sich, so heut zu Tage noch zu Ebertshausen zu sehen ist. Eine gemeine hölzerne Sarg deckt die Gebeine dieses gottselig verschiedenen Mannes.

5. **Wenzel** I., dieser stiftete die Linie der Grafen von Freidenberg, die sich so tapfer als heldenmüthig ausgezeiget haben.

6. **Hartwick**. Dieser fieng die Linie der berühmten und mächtigen Grafen von Bogen an, von denen wir an seinem Orte mehrer hören werden.

7. **Ruprecht**, dieser stiftete die Linie der Grafen zu Rohr- und Riedenburg, er vermählte sich mit **Wildtrud**, und erzeugte aus selber Magnus, und **Heinrich**, welch letzterer sich Graf von Riedenburg schrieb, wo er auch wohnte, und vermählte sich mit **Richardis. Heinrich**, starb auf dem Kreuzzuge zu Jerusalem im Jahre 1101. — Dieses Geschlecht von Rohr, und Riedenburg wurde also fortgepflanzt.

4. **Erkambrecht.** Babonis Sohn, Graf zu **Biburg**, und **Stein**, dessen Stifter er ware, hatte eine denen Geschichtschreibern unbekannte Gräfinn zur Gemahlinn, wie eben uch sein Sterbejahr nicht bekannt ist. (*) Im folgte sein Sohn.

5. **Thiemo** der sich mit **Willeburg** vermählet hatte, dessen Sterbejahr eben nicht bekannt ist. (**) Nach dessen Ableiben wurde Besitzer

6.

(*) Er hinterließ einen Sohn mit Namen Thiemo.

(**) Seine Kinder waren Heinrich.

Stammtafel
der
Grafen von Rohr, und von Riedenburg.

Magnus von Rohr.

Adalbert stiftete nach Absterben seiner Gemahlinn Adelheid Gräfinn von Wolfertshausen das Kloster Rohr, den 6. Oktober 1133. mit dem diese Linie abgieng.

Heinrich von Riedenburg.

Otto I.	Adelheid.
Vermählt mit Sophia N.	Wurde Königinn in Ungarn.
Heinrich II. Vermählt mit Bertha. † 1175.	Otto II. Vermählt mit Adelheid von Wittelsbach.

Otto III. Heinrich III. Friederich III.

Heinrich † ohne Erben 1185, und beschloß diesen Stammen.

6. **Heinrich** sein Sohn, der sich mit **Bertha** verheurathete, und 10 Kinder mit ihr erzeugte. — Dieses Grafens Sterbjahr ist ebenfals unbekannt. (*) Einer seiner Söhne nämlich **Gebhard** erzeugte **Ulrich**, und **Burkhard** Grafen zu Stein, der zu Hintenburg wohnte.

7. **Ulrich**, dessen Gemahlinn **Helika** hieß, erzeugte **Otto** II, **Burghard** II und vermählte sich mit **Adelheid**, und als diese starb, mit **Helenna**.

8. **Otto** II folgte seinem Herrn Vater dessen Sterbejahr aber gleichfalls unbekannt ist. (**)

9.

(*) Seine Kinder waren a) Eberhard erster Abt zu Biburg, nachhin Erzbischof zu Salzburg † 1164 b) Magnus dessen Schicksaal ist unbekannt c) Ulrich I (der Rechten Docktor zu Regensburg) d (Albert) Graf zu Hipoltstein (e) Heinrich vermählt mit Hedwig (aus der dieser Heinrich 3 Kinder nämlich Sophia, Ulrich, und Geboard I erzeugte (f) Gebhard (g) Otto I. Konrad (h) Meinhard Probst der alten Kapelle zu Regensburg (i Arbo (Graf zu Biburg) k) Bertha.

(**) Seine Kinder waren Greimald, Otto III, Heinrich und Godefried. † 1195.

9. Otto III., dessen Gemahlinn ebenfalls unbekannt ist, erzeugte Ulrich II., der 1232 starb, und Anna, so mit Graf Altmann II. zu Abensberg vermählt war. Mit Otto II., der auch 1232 starb, erlosch die Linie der Grafen von Biburg, und Stein. Nach Absterben Graf Ulrichs II. zu Biburg und Stein, erbte Otto Graf Altmann II. von Abensberg Sohn, der sich (wie wir schon hörten) mit Barbara Grafens von Mosburg Tochter vermählte, die Grafschaft Stein, und schrieb sich sammt seinen Nachkömmlingen nicht mehr Graf, sondern blos von Stein.

Emakus IV (eigentlich Embrikus) auch Babo II Sohn kömmt als der IIII Abt zu Einsiedeln in der Schweitz vor, woselbst er 1026 erwählt wurde. † 1052.

Ein weiterer Sohn Babo II stiftete die Linie der Grafen von Labar. Man findet aber nicht einmal seinen, minder seiner Gemahlinn und Sucessoren Namen.

Die Pfarrkirche wurde im Jahre 1400 auf Kosten der daselbst gelebten Grafen erbauet, und war ehemals in Aunkofen, ist übrigens ein schönes Gotteshaus, in welchem aber eigentlich keine Kunststücke sind.

Linie deren von Stein.

Otto I. † 1256.

Gemahlinn Barbara von Moosburg.

Heinrich I. Probst zu Altenötting, der Rechten Doktor; † 1275.	**Ulrich I.** Gemahlinn Kunegund von Preitteneck.
Heinrich II. Domdechant zu Eichstädt, und Dommherr zu Regensburg. † 1347.	**Ulrich II.** Gemahlinn unbekannt. † 1337.
Hiltpolt I. (der Aeltere genannt) Gem. Margaretha von Seefeld. † 13[illegible]6.	**Heinrich III.** † 1371. Von ihm wird nichts gefunden.

Linie der Grafen von Abinberg.

Wolfram I.

Graf Babo II. Sohn, vermählt mit N. N. † 1080.

Konrad I. Erzbischof zu Salzburg, regierte 46 Jahre sehr löblich und erbaulich. † 1147.	**Wolfram II.** Vermählt mit einer Markgräfinn von Vohburg. † 1104.	**Otto.** † 1073.
Konrad II. Gem. Sophia.	**Rapoto.** Gem. Mechtild von Weltinn, sie stifteten neben Konrad und Otto Bischofen zu Bamberg 1132 das Kloster Heilbrun, und als seine Gemahlinn mit Tod abgieng, wurde Rapoto der erste Abt daselbst.	**Stilla.** Wird von ihr nichts gefunden.
Konrad III.	**Friederich I.** Gem. N. N. † 1183.	
Friederich II. † 1230. und endete diese Linie.	**N. N.**	**Tochter N. N.** An Burggrafens Friederich von Nürnberg vermählt.

Karmeliter Kloster.

Dieses wurde von Graf Johann II. zu Abensberg 1389. gestiftet, und 1392 die Kirche erbauet; sie hält in der Länge 192, in der Breite 64, und in der Höhe 47 Schuhe: hat gleichfalls keine Kunstgemälde. In dieser Klosterkirche haben neben Graf Babo II. mehrere Familien ihre Grabstädte.

§. III.

Gericht und Stadt Deggendorf.

Wie sehnlich wünschte ich nicht von dieser überaus schönen Stadt recht viel zu schreiben, und wie wenig gelang es mir! Diese Stadt, von dessen Erbauung so wenig mehr zu finden ist, als wenig man ihre Entstehung weis, liegt hart an der Donau, und nicht ferne davon fließt der Bogenfluß fürüber. Die Stadt ist recht hübsch gebaut, und die Gegend umher äusserst angenehm: sie ist mit Mauern umgeben, hat vier Thore, und eine eben so schöne Vorstadt, in welcher die Pfarrkirche ist.

Ehe=

Ehemals soll Deggendorf ihre eigene Herzogen, die daselbst residierten, gehabt haben, man sieht unweit der Donau hart an dem nahe liegenden Berge Rudera eines ehemals daselbst gestandenen Schloßes, **Flinsberg** genannt; und wenn der mündlichen Tradition zu glauben ist, so soll es das Schloß der daselbst residirten Herzogen gewesen seyn. Es hat Deggendorf neben andern schönen Gebäuden ein hübsches Rathhaus, Stadthurm, einen sehr weitfängigen Platz und Gässen: ausserhalb der Stadt ist das Kapucinerkloster, so im Jahre 1625 erbauet worden, der Grund, auf welchem es hingebauet ist, gehörte ehemals zum Spital. Die Pfarrkirche in der Vorstadt ist überaus schön, und liegt in Mitte des Chors eine Gräfinn von Deggenberg, auch einige von der Aschischen Familie. Uebrigens ist in der Stadt selbst die Kirche zum heil. Grab berühmt, allwo jährlich am Tage des heil. Michaels der große Ablaß seinen Anfang nimmt, bis den 4 Oktob. dauert, und die Gnaden Zeit genennt wird, während welcher eine unglaubliche Menge Menschen von entferntesten Orten zu Wasser und Land dahin kommen, und nicht selten 64000 Communicanten gezählet werden, welches den

Ein-

Einwohnern eine nicht kleine Nahrungsquelle ist. Die Schweden haben Deggendorf beynahe ganz zum Steinhaufen gemacht, und eben so hartes Schicksaal traf es im letzt bairischen Kriege.

Kaspar **Aman** gewest kaiserl. Rath und Hof-Controleur in Wien, ein gebohrner Deggendorfer hat den Choraltar die zwey große messinge Leichter, und große Glocke auf seine Kosten zu Ende des verflossenen Säkuls verfertigen lassen, und schenkte überhaupts zur Verschönerung der Pfarr und Grabkirche 33000 fl. dahin. Dieser für die Kirche so beeiferte Mann dachte auch an Aelternlose Kinder, daher stiftete und erbaute selber ein Waisenhaus auf sechs Knaben. Deggendorf hat neben diesem Waisenhaus ein Spital, zu welchem Herr von Thannberg 5500 fl. verschafte, ferners ein Bruderhaus, so Hugo Neidhard Burger zu Deggendorf aus eigenen Mitteln erbauen ließ, und auf 6 Brüder (insgemein Bethbrüder genannt) stiftete. Das Blader- und Leprosenhaus genießt seinen Unterhalt von denen dahin gehörigen Einkünften.

§. IV.

§. IV.

Gericht und Stadt Dietfurt.

Diese Stadt liegt an der Gränze gegen Eichstädt und Neuburg oberhalb Kellheim nahe an dem Laberfluß und der Altmühl. Wir wissen, daß Dietfurth eine der ältesten Städte Baierns ist, und daß selbe schon zu den Zeiten der Römer gestanden seye: und es erzählen die Geschichtschreiber vielerley von des Orts Namen, so durch König Dietrich entstanden seyn soll; weil nicht ferne von dieser Stadt Theodonsfurth stunde, und im Jahre 513 Herzog Theodo I in Baiern residierte. — Die Pfarrkirche ist schön, und ist in der Stadt ein Franciskanerkloster, so im Jahre 1666 zu Stande gebracht wurde — Die Stadt selbst liegt auf einer angenehmen Fläche rückwärts an Berge stossend, und ein grasreiches Thal verschönert die Aussicht der Einwohner. Auch diese Stadt wurde durch die Schweden dreymal zur Brandtsteuer-Reichniß gezwungen, und obwohl selbe die Burgerschaft gänzlich ausgepreßt haben, nichts destoweniger konnten sie ohne hinterlass'nen Greul der Verwüstung den Ort verlassen. Zwey Thürme wurden durch Feuer in den Schutt gestürzet,

zet, welche mit großen Kosten 1666 wieder empor gebracht wurden. — Es sollen ehemals Grafen daselbst gewohnt haben, die aus dem Geschlechte von Abensberg herstammten, und sollen diejenigen gewesen seyn, welche sich Grafen von Labar geschrieben haben. Sonst ist mir eben so wenig mehrer von dieser Stadt bekannt, als anderen etwas wichtigeres wissend war, die davon geschrieben haben. Das Stadtwappen ist übrigens ein schwarzer Schild, durch welchen eine weisse Binde Diagonal gezohen und in welcher ein Rose angebracht ist.

§. V.

Gericht und Stadt Furth.

Von dieser alten Stadt, so an dem Kamfluß liegt, und nicht ferne davon das Flüßchen Dellenbach sich in selben ergießt, läßt sich wenig zuverläßiges sagen; und ich würde mich wenig empfehlen, wenn ich all das lange und breite Geschwätz alter Geschichtschreiber hersetzte, die so vieles hingeschrieben, und doch damit gar nichts gesagt haben.

Die Stadt ist allenthalben sehr schön, und soll Kaiser **Karl** IV der Erbauer seyn; sie hat ein schönes Rathhaus und feste Thürme, woruntir der Lärmen, und Pulverthurm bekanut sind. Die Bürgerschaft, so durch einen eigenen Magistrat regieret wird, genießt ganz besondere Freyheiten, welche vom Kaiser **Ludwig** IV der Stadt ertheilet worden sind. Die schwedische Grausamkeit hat Furth nicht vergessen, sie empfand sie nur zu sehr.

VI.

Gericht Haidau, und Pfätter.

Zu **Haidau**, so seine eigene Grafen hatte, ist weiter nichts zu sehen, als ein Thurm von erstaunlichem Alter. — Der Haupt Sitz dieser Grafen war zu Müntraching, so nahe an Haidau stoßt, und woselbst **Ruprecht** Graf von **Haidau** mit seiner Gemahlinn **Offnei** im Jahre 1331 gewohnt hatte. Dieses Geschlecht starb unbemerkt aus, und kam sodann an Baiern.

In **Müntraching** sind verschiedene Epithaphien mit hebräischen Aufschriften, und sind Zeugniße des Ortes Alterthums.

— Haidau, so drey Stunden von Regnesburg entfernt, wurde mit dem Gericht Pfätter vereiniget, und genießet dieser Ort die Markstfreyheit: woselbst das kurfrüstliche Pfleghaus, Posthaus, 6 Bräuer, und 1 Weinwirth auf der Strasse von Straubing nach Regensburg — hart an der Donau im fruchtbaresten Schooße der Erde.

Grabstädte.

Riekoven. Alda sind Grabsteine deren von Leiblfing, Rosenbusch, Lerchenfeld, und Limpeck.

Särching. An der Kirchmauer ist ein Grabstein Hanns Schwesers, Pfleger daselbst, der den 16 April 1556 starb, und 126 Jahre alt gewesen.

Sinnching. Allda sind Grabsteine deren von Hofer und von Stauf.

Priel.

Ein überaus prächtiges Chartheuserkloster hart an Regensburg nächst der Strasse nach Landshut entlegeb. Diese Charthaus hab ich schon in der Landshuter Beschreibung entworfen: daher setze ich blos die daselbst befindige Begräbnissen bey.

In dem Chor, wo die Laien begraben sind, ist ein marmorner Grabstein des Ritters Hanns **Haga**, der den 18 März daselbst gestorben, und der letzte seines Namens und Stammens war. —

— Er ist im Harnisch Lebensgroß in Stein gehauen.

§. VII.

Gericht Kam (Cham)

Im Bisthume Regensburg, wohin die Stadt dieses Namens, 1 Kloster, 30 Sitze, Schloß und Hofmärken.

Stadt Kam.

Wir kommen da zu einer Geschichte, die ganz gewiß vieles Denkwürdiges und Rühmliches in sich faßt. — Wenn daher schon in manchen Paragraphen alles seicht und troken ist, und wenig oder gar nichts von Belang haben, so muß man dagegen bedenken, daß es nicht aus einer Achtlosigkeit, oder aus meinem Uebersehen geschieht; dann wo sich nichts merkwürdiges, der Geschichte äusserst auffallendes finden läßt, kann

ich

ich nichts beysetzten, weil ich dem Ort, wie sein Jahrhundert anlöge und widerspräche, und Zurechtweisungen allgemein mit persiflierenden Witz auf mich herdringen würden.

Die eigentliche Entstehung dieser Stadt, die hart an dem Cham- und Regenfluß erbauet ist, wird wohl keiner mit Grunde angeben können; indessen gehen wir bey all der sichtigen Wahrscheinlichkeit in die ersten Zeiten zurück, jedoch ohne den Römern, von denen wir schon sehr vieles gehört haben, zu gedenken; als das Alterthum dieser Stadt ohnehin bis in die Zeiten der Römer zurückegeht. **Cham** ist eine der ältesten Markgrafschaften im Nordgau, und kommen die Markgrafen weit hinter Karl dem Großen unter denen größeren Landsassen im Vorschein. Auch hatten daselbst die von **Vohburg** den Hauptsitz ihrer Markgrafschaft im Nordgau zu **Cham**.

Die Gränzen der Ländereyen des ersten Hauses, ward der Nordgau selbst, und diese Ländereyen haben sich ostwärts vom Fluß Regen an längst dem Böhmerwald durch Cham bis über Egra hinaus, von da Nordwärts nach dem Main, bis an die Quellen

der Itzsch in dem heutigen Fürstenthum Koburg, gegen Westen dieß- und jenseits des Mains bis an die Thore von Würzburg, und nahe dem Speßhard erstrecket, und Südwärts war die Donau die eigentliche Gränze. Es waren damals vier Markgrafen nämlich 1. der Markgraf von Cham aus dem gräflichen Hause Vohburg. 2. gegen Ungarn die Grafen der österreichischen Markgrafschaft. 3. die Grafen von Steier; und 4. die Grafen von Istrien (die seit 1090 aus dem Hause Ortenburg, und seit 1173 aus dem Hause Andechs herstammen) gegen die Slaven.

Daß Cham ein uralter Ort sey, läßt sich aus diesem abnehmen, daß schon um 976 Kaiser Otto II. mit einem mächtig bairischen Kriegsheer über Cham nach Pielsen rückte, und als er daselbst unvermuthet überfallen wurde, sich wieder eilichst nach Cham zurück zog. (*)

Spä-

(*) Die sächsisch bairische Prinzen geriethen in Zerrüttung, verfolgten aus Eifersucht wegen der Kaiser- und bairischen Herzogwürde selbst einander, wie ehemals die Karolinger einander verfolgt haben, und diese Eifersuchts Hitze verursachte nicht kleine Zerrüttungen.

Später darnach sind die Gränzen wieder v ründert worden, und so waren die Gränzen gegen Norden die von bairischen Staatskörper abhangende nördliche Markgrafschaft Cham, nebst der Herrschaft Neumarkt und überhaupt der Böhmerwald, die Eger bis Königsberg, die heutig sulzbachische Gränze, und weiter gegen Süden hinab die Altmühl ꝛc.

Um 1180 residierte in Cham unter denen damals lebenden Mark, Land = und Gaugrafen, Markgraf Berchtold aus dem Hause Vohburg, dahin auch Eschlkam gehörte; und als darnach die Grafen von Hals ihre Güter theilten, schrieben sich die Brüder Walkun und Alram (wie wir schon bey Hals hörten) gleichfalls von Cham.

Nach Absterben der Grafen von Vohburg, die zugleich Herren von Cham waren, fiel diese bairische Markgrafschaft auf dem alten Nordgau, wiewohl selbe Kaiser Friederich im Bart nebst andern Markgrafschaften der bairischen Bothmässigkeit entzog, im Jahre 1210 wieder an Baiern zurück; allein der Theilungstraktat von Pavia,

den Kaiser **Ludwig** mit **Rudolph** seines Bruders Söhnen 1329 traf, entriß Baiern wieder diese Grafschaft, und kam nebst Amberg Arndorf, Auerbach, Beilstein, Kastel, Dresnitz, Dürschenreut, Eschenbach, Frankenberg, Fegenberg, Grundsberg, Hertenstein, Hiltpoltstein, Hochenstein, Hirsbrak, Heimburg, Hirschau, Kreisheim, Kemmnat, Lichtenstein, Lichtenek, Lauf, Lauterhofen, Luw, Mekenhausen, Murath, Naburg, Neustadt, Neidenstein, Neuburg, Neumarkt, Rietenau, Partstein, Perg, Pegnitz, Perngau, Pfaffenhofen, Plech, Pressat, Röttingen, Schwarzenek, Stephaning, Sternstein, Sulzbach, Thurmdorf, Velden, Vilsek, Ulesburg, Vollendras, Waldau, Waldek, Walden, Werdenstein, Wetterfeld, und Wiechtag an Churpfalz. (*) Von dieser Abtheilungszeit an wurde zum

(*) Die obere Pfalz ist ein Stück des alten Nordgaus, welches zum ehemaligen weitschängigen Herzogthum Baiern gehörig war; dann es theilte sich in das Süd und Nordgau. Das eine begrif den südlichen und dießseits der Donau gelegenen, das andere den jenseitig und nördlichen Theil folglich die obere Pfalz. Heinrich der Löw besaß Baiern sammt dem Nordgau, und als dieser Herzog von Baiern entsetzet wurde, wurden die Länder zertrümmert, und erhielt so mancherley Her-

zum Unterschied der untern Pfalz, die obere genannt.

Dieser Namen war ehedessen gar nicht bekannt, und es gab in der Folge der Zeit mit vorgemeldten und benachbarten Ortschaften verschiedene merkwürdige Ereignißen, und Veränderungen, und es kam bald etwas davon weg, bald wieder etwas hinzu. Im Jahre 1352. versetzten Herzog **Stephan**, **Albrecht** und **Wilhelm** an Pfalzgraf **Rudolph** und **Ruprecht** dem Aeltern Cham vor 60000 Goldgulden (*) und als her-

---

Herren, daß sich deren Nämen darüber verloschen, und nur an einem einzig Strichlandes, so man heut zu Tage noch das Nordgau nennet, nämlich in der Pfalz Neuburg erhalten hat. (B. Kreitm. Staatsr. §. 103. pag. 185.)

(*) Es machten Rudolph II. und Ruprecht der ältere (Brüder) dann Ruprecht der jüngere, auf die 1340 eröfnete niederbairische Erbschaft, die sich auf Absterben mit Johann, Herzog Friederichs in Landshut Sohn begab, nunmehr Ansprüche, so sie bey Lebszeiten Kaiser Ludwigs IV. beruhen liessen; und als diese Erbschaft den drey Prinzen dieses Kaisers, Stephan I., und Albrecht zu Theil wurde, auch selbe anhielt jene zu befriedigen, übernahmen sie die ihnen zugemuthete Befriedigung, indem sel-

hernach dem Kaiser **Ferdinand** im 30 jährigen Kriege durch Besitznehmung der oberen Pfalz auch Cham, sammt obiger Pfandverschreibung in die Hand fiel, so überließ und extradierte er eines mit den andern 1625 an Churbaiern gegen Zurückgebung des Landes ob der Ens: welches auch in dem westphälischen Frieden dabey belassen wurde. **Cham** nebst dem Gericht daselbst und all übriger Zugehör wurden niemals wieder eingelöset, sie wurde vielmehr ein wirklicher Theil der **Oberpfalz**, und gieng in diesem **Verstande** für das nutzgetheilte Hausbaiern bis auf weitere Zeiten verlohren; die im Jahre 1704 unglücklich ausgefallene Schlacht bey Höchstädt hat Baiern vieler Ortschaften verlurstig gemacht, worunter auch

Cham

selbe dem Pfalzgrafen ihr Erbrecht an Niederbaiern, unter Vorbehaltung der künftigen Erbfolge um obige 60000 fl. abkauften, und statt der Bezahlung mit Einverständniß ihres älteren Bruders, Cham sammt dem Gericht daselbst, dann das Gericht Eschlkam, Kötzting und dem Lammerwinkl versetzten. Alle diese verpfändete Ortschaften blieben bis auf das Jahr 1361. daselbst, wo nicht nur diese, sondern auch Peilstein mit aller Zugehör, dann etlichen Pfarrlehen und Dörfern, von dem Pfalzgrafen an Herzog Albert von Straubing versetzt, und nicht wieder eingelößt wurden.

Cham begriffen, welche aber, wie bekannt 1714 wieder ihren vorigen Herrn zufielen. Merkwürdig ist es, daß, als Kaiser Ludwig IV. der Baier 1347 mit Tod abgieng, und die Krone König Karl IV. in Böhmen suchte, die Prinzen aus dem Gesammthaus Pfalzbaiern, der alte Erzbischof von Mainz Heinrich von Vierneburg, dann Erich Herzog von Sachsenlauenburg, der an der sächsischen Stimme Theil hatte, gemeinschaftliche Sache machten, und mit Ludwig dem ältern Kurfürsten von Brandenburg, dann mit dem Kurfürsten von der Pfalz zu Lahnstein in eine Versammlung tratten, und Eduard III. König in England (Schwager Ludwigs des Baiers) zum Kaiser wählten. Eduard lehnte diese Würde der Ursachen von sich ab, weil er sie nie anders, als durch Krieg hätte behaupten können; daher sie insgesammt nach Cham sich begaben, und in dieser Stadt Friederich den Strengen Markgrafen zu Meissen zum Kaiser erwählet haben. (*)

Die

(*) Auch Friederich konnte die Krone nicht annehmen, und weil Karl IV. in Böhmen diese äußerst zu erhalten wünschte, daher gab Karl dem Friederich 10000 Mark Silber und gelang es ihm durch viele kostbare Umwege sich auf dem kaiserlichen Thron zu schwingen.

Die harten Schicksaale der Stadt Cham, so schreckliche Kriege über sie verbreitete, muß ich übergehen, weil uns das barbarische Betragen der Schweden allenthalben nur gar zu bekannt ist, und setze nur bey, daß Cham auf das grausamste mißhandelt worden sey; und daß endlich 1742 in dem letzt bairischen Kriege, der ungarische Oberst Baron von der Trenk der Stadt eine ähnliche Unmenschlichkeit empfinden ließ. (*)

Cham hat daher die schönsten Dokumenten verlohren, und hat nichts als herrliche Freyheitsbriefe aufzuweisen, so der Stadt von verschiedenen Kaisern und Herzogen ertheilet worden sind: hat auch einen eigenen Magistrat.

Die Pfarrkirche ist schön; und es ist auch in Kam ein Franciskanerkloster, welches um 1635 unweit dem Pfierthor erbauet,

den

(*) Dieser Oberste hat zu Wien ein Spital gestiftet, wohin eine gewisse Zahl von erarmten Bürgern beederley Geschlechtes aus der Stadt Cham daselbst aufgenommen worden sind, und wo jederzeit nach Abgang eines Kamauers der leere Platz wieder mit armen von dieser Stadt ersetzet, und nach Wien geschickt werden.

den 30 Feb. 1657 aber samt der Stadt in die Asche gelegt und aber nachhin wieder mit schweren Kosten hergestellet worden. Es führt übrigens die Stadt in seinen Wappen einen blau und weissen Cham (Kam.)

§. VIII.

Gericht Kellheim.

Im Bisthume Regensburg, wohin die Stadt dieses Namens, 2 Märkte, 1 Benediktiner Abtey, 26 Sitze, Schloß und Hofmärken.

A) Stadt Kellheim.

Eine schöne Stadt hart an der Donau, und der Altmühl, welch letzterer Floß in der Markgrafscha t Anspach oberhalb Weissenburg entspringt, und bey dieser Stadt sich in die Donau ergießt; wir haben übrigens in unserm Vaterlande keinen Fluß, der mehrere und größere Krebsen liefert, als sie in der Altmühl gefangen werden.

Kellheim. (Keltege, auch celtis terra, celtis domus) ein uralter Ort, so seine eige-

ne

ne Saugrafen hatte, und Kellesgau genannt wurde. Wir haben von dem Alterthum dieser Stadt schon bey den römischen Heerstrassen Erwähnung gethan, ich übergehe also eine fernere Wiederholung davon, und gehe blos auf die Zeiten zurück, wo Herzog **Otto** VI. von Wittelsbach daselbst residierte.

Dieser grosse Pfalzgraf und Herzog in Baiern ware lange Zeit, und bis auf 1180 in Kellheim, mit seiner Gemahlinn **Agnes** Gräfinn von **Loos** daselbst, wo Herzog **Ludwig** I 1147 gebohren und den 26 Xbr. 1231 auf der Donau Brücke erstochen wurde.

Otto stunde besonders bey Kaiser **Friedrich** I in großen Ansehen, und wenn wir Bedenken, daß ihm der Namen **Otto** der Größere beygelegt wurde, so haben wir dadurch alles, was Ruhm, Tapferkeit, und Gelehrtsamkeit fodert, gesagt: und eben wegen seinem großen Geist und Kenntniß in der Saas- und Kriegskunst, wurde er von diesem Kaiser mit dem **Otto** (wie einstens **Tassilo** II mit Kaiser **Karl** den Großen bey Hof erzohen) sehr geliebt; daher kam es, daß, als **Friedrich** I im Jahre

1156

1156 nach Regensburg die Reise antrat, zum Pfalzgraf Otto nach Kellheim kam, und in seinem Hofhaltungsschloß ganz in der Still das Pfingstfest feuerte, wie nachhin dieser Otto Baiern erhielt, und als Herzog eingesetzt wurde, wissen wir, so wie bekannt ist, daß dieser Herzog Kellheim baute, und in eine Stadt veränderte; sie kömmt bey verschiedenen Nutztheillungen gleichfalls mit andern Städten vielmal vor, und die entstandene einheimisch und andere Kriege hatten Kellheim manche große Wunden versezt: und sehr oft in die Asche gestürzet.

Kellheim hat einen eigenen Magistrat, und gleichfalls schöne Freyheiten, nur ist zu bedauern, daß die vielfältig austrettende Donau der Stadt unaufhörlichen Schaden verursachet.

Noch von der Pfarrkirche, noch von dem Francisfanerkloster, welches um 1459 entstanden, ist mir etwas Denkwürdiges bekannt.

Uebrigens ist eine Spitalkirche in Kellheim, so Herzog Otto erbauet und fundieret hat, und ist jederzeit der Vorsteher, (Probst)

(Probst) dieses Gotteshaus ein zeitlicher Herr Abt des Benediktiner Schotten Klosters zu Regensburg.

Unter dieses Gericht gehöret das beberühmte Benediktinerkloster Weltenburg (ehmals die große Stadt Artobriga, und woselbst vor einigen Jahren Herr Edmund Schmid Religios in diesem Kloster eine Ara Iovis (Jupiters Altar) entdecket hat. Ich kann aber noch von diesen, noch von dem Kloster Priefening, unweit Regensburg, etwas sagen, weil mir auf meine dahin gesendete Briefe und Plane keine Antwort zu Handen kam. Vielleicht sind diese bekannt gelehrte Männer selbst im Begrif ihre Abteyen zu beschreiben, so sehr zu wünschen ist.

Grabstädte.

Affeking In dasiger Pfarrkirche liegen begraben einige von Judmann, Raitenbuch, Königsfeld, Seiboltstorf und von Egg.

Gitting. Alda sind Grabsteine deren von Freyberg.

§. IX.

§. IX.

Gericht Mitterfels.

Im Bisthume Regensburg, allwo das kurfürstliche Schloß dieses Namens, auf einem ziemlich steilen Felsen, 1 Markt, und 4 männliche Abteyen, 55 Sitze, Schloß, und Hofmärken.

A) Markt Bogen.

Liegt hart an der Donau zwey Stunden von Straubing am Fuße des steillen überaus hohen Berges, auf welchem ehevessen die mächtigen Grafen von Bogen ihr Stammschloß hatten, das Graf Aschwin in eine Kirche und Pfarrhof umschuf, wohin jährlich über 40000 Menschen wahlfarten u. bey dem Gnadenbild nicht ohne wahrer Erbauung ihre Andacht verrichten.

Bogen (Bogana) hat seinen Namen sehr wahrscheinlich von dem Flüßchen Bogen, das hart neben dem Markt fürüberfließt, und zwey Meilen von Bogen im Walde entspringt. Lange vor Entstehung des Marktsfleckens muß auf dem Berge eine Burg ge-

stan-

standen seyn, welche die Römer unmittelbar bewohnt haben müssen, als es die Lage des Ortes, und die damalige Zeiten sehr begreiflich machen, besonders als Bogen unter den Ortschaften, die im Donaugau lagen, vorkömmt. Hartwik I, Babo II von Abensberg Sohn, stiftete die Linie der Grafen von Bogenberg, die gegen 240 Jahre gedauert hat, und unter den größeren Landsassen im Vorschein kommen. Um 1180 erscheint Albert III Graf von Bogen, als Gaugraf. Das Gebiet dieser Grafschaft erstreckte sich längst der jenseitigen Donau bis auf Deggendorf, enthielt Windberg, Bogen, Bogenberg, Walkenstein, Mitterfels, Wiesenstein, Flinsberg, Plättling, Natternberg, Isenhofen, und den ganzen obern Wald.

Stammenreihe der Grafen von Bogen.

1 Hartwik I Stifter der Linie dieser Grafen von Bogen, und Babo II von Abensberg Sohn. Er vermählte sich anfänglich mit N: Gräfinn von Formbach, nachhin mit Bertha, Geisen I König in

in Ungarn Tochter; er starb im Jahre 1054 (*) Ihm folgte dessen Sohn.

II **Aschwin** vermählte sich mit **Lutgard** Gräfinn von Windberg, dessen Sterbjahr unbekannt ist (**)

III. **Albert** I Graf von Bogen vermählt mit **Hadwig** Gräfinn von Heinburg. Dieser Graf **Albert** I starb im Jahre 1147 (***) und dessen Gemahlinn folgte ihm in die Ewigkeit 1162.

(*) Seine Kinder waren a) Hartwik II Bischof zu Bamberg. b) Leopold Bischof zu Mainz. c) Friedrich I der Rechten Doctor zu Regensburg † 1104 d) Aschwin.

(**) Seine Kinder waren a) Friedrich II der Rechten Doctor zu Regensburg. verm: mit Lutgard N. b) Ulrich I Bischof zu Eichstädt. † 1125 c) Hartwik II verm: mit Tuta N. d) Berthold I Mönch im Kloster St. Blasius. e) Hartwik III von Zeidlarn f) Albert I g) Luitgard verm: an Heinrich II von Epenstein Herzog in Kärnten † 1122.

(***) Seine Kinder waren a) Friedrich III der Rechten Doctor zu Regensburg. † 1149 verm: mit 1) Zwarava aus Böhmen. 2) mit Judith von Vohburg b) Adelheid verm: mit Ernest Graf von Hohenburg und Markgrafen im Nordgau. c) Berthold II d) Albert II e) Hartwik III † 1149 f) Richlindis Abtissinn zu Geisenfeld †) 1151 g) Heilwig † 1155.

IV. **Berthold** II vermählte sich mit **Luitgard** Markgrafens **Pope** von Kärnten Tochter. † im Jahre 1168 (*)

V. **Albert** III gebohren im Jahre 1165 vermählte sich mit **Ludomilla** Herzog Friedrichs von Böhmen Tochter, und als Graf **Albert** 1198 mit Tod abgieng, vermählte sich mit Herzog **Ludwig** I. Herzogs **Otto** des größeren in Landshut Sohn 1204, und stiftete das Kloster Selingthal daselbst. Sie starb zu Landshut im Jahre 1240, und wurde in diesem Stifte, woselbst sie nach Absterben ihres Gemahls die abteyliche Würde bekleidet, begraben (**)

VI. **Albert** IV. vermählte sich mit **Richinza** Gräfinn von **Dillingen**, und da dieser Graf **Albert** 1242 ohne Leibserben

---

(*) Seine Kinder waren a) Albert Stifter der Linie der Grafen von Arku (Arko) welcher Friedrich IV. und Ulrich, diese aber nachhin Ulrich, Udalbert und Riprand erzeuget haben b) Ernest. c) Friedrich. d) Albert III.

(**) Seine Kinder waren a) Albert IV b) Leopold Probst zu der alten Kapelle zu Regensburg. c) Berthold III † 1218. verm: mit Kunegund, welche im Jahre 1242 als Wittib mit Tod abgieng.

ben mit Tod abgieng, beschloß er die berühmte Linie der Grafen von Bogen, die sich in der Weltgeschichte so tapfer ausgezeichnet hat, und Bogen sammt allen Zugehörigen fiel an Baiern.

Alle die Fehden, die sich nach der Grausamkeit der Hunnen, bis auf die der Schweden ereignet haben, übertreffen die Fehde nicht, die zwischen **Albert** III. Graf von Bogen, wider Herzog **Ludwig** I. von Landshut im Jahre 1193 ausbrach. **Albert** vereinigte sich mit Herzog **Ottokar** aus Böhmen, überwand den **Ludwig** seinen Herzog in einer blutigen Schlacht, verheerte Obbaiern im Grunde, und eine große Anzahl bairischer Unterthanen, die ihr Leben mit äusserster Gefahr gerettet haben, wurden jezt ins Böhmen fortgeschlept; daher waren sie ein Schrecken ihrer Nachbarn, wie der ihrer eigenen Landesleute.

Im Jahre 1212 erhoben sich schreckliche Zwistigkeiten zwischen **Mangold** zu **Passau** und **Rapotto** von **Ortenburg**, dessen sich die Grafen von Bogen äusserst annahmen, und die Unruhe mit vielen Blutvergiessen dämpften. — 1226 brach unver-

hoft zwischen diesem Rapotto und dem Grafen von Bogen ein neues Kriegsfeuer aus, und auf den Gütern deren von Bogen, wurden viele Kirchen ausgeraubt, und verwüstet: mehrere Höfe des Klosters Niederaltaich, und das schöne Städtchen Liechtenwerd, welches Graf Albert von Bogen nächst diesem Kloster erbauet hatte, vom Grunde aus abgebrannt.

Diese Unruhen, die so unaufhörlich aufeinander folgten, und die nicht blos allein diese Landsassen, sondern hie und da noch andere zum bairischen Staatskörper gehörige Stände erregten, schwächten ganz natürlich das Ansehen der Kaiser, wie das der Herzogen; daher unterliessen die Kaiser nicht diese zu unterstützen; und die schuldigen Stände zu verurtheilen. Wie dann eben wegen des Krieges, welchen Graf Albert von Bogen mit Hilfe des böhmischen Königs Ottokar geführt hatte, 1294 nach Apulien ins Elend verwiesen worden, nachhin aber wieder Gnade erlanget hat. Das Faustrecht, so alle Zügellosigkeit verstattete, und ungestraft die größten Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten ausübte, machte freylich großen Eindruck auf alle entstandene Zerrüttungen in dem ine-

neren Baue des Staatskörpers; dann die Geschichtschreiber setzen hinzu, daß selbst die wichtigere Landsassen und Edelleute zur Zeit dieser Fehden, wenig um den Unterhalt für den Unteerthan, und Lehenleute, oder freywillig bewafnete Knechte sorgten, sie überliessen die Sorge denenselben sich diesen zu verschaffen, und verstatteten oder begnehmigten vielmehr stillschweigend das Rauben, Plündern und Stehlen ihrer Gefährten, ja im zwölften Jahrhundert wurden die Baronen und Ritter meistens selbst eine lautere Räuberbande, welche denen fürüberreisenden Kaufleuten, und andern aufpaßten, und sie entweder Tod schlugen, oder ihnen ein wichtiges Lösegeld abnahmen.

Die Stammenreihe der Grafen von Bogen fieng wie wir in ihrer Stammenreihe sahen, mit Graf Hartwick I. an, und endete sich 1242 mit Albert IV., in welchem Jahre diese wichtige Grafschaft an Herzog Otto dem Erlauchten erblich gekommen ist. Bis dahin hatte das bairische Wappen statt blau und weissen Wicken, Sparen geführt; jetzt aber, wo alle diese weitschichtigen Güter von Bogen an Baiern kamen, wurde ihr Geschlechtswappen, nämlich die blau

und weissen Wicken oder Rauthen, so allein diesem gräflichen Hause eigen gewesen, angenommen.

Wegen diesen blau und weissen Wicken und eigentlich wittelsbachischen Wappen sind sehr viele in nicht kleiner Irrung, und ich finde es für nothwendig diesen Irrthum zu entfalten, da ich schon manche solche Erzählungen selbst widerwillig angehört habe.

Vor allen muß ich errinnern, daß man die Siegel nicht mit den Wappen vermischen muß; dann wir wissen, daß jene weit älter sind, als diese, und schon die Agilolfinger haben sich deren bedient.

Der Ursprung der Wappen gründet sich unmittelbar auf die Turniere, die unter Kaiser Heinrich dem Vogler bekannt zu werden anfiengen, er selbst hielt im Jahre 935 einen Tunier zu Magdeburg, der der erste in Deutschland war; und die Kreuzzüge machten es neben den Turnieren in Mitte des 12 Jahrhunderts so nothwendig als allgemein, daß sich die vornehmern Edelleute durch Wappen von den übrigen unterschieden;

den; und diese waren nicht nur auf den Fahnen oder Panieren, eines mächtigen Fürstens oder Grafens sichtbar, sondern sie wurden auch von allen, welche Hofdienste bekleideten, gemäß einem uralten Herkommen einförmig (Uniform) getragen, und sie wurden Hofkleider (vestes palatinas) genannt.

Das Wappen' der Grafen von Scheuern oder Wittelsbach war ein silberner Schild mit einer eckigt ausgekrümten rothen Strasse, oder was nach anderer Meynung begreiflicher ist, siksak gezohene Balken oder rothe Sparren im weissen Felde.

Heinrich der Löw genañt Herzog in Sachsen und Baiern, führte in seinen Siegeln den Löwen (welcher ganz gewiß das Geschlechtszeichen der Guelfen war) und die Sparren, welche überzwerg und übereinander gezohene Riemen bildeten, wegen Baiern (*), deßwegen er sich in denen Urkunden

(*) Wenn man das alt baierische Wappen mit den Sparren hintenach wieder übereinander gezohene Riemen nennen würde, (wie ich es las) so könnte ein zweyter Zweifel an der Aechtheit der Wit-

den, welche er denen Klöstern ꝛc. aufft Ale, nicht des Löwens, sondern der Sparren bediente. Welf III. und Heinrich genannt der Stolze Herzogs Heinrich des Schwarzen Söhne und zwar von dem ersteren findet sich ein Rittersiegel vom Jahre 1183. auf dessen Schild ein aufrecht gehender Löw zu sehen ist, mit der Umschrift „Welfo dei „gratia DVX spol. Marchio Tusciae Prin„ceps Sardiniae. — Sobald nachhin sein Sohn Heinrich das Herzogthum Baiern im Besitz Otto von Wittelsbach sah, hat dieser Heinrich das baierische Netz weggelassen.

Heinrich vermählte sich mit Agnes, Kaiser Friederichs I. Bruders Tochter, und einzigen Erbinn, und erhielt durch sie die Pfalz am Rhein; und da das Hohenstaufische Haus, wovon seine Gemahlinn abstammte, einen ähnlichen Löwen, wie die Guelfen führte, so behielt Heinrich blos den Löwen bey.

Es

Wittelspacherwappen entstehen." Man muß also das alte baierische Wappen nicht mit Sparren, sondern mit einem Fischernetze vergleichen, weil es wahrscheinlicher ist: welches auch die ältesten Geschichtschreiber mit mir halten.

Es ist ein Siegel von Herzog Otto dem grösseren von 1179 vorhanden, der statt dem wittelsbachischen Wappen einen Adler mit ausgespannten Flügeln geführet hat, und dieser Adler findet sich bey keinem einzigen wittelsbachischen Pfalzgrafen; es ist daher sehr wahrscheinlich kein Geschlechts- sondern Amtssiegel, dessen sich allein Herzog Otto als Panierträger zu bedienen berechtiget war, welches Siegel, nämlich von 1180 als Otto Herzog in Baiern wurde, niemaln mehr vorkömmt.

Herzog Ludwig I. dieses Otto Sohn, als er im Jahre 1215 vom Kaiser Friederich I. die Pfalzgrafschaft am Rhein erhielt, führte neben den Sparren den Löwen wegen Pfalz, welches Wappen bis auf 1242, wo die Linie der Grafen von Bogen mit Albert IV. erlosch, verblieb, und statt den Sparren die blau und weissen Wecken angenommen wurden. (*)

(*) Geschichtschreiber älterer Zeiten sagen, Baiern habe anfangs schwarz und weisse, hernach roth und weisse, endlich blau und weisse Sparren, die mit den Wecken viel ähnliches gehabt haben sollen, geführt, ich habe sowohl die ersteren, als die zweyten angetroffen, ob aber diese Baiern und nicht ein anders Geschlecht anzeigen, ist unerörtert.

Auf dem Markt Bogen zu kommen, so ist daselbst ein eigener Magistrat, und hat der Ort schöne Freyheiten. In dem Markt selbst ist eine Filialkirche, die den 16ten July 1719 samint dem halben Markt (dem Bogenfluß zu) in die Asche gestürtzt wurde. Uebrigens muß ich diese Beschreibung aus Mangel mehrerer Urkunden beschliessen.

A) Frauenzell.

Ein Benediktinerkloster, so um 1312 Reimar Graf von Brennberg gestiftet hat, von dem mir aber nichts zu Handen kommen ist. Daselbst sind schöne Epithaphien der Grafen Auer von Brennberg und Lerchenfeld.

B) Metten.

Eine Benediktinerabtey an der Donau eine Stunde oberhalb Deggendorf, so von Kaiser Karl dem Großen im Jahre 801 gestiftet worden. Utto ein frommer Eremit, und ehemaliger Pfarrer zu Michelsbuch unweit Naternberg wurde wegen seinem gottesfürchtigen Leben von Karl zum ersten

Abten gesetzt. Eine kleine halbe Stunde von diesem Kloster hatte er sich eine Klausen erbauet, wo es noch heut zu Tag wegen dem von diesem heiligen Mann erweckten Brunnen, **Uttonisbrunn** genennt wird. Der jetzig lebende **Abt** Herr **Lambert Kraus**, ein so würdig als verdienstvoller und gelehrter Mann, hat sich durch die Wasserleitung von diesem Brunnen in das Kloster unvergeßlich gemacht, als große, fast unübersteigliche Hindernißen mit vieler Geschicklichkeit durchgesetzt wurden.

In meiner Beschreibung von Straubing habe ich von Metten schon mehrers gesagt, und da es hier blos auf Merkwürdigkeiten ankömmt, so will ich mich zu selben wenden.

Auf der Epistelseite werden die Gebeine des seligen **Utto** aufbehalten, welche ein Marmorstein deket, und auf welchem diese Schrift angebracht ist.

Abbas hic primus Utto nec laudibus imus,
Hic jacet ut limus coelis requiescat opimus.

Die-

Dieses Abts Pontifikalstab ist gleichfalls sehenswürdig, er ist von Elfenbein, in dessen Mitte ein Lamm stehet mit einem messingen Fähnlein. Die äusserliche Verzierung und Einfassung ist gleichfalls von Messing nach dem Geschmack damaliger Zeiten. Auf dem Rande des Horns sind folgende Worte in Messing gestochen.

Quod Dominus, Petro, Petrus tibi contulit Utto.

Die Klosterkirch ist zwar nicht nach modernen Geschmak gebauet, jedoch ein majestätischer Tempel, der andern schönen Gotteshäusern immer nahe kömmt; sie hält mit Einschluß des Vorhauses in der Länge 140, in der Breite 40, und in der Höhe 82 Schuhe. Die Frescomalerey im Presbiterio ist von Asam, die übrige von Heindl, stukadort von zween reisenden Künstlern aus Italien unter der Direction eines Mettnischen Laiens Albert Pärtl.

Das Chorblatt der heil. Michael, und das Blat auf dem Rosenkranzbruderschafts Altar sind von obigem Asam beede kostbare Gemählde. Die Seitenaltäre sind durchgehends

hends von Gipsmarmor prächtig, und nach der wahren Natur bearbeitet. — Der heil. Sebastian, der am Kreuz sterbende Heiland, der heil. Stephann, und Apostel Altarblätter vom **Martin Sperr**; rückwärts des Choraltars ist ein Blatt, der am Kreuz verstorbene Heiland, von obigen **Sperr**. Der heil. Benedikt ein schönes Altarblat von **Christian Wink**.

In dem Vorhause der Kirche befinden sich noch zwey Kapellen, auf jeder Seite mit Kupeln, nach italienischen Riß; in der mittern Kupel ist die größere Orgel von 18 Registern angebracht, und neben den zwey kleinen Kupeln steigen die zwey Kirchenthürme empor, in welchem ein schön harmonisches Geläut ist.

Das Bibliothekgebäude, welches gewölbt und von 4 Säulen unterstützet wird, ist herrlich, und hält in der Länge 98 Schuhe, 2 Zoll, in der Breite 27 Schuh 2 Zoll und in der Höhe 15 Schuh 2 Zoll. Mahlerey und Vergoldung sind von **Heindl** sehr schön.

In

In der Pfarrkirche auf dem Kirchhof sind Begräbnissen deren Ecker von Eck, die Forster von Wildenforst, Falkensteiner, und von Degenberg.

C) Windberg.

Ein Prämonstratenser Chorherrnkloster, so eine Stunde von Bogen dem Wald zu auf einer hübschen Anhöhe situirt ist, welches Albert I Graf von Bogen 1115 gestiftet, und erbauet hat. Allda ist die Begräbniß des Stifters, und dessen Gemahlinn, nebst denen von Alkofen.

§. XI.

Gericht Natternberg.

Ein kurfürstliches Schloß auf einem hohen Berge an der Donau unweit Deggendorf, wo selbst, wie wir wissen, einige Herzogen residieret haben. Unten am Fuße des Berges ist das Dorf dieses Namens, und ist daselbst so wenig von Merkwürdigkeiten zu finden, als ich von den kurfürstl: Markt Plätling, so unter dieses Gericht gehört, sagen kann; ausser daß dieser überaus schöne Markt hart an der Isar liegt,

und

und einer eigenen Magistrat nebst einem hübschen Rathhaus, und eine prächtigen Filialkirche hat.

Die Strasse von Oesterreich nach Straubing, Regensburg ꝛc. nebst dem guten Feldbau verschaffen den Einwohnern viele Vortheile

§. XI.

Gericht und Stadt Neustadt.

Zwischen Pförring, und Kellheim an der Donau und Abens; und wie wir schon gehört haben, ist es ein uralter Ort, und soll ehedessen Salingstadt geheissen haben: gewiß ist es, daß diese Stadt von den ältesten Geschichtschreibern für das uralte römische Celeusum gehalten wird. Hier zeiget sich ausser den sichtbaren Spurren einer römischen Heerstrassen eine Verschanzung von aufgeworfener Erde und Holz, welche man den Römerberg, auch die Treffenau, wo das Schloß Trephanum stunde, nennet. Neustadt hat ein schönes Rathhaus, zwey Thore, das Maurer, und Abensberger Thor, nebst einer zierlichen Pfarrkirche, in welcher ein Grabstein deren von Stinglheim auf Karpfen=

ysenstein zu sehen ist. Dieses Gericht, so bis auf 1784 unter dem Rentamt München war; ist 1783 vom Baumgartner, näher beschrieben worden; daher, weil uns ihre harte überdultdeten Schicksaale hin und wieder schon bekannt gemacht worden, will ich diesen Paragraph mit dem Beysatz schließen, daß daselbst ein eigener Magistrat existiert, und schöne Freyheiten zu geniessen hat.

§. XII.

Gericht Riedenburg.

Im Bisthume Regensburg, wohin der Mark dieses Namens, dann 15 Sitze, Schloß und Hofmärken.

Markt Riedenburg.

Dieser Marktflecken liegt in einer hübschen Gegend hart an der Altmühl, der Pfalz Neuburgisch und Eichstädtischen Gränzen, ist mit Mauern umgeben, und hat fünf Thore, ein schönes Rathhaus, soll ehedessen eine Stadt gewesen, und Rosenburg genennt worden seyn. Riedenburg hatte gleichfalls seine eigene Grafen deren Stammenreihe wir bey Abensberg gelesen haben.

Ru=

Ruprecht, Graf Babo II von Abensberg Sohn, stiftete daselbst einen eigenen Stammen, und schrieben sich Grafen von Riedenburg, Burggrafen zu Regensburg, Landgrafen zu Stephaning, Herren zu Lengfeld, Regenstauf, Vohburg, Kallmünz und Rohr, und haben ihre Grabstädte im Kloster Walderbach. Im 12 Jahrhundert nämlich, damals, als Herzog **Otto** von Wittelsbach Baiern erhielt, waren zu Riedenburg zwey Brüder **Otto** und **Heinrich**, die unter denen Landgrafen vorkommen, jener wurde Landgraf von **Stephaning**, dieser Landgraf von **Riedenburg** genannt. Riedenburg war übrigens ein unmittelbares Reichslehen. Mit **Heinrichs** Landgrafen von Riedenburg erlosch dieses Geschlecht, und kam Riedenburg unter Kaiser **Rudolph** I an Baiern, welches in einem von Herzog **Ludwig** vorhandenen Brief vom Jahre 1526 zu ersehen ist.

Das Schloß dieser Grafen (das eigentliche Riedenburg) ist auf einem ungemein hohen felsigten steilen Berg erbauet, und sind die Rudera des uralten Schloßes daselbst noch zu sehen. — Nicht ferne davon sieht man gleichfalls auf einen ebenmässig

fel.

felsigten Berge die Ueberbleibsel des Schlosses daselbst noch. — Nicht ferne davon sieht man gleichfalls auf einem ebenmässig felsigten Berge die Ueberbleibsel des Schloßes Laching, so die Grafen von Riedenburg besassen. Das Wappen besteht in einem schwarzen Schild, durch welchen eine silberne Binde Diagonal gezogen, und in welcher drey rothe Rosen angebracht sind: es besitzt übrigens der Markt Riedenburg herrliche Freyheiten, die sie im Jahre 1373 von den zwey Brüdern Herzog **Stephann** dem Aelteren, und Herzog **Friedrich** erhalten haben.

§. XIII.

Stadtamhof.

Alterthums Forscher würden bey dieser Stadt sich großes Vergnügen verschaffen, wenn die Urkunden älterer Zeiten durch verherende Kriege, und aufzehrende Flammen wüthender Feuersbrünsten uns minder entrissen worden wären.

Ich habe von dieser Stadt schon in meiner Beschreibung von Landshut und Straubing p: 292 in Kürze Erwähnung gethan; ich

ich wünschte daher etwas mehrer davon einrücken, und mit einer ungekünstelten Wendung die Geschichte zum Ziele meines Wunsches hinlenken zu können, allein es war mir nicht ganz möglich. Alle Geschichtschreiber kommen übereins, das Regensburg die älteste Stadt, und um 400 Jahre älter, als das berühmte Troja seye. Wenn sie Regensburg ist, muß Stadtamhof noch älter seyn, weil diese schon stunde, ehe einmal an die Erbauung der ersten gedacht worden, dann wir wissen, daß die ersten Völker, (ehe die Römer die Boien überwandten, und aus Baiern trieben) angefangen haben, zwischen dem Regen- und Donaufluß nicht ferne, wo der Regen sich in die Donau stürzt, eine Stadt zu erbauen, die anfänglich **Hermannstadt** genannt wurde, und woselbst man noch Ueberbleibsel bemerken kann.

Den Römern stunde sie nachhin am unrechten Platz, sie schleifsten daher dieses **Hermannstadt**, und legten auf dem Platz, wo jetzt Stadtamhof erbauet ist, eine zweyte Stadt an, die sich hinab bis zum Zusammenfluß vorgemeldter zwey Flüße erstreckte, und errichteten daselbst das Standlager der 4ten Legion. (Colonia Quartanorum) Als

ihnen aber in der Folge jenseits der Donau eine Stadt, ihren politisch und kriegerischen Absichten gemäß, zuträglicher zu seyn schien, so wurde der Bau zur jetzigen Stadt Regensburg angefangen, aber erst kurz vor Christi Geburt von den Deutschen zu Stande gebracht. Diese hatte verschiedene Nämen z. B. Regina, Regio, Tiburnia, Tibernia, Augusta Tiberii, Metropolis Ripariorum, Tetrapolis, Reginoburgum, jetzt Ratisbona oder Regensburg. Stadtamhof wurde jetzt zu einer Vorstadt, und am **Hof** genannt; und Regensburg war die Residenzstadt der damaligen Herzogen, Könige, und Kaiser, bis selbe im Jahre 1180 vom K. **Friederich** I. der Rothbart genannt, nach der Achtserklärung **Heinrich des Löwen**, und Einsetzung des baierischen Pfalzgrafens **Otto** VI. zu einer Reichsstadt gemacht wurde; doch blieb sie den Herzogen in Baiern noch steuerbar, und diese übten mit dem regensburgischen Bischof die hohe Gerichtsbarkeit gemeinschaftlich aus, so, daß sie das Polizey= Münz= Besteuerungs= und Geleitsrecht, das Schultheissenamt, Friedgericht, Kammeramt, die Galgenhub, Zoll und Mauth, theils privative, theils gemeinschaftl. mit dem Hochstifte exercierten; allein

das meiste von diesen vorbehaltenen Rechten gieng mit der Zeit nach und nach verlohren, und kam durch Verträge, die zwischen den Herzogen und Bischöfen geschlossen worden, an den bürgerl. Magistrat.

Im Jahre 1486. brachte Herzog **Albrecht** Regensburg, welches ein unvermutheter Zufall, den die Bürger durch einen Auflauf erregten, verursachte, wieder unter bairische Bothmässigkeit; nach dem selbe schon um 1297 Herzog **Otto** (nachmaliger König in Ungarn) umrungen, und durch äusserst enges Einschliessen zur Uebergab zu zwingen gesucht hat, welches die Einwohner zu einem verzweifeltem Ausfall verleitete, daher bis Abach streiften, und den Flecken rein abbrannten. **Otto** äusserte sich auf dieses schreckliche Betragen der Regensburger, seine Armee in Ordnung zu bringen und in diesem nämlichen Jahre die Stadt förmlich zu belagern. Es brachte aber der damalige Bischof **Konrad** ein sehr geschickt und gelehrter frommer Mann eine Versöhnung zu Stande, vermög deren dem Herzog **Otto** eine Summe Geldes erlegt, der Innhalt der Gerechtsamen, welche den Herzogen in Baiern über diese Stadt angehörten, bestättiget,

auch die gegen über jenseits der Donau gelegenen Vorstadt, **Stadtamhof** abgetretten wurde. Nachhin wurde sie zwar den Regensburgern versetzt, jedoch im Jahre 1481 wieder eingelößt, und zu einer förmlichen Stadt gemacht: daher mit einem eigenen Wappen (so in drey kreuzweis übereinander liegenden Schlüßeln auf einem Schild mit blau und weissen Wecken besteht) Bräuhäusern und andern bürgerlichen Gewerben versehen, über welches freylich die Regensburger nicht gar zufrieden waren, indeß vermög geschlossenen Recessen, vom Jahre 1558 selbst nachgaben, und sich sowohl wegen der Waag zu Stadtamhof, als des Zoll und Brodverkaufes mit Baiern verglichen haben.

Stadtamhof ist ein sehr schöner und gewerbsamer Ort, hat vorzüglich ein hübsches Rathhaus, auch herrliche Gast und Bräuhäuser, worunter der Gasthof zum schwarzen Adler sonderbar berühmt ist. Mehrfache Kriege haben dieser Stadt viele Wunden versetzt, welche die vielfältigen Ueberschwemmungen beynahe unheilbar machen. Da das Kloster St. Mang, welches die regulierten Chorherren des heil. Augustins besitzen,

sitzen, nebst dem Kloster der Franciscaner schon in der Landshuter Beschreibung möglichst beschrieben worden, und ein mehreres zu sagen nicht in meinen Mächten ist, so habe ich unlieb die Geschichte dieser Stadt beschliessen müssen, so wie ich überhaupt das Rentamt Straubing im Mangel erfoderlicher Urkunden mit nachstehenden Paragraph enden muß.

§. XIII.

Gericht Viechtach.

Im Bißthume Regensburg, wohin der Markt dieses Namens, dann der Markt Ruhmannsfelden, 1 adeliche Abtey, 2 Schlösser, 1 adelicher Sitz, und 15 Hofmärken.

A) Viechtach.

Dieser Marktflecken, von dem ich wie bey vielen vorhergehenden Ortschaften wenig sagen kann; liegt an dem schwarzen Regenfluß, im Walde zum Theil in einem Thale, zum Theil auf einer bergigten Anhöhe, die großen Feuersbrünsten, die im Jahre 1658 und die, welche den 7ten August 1698

ausbrachen, haben das entrissen, was mir gute Dienste hätte leisten können.

Das Spital daselbst hat die nußbergische Familie gestiftet. Von dem Pfarrgottshaus ist mir übrigens nichts wissend. — Der Ort hat seinen eigen Magistrat, und führt zum Marktswappen einen Baum im silbernen Felde mit den Buchstaben M. V.

B) Gotteszell.

Dieses Kloster hat seine Entstehung dem Ritter Heinrich Herrn von Pfölling, Mathild seiner Ehegattinn als ersten Stiftern, und dieses edeln Ehepaars hohen Anverwandten Heinrich den II. dieses Namens Bischofe zu Regensburg als Mitstifter zu verdanken. Es wurde mit Cisterziensern besetzt, die es noch heut zu Tage bewohnen. So wie beynahe alle übige Klöster wegen schrecklichen Kriegen, und entstandenen Feuersbrünsten aufs äusserste gedrückt, und in bedauernswürdigste Umstände versetzt worden, eben so harten Schicksalen war dieses Kloster widerholtermalen unterworfen. Viermal bebenanntl. um das Jahr 1320, wiederum 1629 durch gähling ausgebrochenes Feuer,

1632 durch einen Donnerstrahl, und 1641 durch den schwedischen General Pannier wurde Gotteszell durch das Feuer verunglücket, und ganz in die Asche gelegt. Hiedurch wurde demselben eine Wande versetzt, die heut zu Tag noch nicht geheilet worden. Dieses Kloster mußte jedesmal durch eigene Kräften mit schweren Kösten aus dem Schutte sich herauswälzen, und aus den Ruinen sich empor heben.

Der Baumeister der Kirche ist unbekannt. Der erste Anblick in die Kirche hinein ist herrlich. Sie, und die Sakristey sind niedlich stukadort von dem berühmten Egidius Asam. Die Seitenwände, Deckenstüke des Langhauses in Frecso gemahlt von März, und Schöpf. Der Choraltar zeichnet sich vorzüglich aus, er ist sehenswürdig, und fasset viele Kunst in sich. Die erste Achitektur ist ganz vom Marmor, die zweyte ist vom Gipsmarmor. Die Verzierungen, Säulen, Statuen des heiligen Bernards, und der heil: Lutgard sind vom Egidius Asam, so wie die Faßarbeit mit gutem Golde vom Hagerer zu Kötzting ist, er ist majestätisch, geschmakvoll, prächtig, auf das herrlichste und über-

überhaupts so unverbeßerlich errichtet, daß man wenig seines gleichen finden wird.

Das Altarblatt Mariahimmelfart, so 33 Schuh in der Höhe, und 18 in der Breite beträgt, von Cosmas Damian Asam. Des Psalierchors seine Verzierungen aus Nußbaumholz sind gleichfalls meisterlich, und künstlich gearbeitet von Fr: Ero Kalt einen hiesigen Laienbruder, und gebohrnen Schweizer. Die Bildhauerarbeit des Tabernakels von Joseph Deutschmann. Die Klosterkirche hält in der Länge ihrer inwendigen Lichte 112, in der Breite 53, in der Höhe 63 vom Pflaster bis ans Gewölb.

In beeden Rentämtern Landshut und Straubing sind 81959 Heerdstädte, 72634 Häuser, und 408115 Seelen. In ganz Baiern also 193456 Heerdstädte, 161565 Häuser, und 879798 Seelen. Ferner (im eigentlichen Baiern) 968 Pfarreyen, 1904 Filialn, und 548 Kapellen. Die Pfarreyen sind beyläufig in 64 Dekaneyen oder Landkapiteln abgetheilt. 59 männliche, und 11 weibliche Abteyen, dann 59 männliche, 13 weibliche und 21 Hospitien, in allen 90 Bettelklöster.

Ende des Rentamts Straubing.

Dritter Abschnitt.

Von den Reichsgrafschaften und Städten im schwäbischen Kreis, so zu Haus-Baiern gehören.

§. I.

Mindlheim.

Eine schöne wohlerbaute, Stadt, und Herrschaft im Allgey: es erstrecket sich diese Herrschaft bis in das sogenannte Mindelthal, und hat sehr wahrscheinlich seinen Namen von dem nahe fürüberströmmenden Mindlfluß erhalten. Die Stadt Mindlheim liegt in einer reitzenden Ebene, zwischen Memmingen, und Landsberg. Das Schloß auf dem Georgenberg nicht ferne von der Stadt, hat Herzog **Friedrich** von **Teck** im Jahre 1370 erbauet, welches aber durch die Schweden sehr beschädiget worden.

Die

Die ehemaligen Innhaber der Stadt Mindlheim, war das alte adeliche Geschlecht deren von Mindelberg Ritter gemessenen Geschlechtes, welche ohngefähr um 1121 in Vorschein kommen, diese Herrschaft war damals dem römischen Reiche unmittelbar unterworffen. Im Jahre 1365 erlosch mit Schweikart von **Mindlberg** dieser Stammen, und die Herrschaft Mindlheim zoh jetzt Herr Walter **Hochschlitz** von Kirheim an der Halden, Bischof zu Augsburg, dessen Ansprüche darauf denen Geschichtschreibern unbekannt sind, an sich.

Herzog **Friedrich** von **Tek** ahndete dieses Beginnen, und 1367 brach diese dem Herzog unrechtmässig scheinende an sich Ziehung in eine rasche Fehde aus, und Friedrich eroberte Mindelheim; bey welch blutigen Treffen dieser Bischof durch **Albert** von **Werdenberg** mit einem Pfeil erschossen wurde. (*) In diesem nämlichen Jahre kam Mindlheim durch Erbschaft an seinen Vetter **Heinrich** von **Hochschlitz** Domherrn in Augsburg, der 1370 diese Herrschaft

(*) Es steht an dem Orte wo Walter von Hochschlitz erschossen worden, eine Todtensäule zum ewigen Gedächtniß seines Hinscheidens.

schaft an Herzog Friedrich von Tek verkauffen wollen; er ist aber durch das auf bischöfliche Instanz ergangene päbstliche Commissariale davon abgehalten, und dahin veranlaßt worden, sich aller seiner Foderungen auf Mindelheim zum Vortheil des Hochstiftes zu begeben; allein ohngehindert dessen ist Mindelheim in Herzog tekischen Händen verblieben, und der Herzog wäre 1411 beynahe gar in den Bann gekommen. Dieser brachte nachhin den übrigen Theil gleichfalls an sich und bis 1440 verblieb sie bey diesem berühmten Hause, in welchem Jahre Herzog Ludwig von Tek Patriarch zu Aglar auf der Kirchenversammlung zu Basel mit Tod abgegangen. Ludwig hatte zwo Schwestern, die eine ward an Graf Johann von Wertheim, die andere an Veit von Rechberg vermählt. Dieser leztere hatte einen Sohn Bernard von Rechberg, an dem 1444 diese Herrschaft gegen Hinauszahlung der Hälfte des Schätzungsbetrags an die von Werthheim gekommen ist. Dieser Bernard von Rechberg hatte eine Tochter Barbara von Rechberg, so sich mit Ulrich von Freindsberg vermählet hatte. Ulrich und dessen Bruder Johann von Freindsberg brachten es endlich im Jahre

1467

1467 dahin, daß Ihnen **Bernard** von **Rechberg** der jüngere, und Bruder der Barbara von **Freindsberg**, die Herrschaft Mindelheim zu kaufen gab. Diesen folgte sein Sohn Johann von Freindsberg Ritter, und kaiserlicher Obrister, der bey 20 Schlachten sich äusserst berühmt gemacht, bey dem diese Herrschaft bis 1528 verblieb, in welchem Jahre er mit Tod abgangen, und wo sodann Mindelheim sammt aller Zugehör an seinen Sohn Kaspar von **Freindsberg**, dann nach Absterben dessen an **Georg** von **Freindsberg**, seinem hinterlassenen Sohne fiel, der im Jahre 1586 das Geschlecht deren von **Freindsberg** beschloß, und mittels Testament dem Wolfgang **Veit** von **Maxlrain** Freyherrn zu Waldek, und seiner Schwester Tochter Maria, Gräfinn zu Schwarzenberg als eingesetzte Universalerben aller seiner Verlassenschaft einräumte. Die Gräfinn von Schwarzenberg vermählte sich nachhin mit Christoph Fugger, und weil dieser schon bey Lebszeiten des von Freindsberg (dem letzten dieses Geschlechtes) auf dieses Reichslehen eine ansehnliche Summe Geld hergeschossen hat, so hat selber diese Herrschaft zu sich genommen. Jetzt sind zwischen dem Grafen von Schwarzenberg,

Frey=

Freyherrn von Maxlrain, und diesem Fugger große Zwistigkeiten entstanden; die bis auf 1617 dauerten, in welchem Jahre Wolfgang Veit von Maxlrain sein darauf habendes Recht Kurfürsten **Maximilian I** in Baiern abgetretten, und übergeben hat (*). **Maximilian**, der diese so lang anhaltende kostspielige Streittigkeiten gerne geendet sahe, brachte es dahin, daß sich im Jahre 1618 verglichen und die Herrschaft Mindelheim gegen eine gewisse Summe Geld an Baiern abgetreten wurde.

Die äusserst unglückliche Schlacht bey Höchstätt entrisse 1704 Baiern auch **Mindelheim**, und erhielte der engländische Herzog Karl von **Marlborough** vom Kaiser diese Herrschaft, so er 1706 zu einem Fürstenthum erhob, welche aber durch den

Rast-

(*) Schon im Jahre 1614 eedierte der von Maxlrain, und nach dessen Tod seine Gemahlinn Johanna ihr Recht an das Hausbaiern vor eine gewisse Summe Gelds; ein gleiches geschahe 1617 mit der Fuggerischen Erbsportion, wo man denen von Fugger die Herrschaft Hilgersberg zu Lehen verliehe. 1621 wurde auch das in der Herrschaft Mindelheim ligende Schloß Tachsberg von dem fürstlich Kemptischen Lehensnexu befreyt. (B. v. Kreitm.)

Rastädter Frieden 1714 wieder an Baiern kam.

Das Hochstift Augsburg hatte ehedessen vielmal eine Prätension auf Mindelheim gemacht daher schon im J. 1642 Kurfürst **Maximilian** bey dem Reichskammergericht Citationem ex lege diffamari gegen den damaligen Bischofe zu Augsburg auswirkte, um seine lokerne ungegründete Ansprüche, die selber auf Mindelheim machte, zu beweisen, oder das ewige Stillschweigen zu halten. — Der Bischof ein unnachgiebiger Herr übergabe sein Klagbibel, vermittels dessen er herkommen ließ, daß schon im Jahre 1473 die Herrschaft **Mindelheim** von der Schwiegerischen Wittib und Erben an **Walter** von **Hochschlitz** vor 19000 Pfund Häller verkauft, und im Jahre 1365 zwar dem Herzog von **Tek** jedoch nur per modum sequestri übergeben, endlich aber von Hochschlitz, nachdem er Bischof in Augsburg wurde (und wie wir oben schon gehöret haben) an das Hochstift verschenkt worden seyn solle. (*) In der Hauptsache rührt die Herrschaft Mindelheim von denen Konradinischen Gü-

---

(*) B. v. Kreitm: Staatsr: §. 140. p. 281.

Gütern her. Mindelheim hat ein sehr schönes Rathhaus, dann zwey Thore, das Untere und Obere genannt; führt in seinem Wappen eine Gloke im silbernen Felde, und unter derselben einen Strom glaublich der Mindelstrom.

Die St. Stephanns Pfarrkirche hat Herzog Ulrich von Tek im Jahre 1409 erbauen lassen, und sind daselbst die Grabstädten der Herzogen von Tek, von Freindsberg, von Maxlrain, u: a: m: Das Spital hat sein Daseyn gleichfalls obigen Herzog Ulrich von Tek zu verdanken, der selbes im Jahre 1430 gestiftet, und hinnach Bero von Rechberg mit Zehenden begabet, und vermehret hat. Derselbe hat eine eigene Kapelle, bey St. Silvester genannt, welche 1409 erbauet worden.

Nächst an dem Mindlfluß ist das ehemalige Jesuiten Kollegium, welches lang zuvor und zwar im Jahre 1250 Schweikard von Mindlberg auf einer Hofstatt, Rochenbach genannt, nicht weit von Bedernau für den Wilhelmitter Orden gestiftet, 1258 hingegen für die Eremiten des heil. Augustins verwendet hat. 1263 versetzte der Stifter

die=

dieses Kloster von Rochenbach nach Mindelheim und im Jahre 1618 wurde dieses Augustinerkloster den Jesuiten übergeben, und wurde daselbst ein schönes Gymnasium erbauet: jetzt besitzt selbes sammt den reichen Einkünften der hohe Malteserorden bairisch englischer Zunge.

Es ist neben diesem Kollegio noch ein Institut der englischen Fräulein, und ein Nonnenkloster zum heil. Kreuz genannt, welches im Jahre 1597 gestiftet und erbauet worden ist.

Die Schicksaale dieser Stadt waren eben nicht die besten; dann Mindelheim wurde im Jahre 1324 durch Feuer und Schwert im Grunde verheeret, und 1634 von dem schwedischen Obersten Platto mit Sturm erobert; 1646 endlich wiederholter überfallen, und rein geplündert. Mindelheim hat übrigens schöne Freyheiten, welche Kaiser Sigmund dieser Stadt ertheilet hat: dieß und jenseit des St. Katharinen Berges sind zwey Gesundbäder, von denen das eine zu der Stadt, das andere zu der Herrschaft, nämlich der Landeshochheit eigen sind.

§. II.

§. II.

Wemding.

Diese überaus schöne Stadt liegt im Rieß zwischen schwäbisch Oetting, und der Pfalz Neuburgischen Stadt Monheim, nicht ferne von dem berühmten Cisterzienser Reichsstift Kaisersheim an dem Wernitzfluß, gränzet übrigens an Pfalz Neuburg, Onolzbach und Oetting, westwärts ist die Reichsstadt Nördlingen vier kleine Stunden von Wemding in einer grasreichen reitzenden Fläche entlegen.

Von Entstehung dieser überaus schönen Stadt schreiben die Geschichtschreiber manches hin, ohne der guten Sache tiefer in das innere zu sehen.

Nindburg eine Dame edlen Herkommens, und vieler Reichthümer von Nördlingen, baute und stiftete bey **Sandbrun** am **Doß** ein Kloster, dessen Orden, wie das Jahrhundert seiner Stiftung unbekannt ist.

Nachhin hat Nindburg mit Einverständniß ihres Sohns Zuphentopolch, dieses Klo-

ster sammt dem Dorf (welches nachhin zur Stadt Wemding umgeschaffen wurde) einem gewissen Bischof zu Regensburg vermacht, welches Kloster sammt dem Dorfe um 933 und 955 durch die Hunnen bis auf den Grund verwüstet, und verheeret worden sey. (*)

Nach dieser schrecklichen Verwüstung baute Zuphentopolch auf diesem oed gemachten Platz ein Schloß, das er **Wemding** nannte: und stiftete die Linie der Ritter von Wemding, die bey mehreren Turnieren erschienen sind, und sich so tapfer als heldenmüthig ausgezeichnet, auch neben diesen und andern Gütern **Oetting** im **Ries** (deren Stammväter sie waren) inngehabt haben.

So

(*) Die Hunnen, oder Avaren, waren eigentlich wirkliche Strassenräuber und Mörder, und sie begnügten sich nicht blos mit dem, daß sie die Einwohner plünderten, und ihnen alles raubten; sie belustigten sich auch mit schrecklichen Verheerungen und grausamen Quallen der Menschen. Sie tranken sich einander das Blut der Ermordeten zu, rissen ihnen das Herz aus den Leibern, assen es, und hielten diese ihre barbarische Mahlzeiten auf den Todten, auf welche sie sich und ihre Gerichte setzten. (baierische Geschichte)

So wenig das ehemalige Kloster der schrecklichen Verwüstung entgangen ist, so wenig konnte das jetzige Schloß sich dieser Grausamkeit entreissen, als selbes bald nach seiner Erbauung im gräßlichen Schutte lag. Kaum verstatteten etwas ruhigere Zeiten das hingeschleuderte Schloß empor zu heben, so wurde an dem Werke Hand angelegt, und das Dorf in einen Marktflecken verändert, welcher sammt dem Schloß nachhin in verschiedene Hände gelanget ist. Graf **Mangold** zu Kühburg, und Herr zu Wört, dann die Grafen von Hirschberg, nämlich **Gebhard von Hirschberg**, (der letzte seines Namens und Stammens) hat Wemding als einen Markt besessen; und als dieser Gebhard mit Tod abgegangen, hat **Konrad** Bischof von Regensburg im Jahre 1306 den Markt Wemding an Graf **Ludwig** von Oetting mit Vorbehalt der Lehenrechten um 700 Pfund Heller verkauft; die noch lebende Ritter von Wemding haben gleichfalls das ihnen zugehörige Schloß sammt allen, was sie besassen, demselben käuflich überlassen.

Kaum als die Grafen von Oetting das Schloß und den Markt Wemding an sich gebracht hatten, veränderten sie den Markt

in eine Stadt, umgaben sie mit Mauern, tiefen Gräben, und Thürmen, und zum Denkmal dessen, daß nämlich zwey Brüder diesen Ort in eine Stadt verändert, und mit Mauern umgeben haben, wurde die eine Hälfte der Thürme an der Mauer rund, die andere Hälfte viereckigt aufgeführt. 161 Jahre besassen diese Grafen Wemding, allein darnach kam sie in verschiedene Hände, und das bald Erbschaftsweise, bald durch Kauf, bald wieder durch Verpfändung, und das nicht ohne große Beschwerde der Bürger. Endlich im Jahre 1467 verkaufte Graf Ulrich von Oetting die Stadt und Herrschaft Wemding, (ein fürstlich regensburgisches, vor diesen dem Grafen von Oetting zugehöriges Lehen) nebst der Vogtey **Laub** und **Metzneau** an Herzog **Ludwig** den Reichen von Baiern Landshut um 30000 fl. (wie bey Oefele zu sehen) der in selbst eigener Person sich zu Wemding huldigen, und den gewöhnlichen Eid der Treue ꝛc. ablegen ließ.

Herzog **Ludwig** begabte jetzt diese Stadt 1473 mit sehr gedeihlichen Freyheiten, und ließ die Mauern, Thürme, und Gräben der Stadt in besseren Stand setzen. Nach Absterben dieses Herzogs **Ludwigs**

und

und dessen Sohn Herzog Georgs des Reichen in Landshut, ist Wemding nach vielen vorausgegangenen nicht allzu gut ausgefallenen kriegerischen Zwistigkeiten, auf beede Herzogen Wolfgang und Christoph in Baiern, vermöge eines kaiserl. Ausspruches gekommen, welche die Stadt mit mehreren Freyheiten versehen haben. Der Kauf vom Jahre 1504, durch welchem die Herrschaft Wemding wieder an Oetting kam, wurde von der Bürgerschaft auf dem Bundstage wieder hintertrieben, und mußte diese Herrschaft im Jahre 1516 wieder an Baiern abgetretten werden.

Es erhoben sich nachhin zwischen Baiern und Pfalz, wegen dieser Stadt einige Irrungen, allein sie wurden mit Geld componiert, so zwar, daß vermög Vertrags vom Jahre 1518 die Stadt dem Herzog Ludwig und Wilhelm verblieb, dem Pfalzgraf Friederich hingegen von Vormundschafts wegen 20000 fl. hinausbezahlt werden mußten.

Wemding. hat einen eigenen Magistrat, ein schön erbautes Rathhaus, und ist das kurfürstliche Schloß sonderbar sehenswürdig. Hat ferners drey Thore als a) das

das Nördlinger, b) das St. Johannes, und c) das Amerbacher Thor.

Die St. Emerans Pfarrkirche ist sehr schön, und hat zwey hübsch gebaut einförmige Thürme, welche auf Kosten Grafen Mangolds von Kühburg 1028 erbaut wurden; Wemding hat noch mehrere schöne Kirchen, auch ein Spital, und Leprosenhaus. Ferner ein Kapucinerkloster, welches im Jahre 1669 theils von der Bürgerschaft, theils durch Legaten in diesem Stand gekommen ist; die Kirche hingegen erhielte erst 1671 sein vollkommenes Daseyn.

In der Pfarrkirche selbst liegen Wolfgang von Hoppingen erster baierischer Pfleger zu Wemding, samt seiner Gemahlinn, welche 1475 das sogenannte reiche Allmosen für dürftige Bürgersleute gestiftet hat. — Ferner Otto Heinrich von Wemding auf Fünfstetten sammt der weiblichen Linie dieses Geschlechtes. — Die Grafen von Hohenzollern, die Freyherrn von Pemelberg u. a. m.

Das Spital, von dem ich oben schon Erwähnung that, ist von denen Grafen von Oetting gestiftet worden, und hat Kaiser

ser Sigmund den Zehend zu Huist-heim darzu verordnet, wie auch eine halbe Stunde von Wemding ein Gesundbad errichtet, welches denen Kranken sehr gedeihlich ist.

Die Schweden (deren wir bey keiner Stadt und Markt los werden können) haben in Wemding ähnliche Grausamkeiten verübt. Im Jahre 1633 gienge sie mit Akord über, allein im Jahre darauf, nämlich 1634 überfielen die Schweden diese schöne Stadt auf das erschrecklichste, und mißhandelten und ermordeten, plünderten, und verwüsteten die Stadt, entunehrten die Gotteshäuser auf das gräulichste, und warfen den Spital Pfarrer, einen edel gesitteten Mann Johann Renner, vom Kirchthurm herunter, den sie auf das grausamste zuvor hinaufgeschleppet haben; ja im Jahre 1645 bis 1648 erlitten die Einwohner gleiche Bedrängnißen, und mußte die Stadt 35900 fl. Brandschätzung zahlen. Kaum als diese Ungeheuer aus Baiern verschwunden sind, brach, 1654 eine schreckliche Feuersbrunst aus, und 29 Häuser wurden in die Asche gestürzt.

§. III.

§. III.

Wiesensteig.

Die Geschichtschreiber vermuthen, diese Reichsgrafschaft hat von dem alten Städtchen Wiesensteig, zwey Stunden von Bollerbad in einem engen Wiesthal entlegen, ihren Namen erhalten. Dieses Thal ist mit gleich hohen Bergen umrungen, und hat eine so seltne Lage, daß man ohne eine Stiege anzutreten nirgends hinaus kann.

Die Grafen von Helffenstein sind zwar die Stifter, vielmehr die Innhaber dieser Reichsgrafschaft gewesen; es ist jedoch das Jahr ihrer Entstehung nicht zu finden, und obwohl ihnen diese Grafschaft etwelche Jahrhundert eigen war, so haben sie doch daselbst nie gewohnt, sondern es wurde der Ort blos das Jägerhaus genennt. Als sie aber im Jahre 1382 mit der Stadt Ulm einen Kontrakt getroffen haben, durch welchen diese Grafen die ihnen zugehörige geweßte Vogtey **Geißlingen**, und über 20 Dörfer nebst ihrem uralten Stammenschloß Helffenstein obiger Stadt Ulm abtretten mußten, haben sie das Schloß zu Wiesensteig zu ihren beständigen Wohnsitz gemacht. Graf

Ru=

Rudolph der letzte dieß Stammens hat daselbst gewohnt, und ist nach Ableiben seines einzigen Sohns Heinrich 1628 daselbst gestorben. Das herrschaftliche Schloß liegt hart an der Vielß einen Forellenreichen Wasser, das eine kleine Stunde von Wiesensteig entspringt, und in einem Thale die Herrschaft, bis in die Vogtey Geißlingen durchströmmt, allwo sich dieser Fluß mit vielen Brunnenquellen vermehrt, und hie und da noch mehrer Wässer aufnimmt. In der Gegend Wiesensteig, so nahe an die Würtenberger Gränzen stoßt, waren ehedessen zwey Bergschlößer, welche zu dieser Herrschaft gehört haben, nämlich Reissenstein, und Hiltenburg, von denen aber nur mehr hingesunkene Gemäuer zu sehen sind. Bey Reissenstein sieht man in einer steilen Tiefe hinab, weit in die Würtenbergische Lande so dem Auge vielfaches abwechselndes Vergnügen verschaft. Zur Herrschaft Wiesensteig gehören ferner die Güter Mühlhausen, Dünzenbach, der Marktfleken Deggingen, Reichenbach, Westerheim, Hohenstatt und Trakenstein rc.

Wiesensteig und Trakenstein,

war ausser dem Reichslehnbaren Blutbann, wie

wie wir schon gehöret haben, ein Graf Helfensteinisches Eigenthum. Graf Rudolph von Helfenstein der letzte Mannsstamm dieses Geschlechtes hinterließ zwo Töchter, **Maria Johanna** Gräfinn von Leichtenberg, und **Isabella Eleonora** Gräfinn von Oetting: beede überliessen im Jahre 1642 ihre zwey Drittel, so wohl von der Herrschaft Wiesensteig, als der Aktion wider die Reichsstadt Ulm, wegen Helfenstein, und Geisingen, an Kurfürst **Maximilian I** gegen baar Geld, das übrige Drittel hingegen, welches der verwittibten Gräfinn Eleonora von Helfenstein zufiel, kam an das Haus Fürstenberg, mit welchem Kurbaiern bis auf Jahr 1753 gemeinschaftliche Sache machte. In diesem Jahr hingegen wurde dieses Fürstenbergische Drittel von Sr: kurfürstliche Durchlaucht **Maximilian Joseph** höchstsel: Angedenkens an Baiern erkauft.

Unweit **Dünzenbach** ist ein Sauerbrun, welcher unter Kurfürst **Ferdinand Maria** im Jahre 1666 erst seine Vollkommenheit erreichet hat.

In der Stadt selbst ist ein nunmehrig kurfürstliches Kollegiatstift St. Ciriaci, bey welchem 1 insulierter Probst, 1 Dechant, 8 Kapitularn und 1 Domicellar ist: war anfänglich eine Benediktiner Abtey dessen erster Abt Lutermann geheissen habe, welches Graf Rudolph von Helfenstein nebst seinen Sohn Erimrich im Jahre 861 gestiftet haben. Dieses nunmehrige Kollegiat Stift ist 1648 sammt der Kirche abgebrunnen nachhin aber wieder schöner gebauet worden. Neben diesen Kollegiatstift ist daselbst ein Nonnenkloster, das unter der Regel des heil. Franciscus lebt; welches Graf Rudolph von Helfenstein im Jahre 1590 stiftete und erbaute.

Wiesensteig hat ein schönes Rathhaus, auch 3 Thore, das obere, untere, und Seltl Thor genannt, und führt einen Elephanten im silbernen Schilte zum Wappen.

§. IV.

Reichsherrschaft Türkenheim.

Der Markt Türkenheim liegt an dem Wertachfluß. Herzog Wolfgang hatte das zur Herrschaft gehörige Schloß Türkenheim

an das Hochstift Augsburg im Jahre 1493 verkauft; er hat aber 1501 dieses wieder eingelöset; und gehörte dieses Schloß eigentlich zu der Herrschaft Schwabek.

Ferners gehören zu Hausbaiern neben vorstehenden Reichsgrafschaften

a) **Wertingen** und **Hochenreichen**, beede waren schon unter Herzog **Ludwig** dem Strengen bey Hausbaiern, und wurden verschiedenen adelichen Geschlechtern zu Lehen gegeben, und hatte neben andern der Fürst von **Grimberg** diese Reichsherrschaft auf diese Art in Besitz, als aber dieser mit Tod abgieng, zog man das Lehen wieder ein, und consolidierte es mit dem dominio directo; dann sie waren kurbairische Reichslehen, welche die Grafen von Pappenheim viele Jahre besessen haben. Als nun die feyerlich eingesetzte Linie beym Schluß des verflossenen Jahrhunderts nur noch auf einem einzigen Mannsstamm beruhte, so bestrebte sich die schwäbische Ritterschaft um die Anwartschaft und machte sich anheuschig nicht nur zwey Rittergemessene Geschlechter zu Lehenträgern vorzuschlagen, sondern nebenbey eine Summe von 100000 fl. an den Lehenhof zu bezahlen,

len, an welcher Summe gleich nach der Verleihung 20000 fl. in zwey Fristen entrichtet, 30000 fl. bey dem leerwerdenden Lehen nachgetragen, auf Absterben der ersten lehentragenden Familie hingegen, mehrmal 50000 fl. erlegt, nach Ausgang der letztern aber die Güter von all ferneren ritterlichen Collectation befreyet, und von dem Lehenhof pleno jure eingezogen, hingegen auf dem Fall, wann der Graf von Pappenheim Lehenserben hinterließe, der Ritterschaft die geschehene Erlage wieder erstattet werden müßten. Dieses Anerbiethen wurde vermittels Vertrag vom 12 März 1692 angenommen, die Anwartschaft zugestanden, und die bedungene zwey Fristen mit 20000 fl. baar erlegt. — Im Jahre 1700 ergab sich der Todfall des Grafen von Pappenheim, und die Schenken von Kastel wurden als Lehenträger vorgeschlagen, und da eine Hinderniß dazwischen kam, so wurde mit der Ritterschaft und am Ende sich mit selber verstanden. (B. v. Kreitm. Staatsr. §. 110 und 163)

b) Reichsherrschaft Mathsies.

Mathsies, und Ramingen waren unmittelbare tyrolische Lehen, und erst im Jahre 1679

von dem Lehennexu losgemacht. — Die Fuggerische Familie hatte diese Reichsherrschaft um diese Zeit in Besitz, welche Familie selbe im Jahre 1680 an Kurfürst **Maximilian** Philipp verkaufet hat, welchem das Kurhaus Baiern succedierte.

c) **Reichsherrschaft Angelberg.** — Diese Reichsherrschaft nebst **Zeisertshofen** waren fürstlich Kemptische Lehen, und fielen im Jahre 1619 nach Absterben deren von Riedheim dem Hochstift Augsburg wieder heim. 1690 kamen diese beede Reichsherrschaften durch Kauf an Baiern.

d) **Illerdiessen.** Es wurde lang gestritten, ob Illerdiessen zur Reichsritterschaft gehörig seye, und am Ende als die Akten mit pro et contra häufig angeschwollen waren, dafür erkennet. Baron **Vöhlinn** reversierte sich endlich darüber an das Reichsritterschaftliche Kollegium, und verkaufte im Jahre 1756 diese Herrschaft an Baiern.

e) **Reichsherrschaft Rechbergreitten**, allwo Rechbergreitten, von welcher Herrschaft mir nichts weiters bekannt ist.

f)

f) Reichsgrafschaft Schwabek.

Diese Reichsgrafschaft ware ehedessen unter denen Konradinischen Gütern und Schankungen begriffen, sie wurde zwar von Herzog **Wolfgang** im Jahre 1494 an das Hochstift Augsburg verkauft, von Herzog **Albrecht** hingegen 1503 wieder eingelößt. Kurfürst **Ferdinand Maria** verliehe selbe 1641 dem Fürsten von Hohenzollern zu Lehen, jedoch mit der ausdrücklich bedungenen und vorbehaltenen Oberherrschaft darüber: und als darnach Herzog **Wolfgang** diese Reichsgrafschaft dem Fürsten abkaufte, fiele alles nach dessen Tod wieder an Baiern (B. Kreitm. Staatsr §. 108) Alle diese Herrschaften in Schwaben betragen übrigens bey 10 Quadratmeilen: und sind dem Rentamte München, woselbst ich sie wegen dem zu engen Raum nicht einrüken konnte, einverleibet.

Vierter Abschnitt.

Von Ortschaften, die nicht zu Baiern gehören.

§. I.

Freysing.

Eine bischöfliche Residenz Stadt an dem Flüßchen Moßach, nicht ferne dem Isar Stromm. Sie liegt beynahe in Mitte Baierns, und deßwegen ist ihr Bezierk sehr klein, als ringsherum sehr nahe die baierischen Gränzen an selbe stossen.

Freysing ist eine der ältesten Städten die uns nach Dietfurth, Moßspurg und Regensburg bekannt sind, und wurde ehedessen bald Fruxinium, bald Fruxinia und bald wieder Frixinia, endlich als die Deutschen die Römer vertrieben hatten Freygißingas (Freysing) genannt.

Diese überaus schöne Stadt lag eigentlich im Südgau, der alles das in sich begrif, was zwischen der Amper, Isar, dem Inn, und den Alpen lag: und war die-

dieser wieder in kleinere Gaue eingetheilt, in welchen verschiedene Oerter verschiedener Gerichter vorkommen, und die Ruginater waren daher die Bewohner dieser Stadt und Gegend.

Einige Geschichtschreiber machen von Entstehung dieser Stadt einen unendlichen Umkreis in Ausarbeitung derselben, der mir aber viel zu unnöthig scheint, mich desselben zu bedienen, es wird genug seyn, wenn wir das Wesentliche und auf die Geschichte Bezug machende Gegenstände herauszziehen, und dann mit dem beschliessen, was der Wahrheit nicht im Wege ist.

Die allgütige Natur hat Freysing vor vielen andern Orten entstehen heissen, und man kann sich keine ergötzlichere Situation nicht denken, als die zu Freysing ist: dann das Aug des Forschers hält keine Einschränkung ab, die Schöpfung in einer unendlichen Entfernung preisen zu können. Die Stadt selbst liegt zwischen zwey Bergen, und auf dem der Isar zu ist die hohe Dom- und Kollegiatstiftskirche St. Johann, die fürstbischöfliche Residenz und viele andere schöne

Gebäude, die sich bis in die Stadt herabziehen.

Herzog Theodo II. theilte im Jahre 702 die auserordentlich weitschichtig baierischen Länder mit seinen drey Söhnen Theodobert, Grimoald, und Theodoald in ein Würfürstenthum; bey dieser Theilung erhielt der erstgebohrne nämlich Theodobert diejenigen Länder, welche an Italien gränzten, und Rhätien einschlossen, und er erwählte sich zu seiner Residenz Stadt Botzen (Kauzanum.) Grimoald bekam das Südgau, nämlich das Oberland von Baiern, und Freysing war seine Residenz: und dem jüngsten Bruder Theodoald wurde ein Theil des Norikums gegen Osten und Passau zur Residenz eingeraumt.

Noch war das Heidenthum in Baiern bey weiten nicht ganz ausgelöscht, und dieses verursachte, daß Herzog Theodo II. verschiedene Anstalten zur Ausrottung desselben treffen mußte, um die Einwohner seiner Staaten bildender für sein, und ihr eignes Beste zu machen. Man kann sich wohl denken, daß ein gesitteter frommer Fürst, dessen

gute

gute Absichten, unter einem so zahlreichen Haufen, roher, wilder, und barbarischer Völker nie zu Stand kommen könnten, eine schwere Regierung gehabt haben muß: daher reisete Theodo selbst nach Rom, und brachte drey päbstliche Legaten nach Baiern zurück, welche vom Pabste alle die erfoderliche Gewalt, und Macht hatten, die zur Herstellung und Verbreitung der christlichen Religion nothwendig war: und dieser gottesfürchtige Herzog dachte nunmehr auf nichts so sehr, als bald möglichst Bißthümer in seinen Staaten zu errichten; allein! Unternehmungen dieser Art machen selten Riesenschritte, und weil Theodo ein Herr von erstaunenden Gefühl voll des Mitleidens war, wollte er selbst die in das Heidenthum und tollen Aberglauben verliebte Menschen, deren Kenntniß in der Glückseligkeit der wahren Religion sehr langsam in ihre verwildeten Herzen einzuflössen war, nicht mit Gewalt aus dem Irrthum und Blindheit reissen. Daher geschah es, daß er die Ausführung seines christlichen Vorhabens nicht erreichen konnte, dann er starb zu Regensburg im Jahre 717, und nahm den Trost mit ins Grab, daß er dennoch kurz vor seinen Hinscheiden dem heil. Korbinian (ein fränki-

scher Bischof aus Chartes) sein Herz eröfnen, die Ausrottung des Heidenthums, und Einführung des Christenthums anvertrauen konnte. Er schickte ihn zu seinem Sohn dem Herzog **Grimoald**, der ihn mit vielen Freuden empfieng, beschenkte, und dann seine Reise durch Baiern zu nehmen bath.

Korbinian dieser zur Verbreitung des Christenthums, so geschickt als gelehrte und fromme Mann, setzte seine Reise nach Rom fort, und er war bey seiner Rückreise kaum zu bereden, wieder zu Herzog **Grimoald** nach Freysing zu gehen, als wenn ihm sein künftiges Schicksaal schon damals bekannt gewesen wäre, so ihm zu Freysing begegnete: dann als Korbinian vernahm, daß **Grimoald** die Gemahlinn seines im Jahre 712 verstorbenen Bruders **Theodoald**, mit Namen **Pildrut** geheurathet hatte, und diese Vermählung für äusserst ungerecht ansah, auch dem Herzog ihren Gemahl nicht bereden konnte, sie von sich zu schaffen, zog er sich die größte Ungnade zu, und er hatte Mühe sich von der aufbrausenden Rache der **Pildrut** zu flüchten.

Im

Im Jahre 724 starb Herzog **Theodebert**, und im Jahre darauf folgte ihm **Grimoald** in die Ewigkeit; dann er wurde im Jahre 725 von Meichelmördern umgebracht, und starb daher ohne Leibserben. Jetzt fiel ganz Baiern an dem Sohn des verstorbenen Herzogs Theodobert, nämlich an **Hugebert** I., der mit **Hildefrit** vermählet war, und sogleich ruft dieser gottesfürchtige Herzog den **Korbinian** wieder nach Baiern zurück, und als dieser heilige Mann im Jahre 730 zu Freysing starb (*) wurde 736 **Wienfried**; (eigentlich Bonifac) statt dem heil. **Korbinian** nach Baiern beruffen: **Hugibert** starb gleichfalls ohne seinen Plan ausgeführt zu haben, im Jahre 737, und überließ die Vollendung seines Vorhabens dessen Sohn **Odillo**. Um diese Zeit war in ganz Baiern nur ein Bischof, nämlich **Vivilo** Erzbischof in **Lorch** im **Noriko**, daher war es äusserst nothwendig Bißthümer zu errichten.

(*) Dieser heil. Mann wurde seinem Verlangen gemäß zu Mais in Tyrol begraben, im Jahre 769 aber vom Bischof Aribo wieder nach Freysing gebracht.

Odillo beruft die Fürsten und Landsassen nach Regensburg, wo auch Bonifac war, und im Jahre 739 wurde die Errichtung von vier Bißthümern vollendet, nämlich Freysing, Passau (wohin Lorch versetzet wurde) Regensburg und Salzburg, und Freysing erhielt zum Bischof den Bruder des heil. Korbinian Erimbert: welche vier Bischöfe von Bonifac consecrieret wurden. Herzog Tassilo II. hielt bald darnach, nämlich im Jahre 770 zu Freysing eine Kirchenversammlung, bey welcher viele Stände, Bischöfe und Aebte rc. erschienen sind. So entstund das Bißthum Freysing, welchem in 1051 Jahren nämlich bis 1790, wo Maximilian Procop Graf Törring von Jettenbach des Heil. Röm. Reichs Fürst Bischof zu Freysing und Regensburg mit Tod abgieng, in allen 60 Bischöfe vorgestanden sind; und nach dessen höchstsel. Hinscheiden, der hochwürdigste Joseph Konrad gefürsteter Probst zu Bercholdsgaden zum des H. R. R. Fürst Bischof zu Freysing und Regensburg erwählet wurde. (*) Alle

(*) Dieser hochwürdigste Fürstbischof Joseph Konrad Freyherr von Schrofenberg, ist gebohren den 3ten Febr. 1743, zum gefürsteten

Alle die Schicksaale, die dieser Stadt weh gethan haben, will ich übergehen, und schreite daher zur Vollendung dieser Beschreibung.

Die Domkirche ist prächtig, und sind die Gemälde in dieser und all übrigen Kirchen in der Landshuterbeschreibung enthalten.

Auf dem schönen geräumigen Platz in der Stadt selbst ist eine hohe marmorne Saule, auf welcher die Mutter Gottes angebracht, welche Herzog **Albert Sigmund** in Baiern, und Bischof zu Freysing errichten ließ; und nicht ferne davon ist das gleichfalls hübsch erbaute Rathhaus, Gymnasium und andere herrliche Gebäude mehr. Es ist daselbst ein eigener Stadtmagistrat, der in vier Herren Bürgermeistern, einen Herrn Syndikus, 8 innern und 23 äussern Räthen besteht; und hat Freysing einen bepakten Elephanten im weissen Felde zum Wappen.

§. II.

---

steten Probsten in Berchtoldsgaden erwählet den 6ten May 1780. Höchstselben auferbäulichen Lebenswandel, und große Gelehrsamkeit verdienen, daß Ihm der Himmel lange Regierungs- und Lebensjahre gönne, und das soll gewis mit reinster Wahrheit gesagt seyn.

§. II.

Werdenfels.

Freysing besitzt neben andern Gütern auch die Grafschaften **Werdenfels**, **Ismaring** und **Burgrain**. In der Grafschaft Werdenfels ist der berühmte uralte Markt Partenkirchen (Partana) von dem wir bey den römischen Heersstrassen, die bey Burghausen vorgekommen sind, schon gehört haben.

In der Pfarrkirche zu Partenkirchen, die im Jahre 1672 zu einer Pfarr erhoben worden, ist ein schönes Chorblatt die Himmelfahrt Mariä, unten steht „Partholomae „Litterini opus Venetiis 1731. Dieses Blatt ließ N. **Melling**, Handelsmann zu Venedig, dessen Gemahlinn eine gebohrne Partenkirchnerinn ist, auf seine Kosten malen, zahlte 900 fl. dafür, und schenkte es in diese Pfarr. In Fresco gemalt von Peter **Dummer** aus Brixen. Nebst diesen Blatt sind in der Filialkirche am Berg nächst Partenkirchen der heil. Anton von Padua, ein sterbender Joseph, und Laurenz von einem Schüler dieses Litterini. Das Frescogemälde von M. Knoller.

Fünf-

Fünfter Abschnitt.

Von Kunstgemälden.

§. I.

Ottobaiern.

Ein unmittelbares Reichsstift Benediktinerordens. Die Kirche wurde im Jahre 1737 zu bauen angefangen, und durch den berühmten Baumeister **Fischer** von München 1780 vollendet. — Das Chorblatt die menschliche Erlösung vorstellend von **Jakob Zeiller.**

Der heil. Benedikt. — Scholastika. — von **Mages** in Augsburg. — der heil. Alexander — Martin — Anton — Nikolaus — und Johann von Nepomuck. vom obigen Zeiller. — Die heil. Ursula — Joachim — und Anna: von Januar **Zük.** — sammentliche Statuen sind vom **Joseph Christian,** und **Feichtmayr.** Die Frescomahlereyen sind durchgehends vom Jakob und Franz Anton **Zeiller.**

§. II.

§. II.

Reichsstift Roggenburg.

Die daselbst befindliche Mahlereyen, sind durchgehends von Martin Kuen zu Weissenhorn. Die Bibliothek hat in Fresco gemahlt Johann Konrad Huber. —

§ III.

Reichsstift Roth.

An dem kleinen Flüßchen Rott, zwischen Meningen und Biberach wurde im Jahre 1126 von Hema, einer gottesfürchtigen Wittwe Heinrichs von Wildenberg, aus dem ältesten Graubinter Adel und ihren Söhnen Kuno, und Regino für die regulierten Chorherren des Prämonstratenserordens gestiftet. Die Kirche ist ganz neu in Fresco gemahlt von Januar Zük. Stukadort von Xaver Feichtmayr. Das Chorblatt die Geburt Christi, von Heiß zu Augsburg.

Die Erschaffung unsers ersten Vaters Adam von Christian Wink. — Die Taufe Christi von obigen Zük. — Die Kirche hält übrigens in der Länge in der innwendi-

digen Lichte 218, in der Breite 65, und in der Höhe 71 Schuhe 9 Zoll.

§. IV.

Reichsstift Weingarten.

Das unmittelbare Reichsstift und Gotteshaus Weingarten Benediktinerordens in Algöw in Schwaben, eine kleine Stunde von der Reichsstadt Ravenspurg, fieng um die Mitte des achten Jahrhunderts an, sich in Baiern zu bilden. Den Grund dazu legte der heil. Alto ein edler Schottländer, der sich dem apostolischen Manne **Bonifac** zur Bekehrung Deutschlandes zugesellte. Er erhielt ein geräumiges aber ödes Stüke Waldes in einer von München und Augsburg beynahe gleicher Entfehrnung, wo er sich mit einigen Mönchen ansiedelte, und unter ihren arbeitsamen Händen sahe man bald eine Kirche und Zellen auf Urbar gemachten Grunde entstehen, die von ihm den Name Altomünster (Monasterium Altonis) erhielte. **K. Pipin** der Vater **Karl** des großen, wird zwar für den ersten Stifter gehalten in der Biographie des heil. Alto, die im zehenden Jahrhundert verfasset, und von Hundius,

den

den Bollandisten, und dem P. Mabillon herausgegeben worden. Weil aber die Zeitrechnung nicht recht einstimmt, und die nachher so berühmten Welfen wahre Besitzer dieser Gegend schon im neunten Jahrhunderte waren, so ist es wahrscheinlich, daß sie schon vormal als Eigenthümer diese Stiftung gemacht, und die Bekräftigung darüber vom Pipin erhalten haben, wenn besonders der glücklichen Muthmassung des gelehrten Herrn Mederers zutrauen ist, daß die Welfen aus dem agilolfingischen Stamm entsprossen sind.

Im Anfange des 10 Jahrhunderts wurde Altomünster glaublich durch die Hunnen jämmerlich verheeret, und hernach durch **Weif I**, auf Fürbitt seiner Mutter Itta wieder hergestellt. Im Jahre 1047 übersetzte **Welf III** die Mönche von Altomünster gen Altdorf in Schaben, wo er sich aufzuhalten pflegte, und räumte der dasigen Frauenabtey, die von der **Welfinn Beata** von Hohenwart und ihrem Sohne dem heil. Conrad Bischof von Constanz um das Jahr 920 gestiftet worden, das Kloster Altomünster ein. Die Mönche waren noch nicht lange in Altorf, als sie ihr dasiges Gebäude durch eine jähling entstandene

Feu=

Feuersbrunst verlohren. Welf III übersetzte sie auf einen dem Felcken Altorf nahe gelegenen Hügel 1054, und gab den neuen Wohnsitze den Namen Weingarten. Welf IV bestättigte nicht nur die vorigen Stiftungen sondern vermehrte sie noch ansehnlich mit seiner Gemahlinn Itta, Juta, oder Judith einer gebohrnen Gräfinn aus Flandern, die bey ihren Tod, welcher 1094 erfolgte, die reiche Hauskapell dahinn vermachte. Beyde liegen hier mit noch mehreren aus ihrer erlauchten Familie begraben.

Das Stift ist ein schönes weitläufiges, noch unvollendetes Gebäude: die Bibliothek sehr reich an alten und seltenen Manuscripten, und guten neuen Werken. Das Naturalienkabinet ist sehenswürdig: die Sammlung der Kupferstiche, das Münzkabinet und ein physisches Musäum mehren sich immer.

Die Kirche ist ein prächtiger Tempel zu welchem den 22 August: 1715 der erste Stein gelegt, und 1724 den 10 Juny das vollendete Gebäude eingeweihet worden. Der Grundriß wurde von einem dasigen Layenbruder Andreas Schreck von Bregenz gebürthig verfertiget; den aber hernach Herr

Do-

Donato Giuseppe Frisoni würtenbergischer Ingenieur — Major, auch Hof und Land Director verbessert, welcher fremde Gebäude zu sehen mit Herrn Franzesco Carloni einem Stukador aus Italien zur rechten Zeit gen Weingarten gekommen. Die prächtige Kuppel, die obern Lichter, die drey Großen Altäre, das vortrefliche Frontispicium, und beyde Thürme sind nach dem Dessin dieses Künstlers hergestellet worden.

Die Kirche ist mit Einschluß des Gemäuers lang. : : :	353
Breit im Kreutz, und zwischen den Thürmen : : : :	150
— im Schiffe und im Chor	100
Höhe von unten, bis zur schön geschweiften um die ganze Kirche laufenden Gallerie : : : :	30
Höhe der vier blinden Kuppeln im Schiffe : : : :	86
— der großen Kuppel sammt der Laterne und Kreuz : :	230
— der Thürme : :	205
— des Frontispiciums —	140
— des großen Altars :	81
— der zween Altäre im Kreutz	74
und Schuhe der 6 kleinern	28

Die

Die Statuen, Figuren und Verzierungen aller Altäre sind Meisterstücke des Herr Diego Carloni. Den Gipsmarmor der drey größeren Altäre hat verfertiget Corbelini ein Italiener: die übrigen Altäre sind von Lorenz Schmutzer von Wessobrun aus Baiern.

Die große Orgel nimmt beynahe die ganze Breite des hintersten Theils der Kirche auf der Gallerie ein, und hängt meistens in Schleudern, die auf dem Kirchengewölbe befestiget sind. Sie ist 56 Schuhe hoch, und enthält 76 Register, und 6666 Pfeiffen, welche durch 12 starke Blasbälge, die im rechten Thurme angebracht sind, über das Gesims in einer Lade den Wind erhalten. Die Manual Register der vier Claviere sind durchaus ganz, und neben dem Glockenspiel angenehm, zierlich, und mannigfaltig.

Die Kanzel ist eben auch ein der schönen Kirche angemeßenes Werk von Bildhauerarbeit, mit großen Figuren geziert, und schöner Pflückung vom Gold und Gipsmarmor gefaßt. Sie ist 33 Schuh hoch, und hängt an einer Säule auf der Epistel-

stelseite, wodurch ein Treppe geschickt angebracht worden. Der Künstler heist Sporrer und ist von Weingarten gebürtig; hält sich aber wirklich zu Bettford im Elsaß auf.

Die Gemählde in der Kirche sind alle von Meisterhanden. Das in der Erfindung, in der Dauer und Lebhaftigkeit der Farben unvergleichliche Frescogemähl de ist die Arbeit des unvergeßlichen Kosmas Damian Asam in München. Das Hochaltarblat ist 24 Schuhe hoch, 11 Sch: und 9 Zoll Breit. Es stellt vor Gott Vater in der Luft schwebend, Gott Sohn und U. L. F. auf eine Weltkugel gestützt. Die Patronen des Stifts St. Johann Bapt. St. Benedikt, Conrad, Alto, Oßwald und Martin, welcher einen Bettler neben sich sitzen hat, und die Bewunderung der Kenner ist. Der Mahler heißt Giulio Penso von Genua. Obschon sein Name selten in der Liste der Künstler gefunden wird, und auch seine Stücke, davon eines der Herzog von Würtenberg besitzt, das andere in der Bildergallerie zu Wien seyn soll, nicht leicht angetroffen werden, so gehört er doch unter die größten Mahler des vorigen Jahrhunderts.

Die

Die Altarblätter von der Evangelienseite hinunter sind folgende.

1. Eine Kreuzigung Christi; 19 Sch. 2 Z. h. 10 Sch. 2 Z. br. die Schönheit dieses Bildes hat den Frescomahler Asam bis zum Weinen gerührt, von Giulio Penso.

2. Mariahilf, ein Passauerbild, etwa 5 Sch. h., und 4 br. von eben demselben.

3. St. Sebastian, wie ihm die fromme Matron Irenne die Pfeile aus den Wunden auszieht, ein Nachtstück, allen Kennern schätzbar von eben demselben. Hoch 11 Sch. 6 Z. Breit 7 Sch. wie alle übrigen kleine Altarblätter.

4. Ein sterbender Joseph, von Herrn Carloni einen Italiener, und Bruder des Stukadors, Hofmaler zu Stuttgard.

Von der Epistelseite hinunter.

1. Eine Ablösung Christi vom Kreuze, in gleicher Größe mit der Kreuzigung auf der andern Seite, von eben besagten Carloni.

2. Ein heil. Benedikt und Scholastika, dann

3. Die Enthauptung des heil. Jakobs von Penso.

4. Ein heil. Johann Nepom. von Spiegler von Konstanz.

Auf der Evangelienseite hinunter sind folgende:

1. Ein Christus, wie er ins Grab gelegt wird mit mehreren Figuren, von Michael Angelo de Carravaggio, ein Geschenk Kaiser Leopolds.

2. Ein vom Kreuz abgelößter Christus, wie er von Maria, Johannes und Magdalena beweinet wird. Von van Dük.

3. Ein Benedikt von Giulio Penso.

4. Ein heil. Lorenz auf dem Rost, von Christoph Storer.

Auf der Epistelseite.

1. Ein heil. Stephan, wie er aus der Synagoge verstossen wird; das letzte Werk des Giulio Penso.

2. Ein Maria mit dem Kinde auf der Schooß, und einen kleinen Johann Baptist, von Vincenz Malo Genuese.

3. Ein heil. Benedikt von Samuel von Hochstraden, und Niklas von Rosendael, Niederländern.

4. Der Kindermord des Herodes eine glückliche Kopie Rudolphs Schwerter von Baden aus der Schweitz, der das kostbare Original des Guido Reni zu kopieren eigen nach Bononien gereiset ist. 1656.

Die oberen Bildniße in 6 Altären sind eine Arbeit Leopold Breysings von Ueberlingen, ordentl. Mahlers von Weingarten recht gut gemahlt.

In der Sakristey hängen noch folgende vier Gemälde.

Christus, dem Johannes auf seiner Schooß ruhet; und Christus, der seiner Mutter das Abendmahl reichet, vom Christoph Storer.

Ein heil. Benedikt, der sterbend unter den Händen seiner Jünger das Abendmahl empfängt; und

Die Steinigung des heil. Stephans; beyde ober den Thüren; sind Werke des Giulio Penso.

Ein zum Grabe getragener Christus, ein sehr altes Altarblatt, aber wirkl. Meisterstück. Die Lebhaftigkeit der Farben hat

sich etwas verlohren, und ein Stümper darein gemalt, der Meister ist unbekannt.

Uebrigens hängen noch wichtige Stücke von großen Meistern zerstreut herum: als

Ein Benedikt von Kaspar Krager.

Drey große Landschaften von Kaspar Monpeer.

Ein Maria von **Titian**.

Eine Geschichte des heil. Bluts, von **Holbein**.

Ein Benedikt von Pet. Paul **Keka** Hofmaler des Herzogs von Savoyen.

Die heil. Cosmas und Damian von Lanfranco.

Ein Portrait Albert Dürers, von ihm selbst gemalt.

Ein Herzog von Alba, von Abraham **van Blåmart**.

Eine Maria, Königinn in Ungarn, von Lambert **van Oert**, von Antwerpen.

Eine Verkündigung Mariä, und eine schmerzhafte Mutter, von Scotti Hofmaler zu Stuttgard.

Eine gar schöne Ablösung Christi vom Kreuz. Nach einiger Urtheil von Hanns **von Achen**.

Ein

Eine wunderschöne Maria vom Berg Carmel, mit mehreren Figuren, deren Urheber unbekannt. Und noch viele andere.

Ein Portrait, von Peter Paul Rubens.

Ein Ecce Homo, von Dürer.

Eine Kreuzigung und Verspottung Christi, und Pilger zur heil. Stiege zu Rom: drey Stücke guter, aber unbekannter Maler.

Die sich führen und in die Grube fallende Blinde, glaubt man von Tintoret zu seyn.

§. V.

Würzburg.

Da meine Absicht blos auf Kunstgemälde gegründet ist, so kömmt auch wenig anders vor.

In der Residenz. Ein Plafond oberhalb der Hauptstiege, und dem großen Saal, von Johann Baptist Tiepolo. Die Komposition zielet auf das Beylager Kaiser Heinrichs dem gebarteten, welches er zu Würzburg gehalten hat. — Die Hauptperson im Plafond der Treppe, ist Phöbus;

voll

voll Majestät tritt er aus dem auf Wolken ruhenden Tempel, und befiehlt den Wagen anzuspannen, die Braut abzuholen, als Merkur eben die Nachricht ihrer Ankunft überbrachte. — Einige Genii schieben den Wagen vorwärts, andere führen die Pferde herbey. Die ganze Götterschaar sitzet Gruppenweise in der Luft zerstreut, und erwarten mit gierigen Auge sehnsuchtsvoll die Braut; am Ende des Plafonds sind die vier Welttheile angebracht.

Im Plavond des Saales, kömmt Phöbus auf einen Triumphwagen mit der Braut in Pracht, und Schimmer, umgeben von unzähligen Göttern. Die beeden Seiten des Plavonds stellen einerseits die Vermählung des Kaisers, und andererseits, die Belöhnung der fränkischen Herzogen vor. Die Einfassung unter der Cornice enthält sehr viele Figuren, die zum kaiserl. Hofe gehören. Diese Malerey ist nach dem Geständniß der größten Künstler, die beste in Deutschland, ja man steht an, ob diesen Plafond selbst Paul Veronese besser hätte machen können. Das Theater ist sehr Geschmackvoll, und prächtig gemalt von dem berühmten Hofmaler Fesl daselbst, Mitglied der römischen Maler Akademie.

In der **Hofkapelle**, sind zwey Altarblätter, das eine die Himmelfahrt Mariä, das andere der Sturz der Engel, von eben diesen venetianischen Meister **Tiepolo**.

Domkirche.

Im Kreuzwege oben rechts neben dem Chor der heil. Martin zu Pferd, von Baron **Strädl** ausnehmend schön; Zeichnung, Kolorit, und Harmonie der Farben zeigen dem Kenner die Stärke dieses Künstlers.

Am ersten Pfeiler. Rechts die Himmelfahrt Mariä; — links, eine Kreuzabnehmung von **Sandrat**.

An dem dritten Pfeiler, rechts Magdalena in der Buße. — Links, Elisabeth, wie sie ihr die fürstl. Kleider abnehmen, von Johann Baptist de **Füll**, sehr schön.

Am fünften Pfeiler. Rechts der heil. Leonhard. — Links die Kreuzigung Christi — von Heinrich **Schönfeld**. — Beede seine besten Arbeiten, nur ist zu bedauren, daß diese Stücke an äußerst finstren Orten sind.

Siebenter Pfeiler. Der heil. Kilian, — Links ein Oelberg vom Oswald Ongers, auch sehr gut. — Von diesem Maler sind mehrere Blätter zu Würzburg, und in Franken über 300. er malte zwar ungemein schön, aber meistens nach Rubens Kupfern.

In der Karmeliterkirche. Das Chorblat. — Die Vermählung Mariä mit Joseph, von Rubens Schüler: war ehedessen so schön, daß man es für Original hielt, weil aber vor 10 Jahren eine brennende Kerze dieses beschädigte, wurde dieses Kunstgemälde von einem elenden Maler vollkommen verdorben, und sind nur noch einige Figuren daselbst von dem ersten zu sehen. — Die heil. Theresia und noch mehr andere von de Füll. Carolus Boromeus vom Christoph Storer.

Augustinerkirche. Der heil. Sebastian, vom Christoph Storer. — Von diesem Meister ist in der Kartheuserkirche die Geburt Christi.

In dem Stifte Neumünster: Der heil. Laurenz — und der heil. Johann von Nepom. von Concha.

Ferner sind in Würzburg verschiedene Galerien als:

a) In dem hochreichsgräfl. vom Stadianischen Hof. — Allda sind die stärkesten Gemälde der größten Künstler Italiens: und der Niederländer ꝛc.

b) Die größte und zahlreicheste Sammlung von Kunstgemälden besitzt der hochfürstl. geheime Rath, Kreisgesandte und Kammerdirector.

c) Herr von Rosenbach kaiserl. Kammerer.

d) Herr Obermarschall, und Reiter Hauptmann von Gebsatl.

e) Die P. T. von Greiffenklau, sowohl bey Herrn Oberststallmeister, als bey Titl Herrn Domprobsten.

f) Herrn von Guttenberg Domkapitular und Präsidenten.

Münster Schwarzach. Eine Prälatur (*) Die Klosterkirche daselbst ist in Fres-

(*) In der mahlerischen Beschreibung eines deutschen Künstlers nach Rom, wird sich über dieses Kloster, und auch über andere Orte ziemlich lustig gemacht, doch ohne Ruhm dieses Reisenden; dann die Verachtung zeigt selten, oder gar nie einen großen Geist an; es

Fresco gemalt von dem berühmten **Holzer**. Sein letzte, aber zugleich beste Arbeit — er konnte es nicht vollenden, es mußte den letzten Plavond der berühmte **Bergmüller** ausmahlen.

Die Geburt Christi von Johann Bap. Piazetta.

Die heil. drey Könige, und der heil. Stephan vom **Tiepolo**.

Diese Kirche ist überhaupt die schönste in Franken, und die ganze Arbeit ein Meisterstück des großen Baumeisters **Neumann**.

Ohngefähr 15 Stunden von Würzburg, oder 5 Stund von Bamberg liegt das schön, und prächtig hochgräflich Schönbornische Schlos **Bommersfelden**, woselbst eine Bildergallerie von allen erdenklichen Mei-

---

es ist nichts leichters als verachten und ich habe mich nicht selten schon verwundert, wie dieses Laster bey einem großen Genie Platz finden kann; würde ich eine solche Reise machen dürfen, oder können, ich wollte mirs und vielmehr meinen Lesern, wie der Nachwelt besser zu Nutzen machen.

Meistern, und ihr Werth erstreket sich weit über eine Million Gulden. (*)

§. VI.

Reichsstift Neresheim.

Neresheim ist eine Benediktiner Abtey auf dem Hertfelde in Schwaben. — Einer alten Sage nach soll Tassillo II Herzog von Baiern ihr erster Stifter gewesen seyn und zwar um das Jahr 777. Sein Bild ist deßwegen im Kapitel, im Kreuzgange, und in der neuen Kirche von Stukadorarbeit im Gypse zu sehen.

Gewißer ist es, daß Hartmann III Graf von Dillingen und Kühburg dieses Kloster im Jahre 1095 für Benediktiner⸗Mönche gestiftet habe; — Sein Bruder Ernest war erster Abt daselbst, und der Stifter sowohl, als seine ganze Familie liegen allda begraben. — Auf einem sehr alten

(*) Ein großer Künstler, mit dem ich schon correspondierte, und der lange in Rom und Paris war, sagte „ wäre diese Gallerie „ in Rom, sie wurde die erste und Beste „ seyn, denn es finden sich die größten Kunst⸗„ stücke von all den Meistern, die in dem Ma⸗„ lerlexikon vorkommen.

ten Grabstein, in welcher dem Stifter nach Lebensgröße eingehauen ist, sind folgende Worte zu lesen.

Anno MCXXI obiit Fundator noſter Comes de Dillingen, et uxor ejus de Kiburg Adelheid.

Die Grafen von Dillingen waren die ersten Schutzherren dieses Klosters, nachdem aber ihre Familie um das Jahr 1257 und 1258 mit dem Grafen **Albert**, und seinen Vater **Hartmann** ausstarb, so gerieth es unter die Hände der Grafen von Oettingen, wovon Carolus Stengelus in ſua Monaſtereologia also schreibt. — Anno MCCL VIII, quo obiit Hartmanus ſenior, Ludovicus Comes Oettingenſis Neresheim cum omnibus adid pertinentibus occupavit, atque hinc praedicti Comites etiam huius Loci Advocati evaserunt.

Von dieser Zeit an gab es zwischen Oettingen und Neresheim beständige Streite, bis sich endlich im Jahre 1764 das Kloster von diesen ihm aufgedrungenen Schutze durch eine förmliche Transaktion losriß, und sei-

nen

nen ältesten Ansprüchen zu Folge ein unmittelbarer freyer Reichsstand geworden ist, dessen hr. Prälat auch im schwäbischen Kreise unter den Reichsprälaten Sitz, und Stimme hat.

Die Hauptschriften des hierüber geführten Processes kamen von Seite Oettingen und Neresheim in den Jahren 1755 und 1759 im Druke heraus, und die endliche Transaction ist in Krammers wetzlarischen Nebenstunden. 58 Th. S. 75 Se. zu lesen.

Während dem das Kloster in Freyheit ist, hat sich auch sein inner und äusserer Wohlstand um vieles vermehret; vorzüglich hat sich der verstorbene H. Reichsprälat **Benedikt Maria** in Kultisierung des Landes, und Herstellung mancherley Gebäuden, besonders der Kirche hervorgethan.

Dieser Bau wurde schon im Jahre 1750 vom Abte **Aurel** nach dem Plan, und unter der Leitung des berühmten Baumeisters H. **Neumann** Obersten der Artillerie bey S. hochfürstl. Gnaden Bischofe zu Würzburg angefangen, und ist heut zu Tage noch nicht gänzlich fertig. — Man sieht aber auch

an

an dieser Kirche, besonders von Innen, so viel Großes, Schönes, und Geschmackvolles, als man kaum irgend in einem Gotteshause antreffen wird.

Die Hauptwand oder Facciata ist vom gehauenen Steine — mit 2 Reihen übereinander stehenden Fenstern, einen Balcon, und zwey großen Statuen, (Ulrich und Afra) versehen. — Es sind diese letzteren vom **Fischer**, Bildhauer in Dillingen verfertiget worde. Beym Eintritte in die Kirche öfnet sich eine Scene, die bey weitem alles übertrift, was man von aussen vermuthet hat; — Man fühlt es, daß man im Hause Gottes ist.

Die Architektur, Malerey, Stukadorarbeit, und überhaupt die ganze Anlage und Einrichtung nimmt sich besonders aus.

In einem sehr großen, hohen, und liechtvollen Saale, der ins Kreuz gebaut ist, sieht man ober sich eine Rehie von 7 Kuppeln; deren die größte auf 4 paar frey dastehenden Corinthischen Säulen in der Mitte ruhet, und alle mit den auserlesensten Malereyen versehen sind.

Die Wände und Wandpfeiler ꝛc. sind durchaus ganz weis, und nur ober den Fenstern ist leichte Stukadorarbeit angebracht.

Die Altäre Kanzel, und Taufstein ꝛc. alles dieses ist vom schönen Marmor, und von weis geschliffnen Allebaster, durchaus Antik gearbeitet, und sehr geschmakvoll angebracht.

Die Frescomahlerey in den Kuppeln stellt nur große, von Jedermann kennbare Gegenstände vor; auserordentlich schön vom Martin **Knoller**.

Was die Stukador, und Bildhauer-Arbeit betrift, so ist alles, was man in der ganzen Kirche sieht von dem sehr geschickten Künstler Thomas **Schnittauf** zu Raisting in Oberbaiern bey Landsberg gebürtig, nunmehr aber beym Reichsstift Neresheim mit dem Karakter und dem Gehalte eines Baudirektors ansäßig: er hat sich besonders am herzogl. würtenbergischen Hofe gebildet, daselbst auch Prämien erhalten, und schon manche schöne Arbeit verfertiget. — Neulich war er auch bey der sowohl ihres Bücher Vorrathes, als der herrlichen

Stu-

Stukadorarbeit wegen sehenswürdigen Biblio- thek im Reichsstift Ochsenhausen Baumeister und Künstler.

Dieser Mann hat nun im Neresheim- schen Gotteshaus nachstehendes verfertiget.

Der Choraltar dieser steht nach römi- scher Art als ein Tisch (Mensa) vom Mar- mor ist mit nichts als einen Tabernakl und 6 großen 7 Schuhe hohen Leichtern versehen, vor dem Chor frey da; — Seine Antritt vom geschliffenen Steinen beträgt 5 Treppen.

Zu beyden Seiten des Choraltars ste- hen von Marmor mit vergoldeten Vasen, und Gierlanden, die zween Credenztische ge- gen einander gekehrt; — Sie sind beynahe wie Altäre gebauet; —

In der Abtey findet sich auch noch ein und anders gutes Stück. Z. B. Ein Kru- zifix von Knoller: — ein baar Marien- Bilder; — etwelche Thierstücke. Ein schöner heil. Franziscus, und von Holzer ein sehr gutes Stük, das er eigentlich für das Kloster Neresheim gemacht, und darinn die heil.

Schutz-

Schutzpatronen des Ortes, die zween Stifter, und ein paar Aebte entworfen hat.

§. VII.

Reichsstift Maria Einsiedl in der Schweitz.

Eine Benediktinerabtey, dessen Vorsteher ein deutscher Reichsfürst ist. Der dermalig regierende gefürstete Abt, **Beatus Küttel** von **Gersau** gebürtig, wurde daselbst gebohren den 2ten Juny 1732, und den 4ten Xbrs 1780 zum Fürsten und Abten erwählt; er ist nicht nur selbst ein gelehrter Herr, er liebt und schätzet auch Gelehrte ganz besonders.

Das prächtige Kloster zu Einsiedeln wurde, wie Hanns Jakob Holzhalb von Zürch in seinem Supplement zu dem allgemein helvetisch eidgenossischen oder schweitzerischen Lexikon des Bürgermeisters Leu daselbst, erwähnt, im Jahre 1704 vom Fürsten **Maurus** von Roll angefangen, und unter seiner Regierung größtentheils unter Dach gebracht, die Kirche hingegen kam erst unter seinen Nachfolger dem Fürst **Thomas**

Schenklinn zu Stande, der übrige Theil als Chor und Kloster wurden unter dem Fürst Nikolaus Imfeld fortgesetzt, und unter dem Fürst Marian Müller vollendet.

Das Hauptgebäude, welches die Kirche in die Mitte in sich einschließt, stellet ein großes Quadrat vor, das wieder vier kleinere in sich faßt. — Das Linke von den zwey vordern Quadraten macht die Abtey, und den Hof, oder das Gasthaus aus; zur Rechten befindet sich die Apotheke, mit einem herrlich potanischen Garten; die zwey hinteren und größeren Quadrate enthalten die Wohnungen der Religiosen, die Schulgebäude, die Buchdruckerey, und die große Bibliothek, und ist die Facade der Abtey, gewiß eine der schönsten, die man je gesehen hat.

Die große und überaus prächtige zierliche Kirche hat allen Vorzug der freyen Kirchen. Die schone Frescomalerey von Cosmas Asam aus München, Statuen und Stukadorarbeit, von dem berühmten Franz Carloni. Nahe beym Eingang in die Kirche stellet sich der Gegenstand der Andacht

so

so vieler tausend Pilgern dem Auge dar, nämlich die Kapelle, worinn das berühmte Marienbild stehet, welche ganz mit Marmor eingefasset, und obenherum mit zierlichen Statuen ausgeschmücket ist; die Architektur übertrift alles, was sich schönes davon denken läßt. Diese Kapelle hat mit der Einfassung 42 Sch. in der Länge, 31 in der Breite und 18 in der Höhe. Die Thür hält 5 Sch. 6 Z. in der Höhe, und der Altar ist mit 16 Wachskerzen besetzt, wo jede 80 Pfund wiegt.

Der Kirche zur Rechten steht die Kapelle der heil. Magdalena, welche gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts vom Fürsten Augustin Reding von Biberegg unter Aufsicht und Besorgung des damaligen Dekans Christoph von Schenau erbauet worden. Diese Kapelle ist die sogenannte Beichtkirche, und das Bildniß der heil. Magdalena in der Buße, ist für die Sünder eben so rührend, als für die Kunstkenner merkwürdig.

In der Kirche sind 12 Altäre in der artigsten Simetrie angebracht, und mit künstlich eisenen Gittern eingeschlossen; sie sind

theils von natürlichem, theils vom künstlichen Gipsmarmor der berühmtesten italienischen Meistern.

Der Hochaltar ist mit gegossenen Statuen von Erz gezieret, worunter ein Abendmal in der Mitte des Altartisches alle Bewunderung der Kenner auf sich zieht. In der Kirche stehen 4 große Orgeln (nicht Sechs, wie Herr von Maiers in seiner Reisebeschreibung unrichtig hinsetzt) die zur größten Verwunderung der Fremdlingen ausnehmend schön zusammenstimmen. Zwey Orgeln haben jede 16, die dritte, welche Bossart vom Canton Zug, ein berühmten Orgelmacher verfertiget hat, 26, und die vierte 31 Register. — Diese letzere ist vom Franz Bouthellikus aus Dinkelspiel in Schwaben hergestellet worden.

Die Kirche überhaupt wird wegen ihrer leichten Bauart als ein Meisterstück der Architektur betrachtet; die Verzierungen sind nicht unmäßig, und schwülstig, wie Herr von Maiers sagt, sondern leicht und angenehm. Eine Gallerie lauft durch die ganze Kirche, und ist dem Auge unterhaltend,

doch

doch man muß sie sehen, und nicht beschreiben, um ihren Werth zu bestimmen.

Das Schif in der Kirche hält in der Länge seiner inwendigen Lichte 225, in der Breite 120, und in der Höhe des mittern Gewölbs 120, die neben Gewölber 80 Schuhe. — Der Chor, wo der Gottesdienst verrichtet wird, ist um einige Schuhe erhöhet, damit er der erstaunlichen Volksmenge sichtbar ist. Er ist Verhältnißmäßig in der Länge und Breite, und ist weit reicher an Gold und Verzierungen als die Kirche selbst. (*)

Endlich ist der zweyte Chor, wo psallieret wird, und das Musikorchester angebracht ist, noch weit höher als der vorige Chor, und kömmt der Gallerie gleich, wenn man daher das Ganze in Zusammenhang betrachtet, so hat das Aug eine kaum erreichbare Weitschichtigkeit vor sich; die ganze Malerey des Singchors ist von den berühmten zwey Brüdern Turicelli aus der Landvogtey Lugano unten an Italien stossend. Beede Chöre zusammen haben 137 Sch. in der Länge.

(*) Herr von Maiers mag deßwegen wohl auf den Gedanken verfallen seyn, in einem eben nicht billigen Tone zu sagen: der das Gold daselbst äusserst verschwendet.

Der Kirchenschatz enthält neben vielen Heiligthümern, und alten Kirchenzierden, einen fast unaussprechlichen Schatz von Perlen, Edelgesteinen, und Silbergefäßen; so ist z. B. die große Monstranze vom äusserstem Werth: sie ist mit 1737 kostbaren Steinen besetzt, worunter 595 Diamanten, und 1174 Perlen, Rubinen, Saphieren, Smaragden ꝛc. sich befinden. Ein Kleid, so in hohen Festtagen dem überaus schönen Marienbild angethan wird, soll 195000 Perlen enthalten.

Dieses letztere hat Herr von Maier in seiner Reisebeschreibung von diesem berühmten Wahlfahrtsorte beygesetzt, und nicht ohne Aerger der wahren Vernunft sich über die Andacht der frommen Katholiken äusserst lustig gemacht, so wie es Coxe in seinem Reisejournal eben nicht vergessen hat, die guten andächtigen Seelen, und geistlichen Gegenstände zu neken. Daß doch die Herren, welche ihre Reisen beschreiben, die Andacht der Katholiken gar so unaufhörlich spotten, und was das sonderbareste dabey ist, daß es sich die meisten in den Abteyen herrlich schmeken lassen, und dann in ihrem Heimat erst darüber lachen ꝛc. Kein Wunder, wenn da-

her

her künftig keinem Reisenden die Thüren eröfnet werden, die Seltenheiten zu betrachten.

Einsiedel hat übrigens dreyerley Bibliotheken, und ungehindert 1577 alles in die Asche gestürzet wurde, so sind daselbst doch die herrlichsten Bücher aufbewahret, auch ein vollständiges Münz, und Kupferstich Kabinet angelegt.

§. VIII.

Reichsstift Zwyfalten.

Eine Benediktiner Reichsprälatur. Die Kirche ist herrlich und ausnehmend schön in Fresco gemalt vom N. Spiegler aus Constanz.

Das Chorblatt, die Vorstellung des Geheimnißes der Einfleischung des göttlichen Worts, von eben diesem.

Die Steinigung des heil. Stephanns, vom Iosue Scoddi.

Die Marter des heil. Mauritz, und der heil Ursula, dann

Die Nothhelfer, beede Altarblätter von Bartolomeo Scoddi.

Der heil. Joseph und die heil. Anna beede von N: Columba.

Der heil. Aurel Bischof, wie er den Kranken, und presthaften die Gesundheit ertheilet.

Die heil. Agnes, wie sie enthauptet wird, und

Die Kreuzigung des heil. Apostel Petrus alle drey vom Nikolaus Guibal (Geb. zu Lünevill in Lothringen 1725. Direktor der Kunstgallerie in Stuttgard.) Er studierte in Rom, unter Raphael Mengs, und erhob sich zu einer Grösze, mit der er Deutschland Ehre macht. Auf der Solidüte bey Stuttgard sind von ihm etliche Dekenstücke auf nassen Wurff von besonderer Stärke, so wie in Stuttgart selbst viele seiner Arbeiten zu sehen.

Der sterbend heil: Benedikt, von N. Herrmann in Konstanz.

Die Stukadorarbeit in dieser Münsterkirche ist vom Feichtmayr in Augsburg.

Die Bildhauerarbeit von Joseph Christian aus Riedlingen.

Die Schreinerarbeit von N. Herrmañ aus Villingen.

Baumstr. J. M. Fischer München Die

Die Orgel, so 64 Register, und 4 Klaviere hat, ist von Joseph **Martin** von Hayngen fürstl. Stättlichl: Orgelmacher.

Unter anderen schönen Gemählden ausser der Pfarrkirche ist besonders sehenswürdig das Portrait Pabst **Benedikt** XIV von N. **Stern** Schüler des berühmten Spieglers.

§. IX.

Reichsstift Marchthal.

Diese Prämonstratenser Reichsprälatur liegt in Schwaben zwischen Riedlingen und Ehingen, in einem sehr schönen Thal an der Donau: sie ist in einer ziemlichen Entfernung mit Hügeln umgeben. Durch das Dorf daselbst, so gleichen Namen hat, geht die Landstrasse von Ulm nach Straßburg — ihre Lage ist sonderbar, dann obschon dieses in einem Thale situiret ist, so liegt es doch im Gegenhalt der Donau auf einer felsigten Anhöhe. Die Stifts oder Klosterkirche ist 1690 erbauet worden, und ist von Mallereyen daselbst nichts zu finden, so wie die Altarblätter der 15 Altäre nicht kenntlich sind. — Die zwey Orgeln, die in

letz=

letztern Jahren gesetzet worden, sind sehr gut, und hat die eine 47 Register, und 3 Manuale, die andre 24 Register und 2 Manuale. In der Sakristey sind (gleich andern Abteyen) herrliche Kirchen Ornatte, silberne Kirchengeschire, als Gefässe, Leichter, Statuen ꝛc. unter andern nimmt sich die grössere Monstranz wegen ihren seltenen Steinen besonders aus. Die Kirche hat zwey schöne Thürme mit neuen Kuppeln mit Kupfer gedekt, welche 75 Schuhe hoch sind. Die Bibliothek und Kupferstich Samlung ist vorzüglich merkwürdig. Das Sommer = Refektorium, so sehr schön, ist in Frescogemahlt vom Apiani.

Von Marchthall verdient als eine besondere Merkwürdigkeit folgendes angerühmt zu werden. Das Kloster nämlich besitzet ein altes rundförmiges Pektoral, von der seltenen Wirkung, daß, wenn jemand unglücklicher Weis in der Donau ersäuft, so kann durch dieses Pektoral der entselte Leichnam wieder gefunden werden, denn da, wo der Körper liegt, ruht auch dieß in Wasser gelegte Pektoral: man schreibt die Ursache dieser Wirkung einem diesen Pektoral einverleibten Stein zu. —

§. X.

§. X.

Pfaffenhofen an der Glon.

Das Pfarrgotteshaus ist ungemein schön, und in Frescogemalt von dem berühmten Johann Schöpf, Schüler des M. Knollers ein auserordentlicher Künstler, besonders wird der Sturz der Engel als ein wahres Meisterstück angerühmt. Auf dem Choraltar ist ein Marienbild mit dem Jesu Kind aus der Schule Rubens, wo nicht von ihm selbst. In dem Pfarrgotteshause Eggenburg ist die Frescomalerey gleichfalls von diesen würdigen Künstler.

§. XI.

Reichsstadt Ulm.

Ich kann von dieser Stadt mehr nicht, als von dem berühmten Münster Erwähnung thun; weil einige Kunstgemälde mir nicht zu Handen gekommen sind: indeß verdient dieses wichtige Gebäude, daß man es hier einrücket.

Dieses schöne Münster ist nach dem ältist gottischen Riß, und äusserst massiv erbauet, und da der Anwuchs der Einwohner immer stärker wurde, mangelte es den Ulmern an einer Pfarrkirche von großem Raum. Daher fiengen sie im Jahre 1377 an, ihr gottseliges Werk anzufangen, zeigten einen Plaz von 464 Schritten aus, und die alte Pfarrkircht ausserhalb der Stadt wurde sogleich abgebrochen, und Steine, und Statuen rc. zu dem neuen Münster verwendet. Der Grund wurde so tief gegraben, bis das Wasser hervor quoll, und dieser mag in seiner Tiefe wenigst 50 Schuhe betragen. In diesem nämlichen Jahre wurde den 30. Juny, der auf einen Dienstag fiel, mit größter Solennität von dem damalig amttierenden Herrn. Burgermeister **Kraft** fruh um 7 Uhr drey Stunden nach Aufgang der Sonne der erste Stein gelegt: und es war ein großer Stein, der in einer Klammer hieng und vermittels einer Maschine hinabgelassen wurde. — Herr **Kraft**, als der Stein in seinem rechten Orte lag, legte 100 Goldgulden auf demselben, und viele Vornehme des Raths die mit hinunter stiegen, thaten ein ähnliches, und soll die Kirche in 111. der ganze Bau aber

in

in 163 Jahren vollendet worden seyn. (*) Auch wurde im Jahre 1405 den 25 July der Fronaltar feyerlichst eingeweihet. Dieses Münster hat von der untersten Thür bis an dem Chor 316 Schuhe, 4 Zoll; vom Chor bis an die Wand oder Mauer 100, in allen 416 Sch. 4 Z. in der Länge ihrer inwendigen Lichte. — Die Breite beträgt 166 Sch. 4 Z. (jedes Seitengewölb oder Schif hat 50 Sch, und das mittere 52 Sch. 4 Z) Die Höhe des Chors beträgt 90, und die Seitengewölbe 70 1/2 Sch. Die Höhe des mittern Schiffes vom Pflaster mit Einschluß der Dike des Gewölbes 141 1/2 Sch. welches ehedessen von 20 auserordentlich starken Pfeillern, oder Säulen, die von gehauenen Steinen aufgeführt sind, unterstützet wurde. Es sollen die Gewölber in den drey Schiffen 30000 fl. gekostet haben, welche erst 1471 vollkommen geschlossen worden sind, und die nur einen halben Stein Mauer Dike haben; in der Kirche selbst waren ehemals 51 Altäre. — Die Kirche hat ausserhalb dem Chor, nämlich in dem mittern Gewölbe auf jeder Seite

(*) Dieses Münster hat viel ähnliches mit dem Straßburger Münster, an welcher 260 Jahre gebauet worden ist.

12 Fenster, und gegen Abend 3 gegen Mittag auch 12, und in dem Chor 9, in allen 61 Fenster. — Die an den Wänden der Seitengewölber haben in der Höhe 50, und in der Breite 9 Sch. Die mittere betragen 27 in der H. und 13 Sch. 4 Z. in der B. Das Fenster unter dem Thurm ober der Thür gegen Abend ist 24 Sch. H. und 20 Br. Der Thurm, der nicht ausgebauet, aber von äusserst künstlicher Stein Arbeit, so wie die Kirche auf eben diese Art aufgeführt ist, beträgt in der H. bis auf dem Kranz 237, von da bis zum obern Glokenhaus, worinn die Schlaggloke hangt, 61, und bis zur Spitze in allen 337 Schuhe. — Die Breite des Thurms hält 69 Schuhe, und hat vom Eingang bis zu oberst 401 Staffeln, (Stuffen.)

Der Riß des Thurms, wie er hätte aufgeführt werden sollen, ist so schön und so künstlich, daß es ewig zu bedauern ist, daß dieser seine Vollkommenheit nicht habe erreichen können, er würde sonst (nachdem in Kupfer gestochenen Riß) eine Höhe von 664 Schuhe erhalten haben. Er hätte also den **Straßburger Thurm** um 86, den **Wiener** um 200, den

Lands=

Landshuter Thurm um 210, und die gleichhohen Frauenthürme zu München um 328 Schuhe in der Höhe überstiegen.

Welch auserordentliche Beyspiellose Höhe wäre diese, wenn dieser Bau zu Stand gekommen wäre? — Nur zweifle ich an den verschiedenen Maßstäben, nämlich ob die Höhe des Straßburgerthurms auch nach den Münchner Schuh a 12 Z. gemessen ist? dann insgemein heißt es (ohne dieses als ein Wahrheit anzunehmen, es ist Pöbel Gerede (der Landshuterthurm ist der höchste, der Straßburger der künstlichste, und der Wiener Thurm der stärkeste. Ich habe den 6ten Nov. 1784 den Landshuter Thurm auf das richtigste abgemessen, und er hält in der Höhe nach dem Münchner Schuh (zu 12 Zoll) wirklich 454 Schuhe, und sind bis zum ersten Kranz, bis wohin der Thurm 318 Sch. meßt, 493 Stuffen (zu 8 und 9 Zoll in der Höhe) Der Wiener hingegen soll 464, und der Straßburger 578 Sch. in der Höhe halten.

Die Frauenthürme zu München hingegen sind hoch 336, also um einen Schuh nie-

niederer als der Münster Thurm, in Ulm. Der Straubinger Stiftthurm 373 Schuhe. —

Das scheint mir unglaublich, indessen hat der Münsterthurm der Ursachen nicht zu Stande kommen können, weil der Thurm im Jahre 1494 gesunken ist, daher hat der berühmte Burghardt Engelberger Steinmetz von Augsburg, (nachdem von 28 Orten Baumeister fruchtlos beruffen worden sind) mit Vereinigung einiger Pfeiller durch eine dike Mauer dem ferneren Sincken vorgebogen. In allen soll dieser Bau 900000 fl. nach damaliger Wohlfeile der Bau Materialien gekostet haben. — Welche Veränderung die Kirche nach der Reformation erhalten habe, ist bekannt.

In dem Thurm sind schöne Glocken, worunter die Schwör Gloke 70 Zentner wiegt. Die neue Orgel hat 45 Register, und 2952 Pfeiffen, alle von feinsten Zinn. — Diesem meisterhaften Werk hat Konrad Schotten Orgelmacher v. Stuttgard, der auf eeden Augen blind war seine Vollkommenheit gegeben.

§. 12.

§. XII.

Nürnberg.

Im kaiserl. Reichsschloß auf der Vesten.

In der Ritterstuben. — Allda sind kostbare Gemälde.

1. Die Belehnung des Kaisers Mathias von Kreutzfeldner, ein großes Gemälde. — Der Rittersaal ist sehr gut in Perspectiv gemalt — 1625 mußte Paul Juvenel einige Figuren in den Kreutzfeldnerischen Gemälden ändern.

Weisheit, Stärke, und Gerechtigkeit, vom obigen Juvenel.

Christus spricht mit dem Juden wegen den Zinsgroschen. Nach Rubens.

Eine schöne Landschaft von Valkenburg.

St. Johann ein wichtiges Nachtstück von Johann Herz. 1627.

Die Entführung Europens, von Michael Herr.

Maria sitzt in einer Landschaft mit dem Jesukind, vor ihr ist Joseph, von Markus Tüscher.

Petrus und Johannes auf Holz von Albrecht Dürer.

Christus mit den Pharisäern, und der großen Sünderinn im Tempel, vom Nikolaus Juvenel, ein vortreflich perspectivisches Stück (hängt auf dem Sälerlein)

In der Kaiserinn Schlafzimmer.

Kaiser Maximilian von Albrecht Dürer.

In dem großen Saal des Rathhauses, welcher 80 Schuhe lang, und 30 breit ist. Die Sinnbilder an der Fensterseite sind herrlich gemalt von Gabriel (wird auch Georg genennt) Weijer einem großen Maler.

Der schöne Triumphwagen von Albrecht Dürer.

In den Zimmern der obern Galerie.

Eine Landschaft von Wilhelm von Bemmel.

Judith mit dem Haupte Holofernus von Michael Kestner.

Der Streit der Amazonen von Lukas von Valkenburg.

Die Königinn Christiana in Schweden, vom Joachim van Sandrart.

Das Feuerwerk wegen dem westphälischen Friedenschluß, von M. Herr.

Der große Saal des Rathhauses vom Lorenz Hals 1626.

Verschiedene Vögel, vom Niklas Held.

Die Schlacht des Josua mit den Amalekitern von Philipp Lembke — Weijers Schüler (✝ 1713 in Stockholm)

Die Gerechtigkeit, Kunst und Krieg, von M. Herr.

Ei-

Eine Grablegung Christi von dem jüngern Krieger.

Der blinde Tobias, von Daniel Schöner.

Die Begräbniß des Heilands, von N. Vogl.

Eine schöne Landschaft von Lukas van Valkenburg.

Die zween Jünger von Emaus, vom Erhard Schultes.

Die heilige Jungfrau mit dem Kinde Jesu, von Johann Langmayer.

Die 12 Apostel nach Albr. Dürer.

Die Weisen aus Morgenland, von Distau.

Adam und Eva, von Schmidt.

Eine Kirche von Juvenel.

Thomyris hält das Haupt des Cyrus, nach Rubens von Christian Rupert.

In dem Conferenzzimmer.

Das große Friedensmahl, so Pfalzgraf Karl Gustav den 25. 7br. 1649 nach abgehaltenen Präliminartraktaten daselbst gehalten von Sandrart. 9 Sch. hoch und 12 breit. eine Tafel von 50 Personen nach dem Leben gemalt 1650: Gustav beschenkte ihn mit 2000 rheinischen Gulden, und einer goldenen Kette von 200 Dukaten in Werth.

Die durch Jonas Bußpredigt gerührte Niniviten 4 Sch. br. 3 1/2 Sch. h. von M.

Herr. Mit einer auserordentl. Menge v. Figuren.

Herkul wie er den Anteus erdrückt. Von Franz Floris.

Maria vor dem Leichname des Heilandes mit Johann und Elisabeth, von Georg Jak. Lang.

Das Brustbild K. Leopolds auf weissen Atlas mit der Feder gezeichnet, und geduscht von Leonhard Scheufele.

Dieser Kaiser und seine erste Gemahlinn Margaretha, vom Kaspar Lauch Kammerdiener der Kaiserinn Eleonora.

Kain und Abel von Daniel Preußler.

Im schönen Saale.

Christus am Kreuz vom Daniel de Savoye aus Grenobl in Dauphine, Schüler des Sebastian Bourdon. — Luft und Landschaft von Ermel.

Der heil. Hieronimus in einer Höhle sitzend — Lebensgröße von Johann Lys, Goltzius Lehrling: wird auch Pann genennet.

Abraham und Isaak von Heinrich Popp.

St. Markus und Paul auf Holz, von Albr. Dürer.

Adam und Eva, von ebendemselben.

Der heil. Lucas, wie er die Mutter Gottes mit dem Kinde malt, auf Holz, von Martin Hemskork.

Die Verkündigung der Geburt des Heilandes, vom Georg Jak. Lang.

Einige Nymphen und Faunen; denen Merkur den jungen Jupiter zur Erziehung übergiebt, vom Joach. Sandrart. Alle diese Gemälde sind in Lebensgröße.

Der Plavond ist vom Paul Juvenel; auf Tuch gemalt a) Horatius Cocles, wie er die Tiberbrücke hinter sich abbrechen ließ. b) Ein deutscher Kaiser mit Tugenden umgeben. c) Der Einzug des Attila in Rom.

Silberstube.

Maria mit dem Jesukind. Halbfig. auf Holz von Lukas Cranach.

Der große Saal des Rathhauses, von Ruprecht Hauer.

Ein Theil der Facade des Rathhauses, und die Freudenbezeugungen des 1649 gehaltenen Friedenfestes vom Bartlmee Wittig, einem großen Meister im Helldunkeln († 1684)

Das Brustbild Albrecht Dürers von ihm selbst.

Moses wird von seinen Aeltern ins Wasser gelegt, nach Karl Lott, von Johann Leonhard Krainer.

Simson und Delila, vom Joh. Murer, dem würdigen Nachahmer des Lukas Giordano.

Kaiser Joseph I, von Mark. Liberi, Peter Liberi Sohn.

Das Bildniß Wenzel Jamnitzers, auf Holz, vom Georg Pens.

Kaiser Ferdinand IV in Lebensgröße vom Sandrart.

Karl der große, auch in Lebensgröße vom Albr. Dürer.

K. Sigmund vom ebendemselben.

Jesus zwischen Pilatus und einen Soldaten. Halbfig. von Johann Mabüse, von Mabeuge, auf Holz.

Rudolph I und Rudolph II, und Kaiser Mathias, alle drey von Paul Juvenel.

Ferdinand II, und Ferdinand III vom Lauch.

Die Auferweckung Jairi Tochterleins, von Melchior Krieger.

Die Samaritterinn bey Christo am Brunnen, von Joh. Fr. Ermel.

Das Bildniß des Rechenmeisters und seines Sohns, von Nik. Neufschattel auf Holz.

In dem letzten Zimmer.

Bildniß Sebald Schirmers Kaisers Rudolph II General von Georg Pens.

Die drey churfl. Gebrüder von Sachsen, Friederich, Johann, und Johann Friederich in der Kreisstube. Auf Holz, von Lukas Kranach.

In der Rathsvogtey.

Sind zwar schöne aber unkenntliche Malereyen, unter andern sind kennbar,

Das

Das Innere der Kupel im Vatikan, von Ruprecht Hauer.

Susanna und die zwey Alten, von Hirschmann.

Ein Alter mit seiner Frau. In Rembrands Manier.

Eine Nymphe hält ein Haupt in der Hand. 1616. H. AMON.

Ebnerisches Musäum.

Gemälde.

Cimon und Pero vom Georg Pens.

Zwo Landschaften von David Teniers.

Ein Paulus Kopf, von Sandrart.

Sechs Landschaften und die Hallerwiese. Ein Wetterstück. — Ferners ein Nachtstück, dann zwo große und kleine Landschaften. Alle beede von Blendinger.

Eine Landschaft. — Ein Frauenzimmer mit einem Alten, von Joh. Erhard Ebermayr.

Venus aus Titians Schule.

Ein mythologisches Stück, von Golzius.

Ein Pfeiffer von Pasano.

Ein Portrait vom Rembrand.

Katze, Hund und Henne, von Johann Heinrich Rooß.

Zween Philosophen vom Mich. Herr.

Zwo Landschaften von Georg Hemmel.

Das Portrait des Hr. Losungers, von Rupezki.

Dessen Gemahlinn vom Georg Nagl.

Maria Magdalena nach Titian.

Eine Landschaft. — Ein Spieler mit einer Zigeunerinn. — Ferners eine Landschaft mit Bettlern. Alle 4 von Wittig.

Adon und Venus von Nurer.

Zween Philosophen vom Müller.

Zwo Landschaften von van Boom.

Zwey andere, dann ferner drey Landschäftlein, vom Christoph Halter.

Zwey Insektenstücke vom Hamilton.

Der Tod bey einem reichen Manne, vom Joh. Huldrich Frank.

Die Auferstehung Christi, und Christi, Himmel, und Christi Hölenfahrt. Nach Albr. Dürer.

Ein alte Frau mit einem jungen Menschen — Docktor Luther und Melanchthon — Berthold Tucher mit seiner Braut. — Eine Muttergottes mit dem Jesukind, dann ein Christus Kopf, alle diese Stücke vom Lukas Kranach.

Christus erscheint der Magdalena vom Hanns von Achen.

Zwo kleine Landschaften — Eine weitere Landschaft. — Ruinen. vom Ermel.

Zwey andere Landschäft lein — dann ein Wasserfall — und eine Landschaft von Andrae Gebhard.

Zwey Stücke Brod und Wein vorstellend, Ferners zwey Landschäftlein, dann Herrn Andrä Innhof, vom Mich: Herr.

Zwey Landschäftlein. Auf Kupfer vom Merian.

Eines vom Decker.

St. Paul. — Salvator Mundi. — Ein Mädchen. — Ein alter Mann.

Ein alter Kopf. — Alle diese Stücke sind vom Gärtner.

Ein Frauenzimmer. von Albr. Dürer. 1507. Auf Holz.

Eine Landschaft mit Vieh. von Johann Heinrich Roos.

Tanzende Kinder, ein herrliches Stük. vom Albani. Auf Kupfer.

Ein Portrait vom Holbein.

Zwey Landschäftlein von Joh. Konrad Geiger.

Lukretien. Nach Guido Rheni.

Eine Kronbraut. vom Daniel Preußler.

Eine Musick Gesellschaft von Harms.

Salomo bettet die Götzen an, von Willhelm de *Heus*.

Eine Bildniß von Wolfgang Ludwig Hopfer.

Ein anderes vom Stauch.

Wieder eines vom Neufschattel.

Ein Blumenstück. von Held.

Die Geislung Christi. Nach Schwarz.

Ein prächtiges Seestück. vom Zeemann.

Ruinen mit Vieh. vom Bemmel, und Roos.

Ein Seesturm, von Wilhelm van der Velde.

Ein

Ein Hirt mit einem Bock, und Hund. von Philipp Roos.

Zwey Jagdstücke vom Theodor Valkenburg.

Ein Dianenbad. Nach Rubens. Das Original ist im Braunischen Museo.

Braunisches Musäum auf dem Weinmarkte.

Gemälde.

Aus der Florentinischen Schule.

98. Ein Schächer am Kreuz, vom Michael Angelo Buonarotti.

225. Ein nackender Jüngling. vom eben demselben.

121. Vier kleine Köpfe auf Holz, vom Lionardo de Vinci.

125. Familie Christi auf Holz von Franz Rossi.

148. Ein Apostelkopf. vom Baccio della Borta, oder Bartolomeo di san Marco, Schüler des Cosinio Roselli.

Aus der römischen Schule.

189. St. Paulus, Johannes, Augustinus, Cäcilia und Magdalena von Raphel Sanzio von Urbino.

178. Saul hält Golliats Kopf; zur Seite steht der junge David. Halbf, vom Michael. Angelo Merigi von Carravagio.

243. Die heil. Jungfrau, St. Margareth, Petronius, Hieronimus, und St. Michael. von Raphael Motta von Reggio.

Venezianische Schule.

6. Die Anbethung der Weisen aus Morgenland. vom Franz Bassano, oder de Ponte.

8. Der Heiland in dem Hause des Lazarus. vom Jakob Bassano obigen Sohn.

9. Abraham reiset aus seinem Vaterlande nach Canaan.

10. Ein Goldmacher.

11. Die Entführung Europens.

12. 13. 14. 15. Die vier Jahrszeiten

152 Die Geburth Christi.

223. Die Grablegung Christi. Alle diese vom Jakob Bassano.

18. 19. Bidniß eines Bassa, und Frauenzimmers. vom Jakob Robusti oder Tintoret.

30. Die Tochter der Herodias, mit dem Haupte Johannes des Täufers. Auf Holz vom Dominicus Ricci genannt Brusasorci.

210. Ein Kopf eines alten Mannes von eben demselben.

37. Ein Studierender. Auf Holz von Wilhelm Rampagnola. 153.

153. Die heil. Familie in einem Gehölze. vom Andreas Montagna 1504.

74. Loth und seine zwo Töchter. Auf Holz.

75. Bildniß des Corregio auf Papier.

163. Eine heil. Familie auf Elfenbein. Alle diese sind vom Alexander Migniatore.

164. Maria mit dem Kind Jesu, und St. Johannes. Auf Pergament vom Hieronymus Migniatore.

185. Eine schlaffende Venus.

216. Ein Frauenzimmer Halbf. beede vom Titian.

201 Die Wahrheit von Palma den aeltern.

187. Die Geburt Christi ein großes Gemälde. von Palma den jüngern.

233. La bella Manuarona Geliebte Karl X 2539 ein vortrefliches Gemälde von Paris Brodonc. Titians Schüler.

123. Apollo als Hirt des Admetus auf der Flöte spielend. vom Sebastian del Piombo

Aus der Bolognesischen Schule.

Dionysius Calvart.

7. Die Bekehrung St. Paulus 1619.
23. Minerva. 1610.
24. Die Symetrie.
25. Der Kopf des Erzengels Michael.

27. Calvarts Bildniß auf Papier.
34. Die heil. Familie nebst Johannes.
79. Semeli, und Jupiter 1616.
85. Venus.
114. Die Taufe Christi, alle diese Stücke sind auf Kupfer.
179. Die heil. Cecilia. Lebensgröße.
180. Christus als Gärtner. Die heil. Magdalena kniet vor ihm.
183. Das Urtheil Paris. 1610.
193. Die Verlobung der heil. Katharina in Geschmake des von Achen.
195. Die Geburth Christi.
214. Jupiter und Diana. 1613.
230. Magdalena del Pino von Bologna.
93. Magdt des Stifters Hapf.
232. Ein Bolognesisches Frauenzimmer.
5. Die heil Familie auf Holz. von Vincenz Pisanelli.
16. Bildniß des Bion Compagni auf Holz.
54. Ein Frauenzimmer auf Kupfer.
213. Maria Magdalena in der Wüste.
220. Kollosialischer Kopf des heil. Rochus. Alle 5 vom Bartlmee Passerotti.
31. Die heil. Jungfrau mit dem Jesukind. Auf Holz. von Lorenz Monera.
74. Loth und seine zwo Töchter, auf Holz, klein.
116. Ein säugende Muttergottes nebst den heil. Joseph, auf Holz. Alle drey vom Alexander Migniatore. Lo·

Lorenz Sabatini.

93. Die heil. Familie.

Hipolitus Scarcella, genannt Scarcellin.

94. Venus schlaffend, mit zween Liebesgöttern, eine Skizze, auf Holz.

Girland Marchessi.

101. Ein Portrait, auf Holz.

Dosso, Dossi, von Ferara.

115. Ein todter Christus mit 5 Engeln umgeben, auf Kupfer.

Mazoli, (Franz genannt Permeggiano.

118. Die Geburth Christi eine Skizze auf Holz.

127. Zween Köpfe, Christus und Johannes der Täufer, als Kinder.

Reni (Guido)

186. David und Abigail in Lebensgröße.

Procaccini (Cornelius der ältere)

188. Maria sitzt an dem Fuße eines Kreutzes. Auf Holz.

Lanfranko (Johann)

208. Kopf eines alten Mannes.

Lavinia Fontana.

194. Die Verlobung der heil. Katharina, in Raphaels Manier. 1611.
231. Die heil. Katharina.
234. Raphael von Urbino.
235. Michael Angelo Buonarotti.

Abbate (oder Nikolaus von Modena)

222. Die Geburt Christi.

Abspertino (Amico von Bologna)

227. Die Geburt Christi.
228. Die Grablegung beede auf Holz.

Deutsche Schule.

Pens (Georg)

1. Joel.
241. St. Paul, und Timotheus, 1536. Auf Holz.

Kranach (Lukas)

20. Der heil. Christoph.
21. Brustbild des Marks Aurel. beede auf Holz.
70. Der Kurfürst von Sachsen. 1525. auf Pergament.

Wol-

Wolgemuth (Michael)

22. Bildniß eines Mannes. 1457. Auf Papier.

Dürer (Albrecht)

81. Johannes der Täufer. Eine Skizze.
87. St. Onophrius, 1504. Eine Skizze.
89. Johann Dürer, sein Bruder, 1500. Alle 4 auf Holz.
90. Ein Ecce Homo. Eine Skizze. klein. auf Leinw.
91. Bildniß Jakob Fuggers mit schwarzer Kreide gezeichnet.
119. Johann Dorsch Pfarer zu St. Johann. 1516. auf Pergament.
120. Michael Wolgemuth. auf Holz.
150. Die heil. Anna. Maria, und das Kind Jesu, auf Holz. 1519.
156. Albrecht Dürers böse Frau, ganz nackend. 1519. Eine Skizze, auf Tuch gemahlt.

Schäufelinn (Hanns)
Schüler Albr. Dürers.

240. Kopf des heil. Petrus, auf Holz.

Hofmann (Hanns)

28. Johannes der Täufer.
32. Das Bildniß des brünchtigten Grafen Hieronymus Scoti. 1582.

36. Jonathan und David nach Titian.

38. Hieronimus Holzschueher, nach Albr. Dürer, auf Holz.

39. Johann Georg van der Schart — Bildhauer. 1581.

56. Hanns Sachs, auf Papier klein.

128. 148. Verschiedene herrliche Abbildungen von Thieren, und Blumen, auf Pergament.

157. Bildniß Albr. Dürers.

169. Heinrich IV.

170. Eben dieser, und Gabriel d' Etrees.

174. Sultan Amurath, alle drey auf Pergament.

198. Die drey Weisen aus Morgenland. 1573.

203. Maria Magdalena in der Buße.

221. Eben dieselbe mit einem Buche, auf Papier, alle drey mit Wasserfarben.

237. Zween Köpfe auf Holz.

Rottenhammer (Johann)

46. Venus, Adonis, und Cupido, und

47. Lukretia, beede auf Kupfer.

Neufschattel (Nikolaus insgemein Luciedel genannt)

72. Johann Georg von der Schart, Bildhauer. 1573.

Juvenell (Nikolaus)

83. Kaiser Maximilian II.

95. Prospekt des innern einer Kirche, beede auf Holz.

212. Die sieben freyen Künste. Einige sind bereits eingeschlafen, andere schlummern.

Springli (Jakob aus Zürch)

106. Die Wahl des Herkuls. 1596.

107. Die Tonkunst. 1598.

108. Die Maler und Bildhauerkunst.

109 Venus und Cupido.

112. Diana im Bade.

113. Venus und Cupido schlafend. Diese 6 Stücke sind auf Glas gemalt. Herr Paul von Braun, gab dem Künstler, der sie ihm verehrte, 40 Dukaten.

Amberger (Christoph, Holbeins Schüler)

117. Kaiser Karl V. auf Holz.

182. Sebastian Münster 1542.

182. Anna Egnerinn von Augsburg, beede auf Holz.

Leykmann (Hanns Martin Schöns Schüler.

158. Dieses Martin Schöns Bildniß. 1483.

Gärt-

Gärtner (Georg der ältere)

159. Das Jesu Kind wird im Tempel geopfert. 1590.

165. Die heil. Familie beede auf Pergament.

Gärtner (Johann)

172. Cucheim Ali Bascha Gesandter des Königs von Persien. 1601. auf Pergament.

Gärtner (Georg dessen Sohn)

202. Paul und Timotheus. Halbfig. 1595. eine Copie nach Georg Pens. Nro. 241.

Böheim (oder Beham Hanns)

173, Bildniß eines jungen Mannes. 1528.

200. Der heil. Hieronimus in einer Landschaft. beede auf Holz.

Boksberger (Hanns)

204. Eine Schlacht; getuscht.

205. Streitende Thiere, beede auf Papier. NB. Dieser Künstler hat in der kurfl. Residenz insgemein Neubau genannt, auf dem Platz der Altstadt zu Landshut vieles in Fresco gemalt: so auch im alten Schloß Traußnitz.

Mastbaum (Adam)

209. Ein Hirnschedl und Knochen.

Amann (Jobst)

238. Ein Feuerwerk auf dem Schloße zu Nürnberg. Auf Papier.

Herr (Michael)

247. Teufeleyen, Gespenster, Unholden, und Kopolden.

Niederländische Schule.

Hemsen (Johann van)

29. Die Geburt Christi.

Breugl (Peter der Vater)

86. Das Opfer Abrahams. Auf Holz.

Breugl (Peter Hölenbreugl genannt)

97. Eine Feuersbrunst auf Kupfer.

Schaubruk (Peter Johann, Breugls Schüler)

104. Venus bittet den Jupiter. In der Entfernung sieht man Eneas Flotte zerstreut. Email auf Kupf.

105. Das Opfer des Priamus.

110. 111. Sujets (Gegenstände) vom trojanischen Kriege.

Diese vier Gemälde sind im Geschmacke des Raphaels.

184.

284. Ein herannahendes Ungewitter. 1597 auf Kupf.

245. Die Geburt Christi, wird von einem Chor Engeln den Hirten angekündet. Auf orientalischen Alabaster gemalt. Ein unverbesserliches Miniaturgemälde.

Harlem (Gerhard van)

126. Die heil. Jungfrau mit dem Jesu Kind. Sie liest in einem Buche. Auf Holz.

Rubens (Peter Paul)

149. Eine Gesellschaft badender Manns- und Frauenspersonen. Auf Holz, ein herrliches Stück.

Boels (Franz)

161. Die Geburt unsers Herrn, auf Pergament.

Bles (Heinrich van)

181. Die Flucht in Egypten. Dieses Gemälde stellet Hüttenwerke vor, und ist eines der vortreflichsten Stücke, welches der Stifter dieses Kabinets zu Bologna 1594 vom Maler Sebald Rettig gekauft hat. Au Holz.

Valkenburg (Lukas van)

191. Ein Sturm, grau in grau.

192. Eine Schlacht eben so, malte beede 1597 in des Stifters Haus zu Nürnberg.

Benoit (Peter)

106. Eine Tafel mit Früchten.

Bos (Hieronimus von Herzogenbusch)

218. Eine Feuersbrunst. Uebrigens sind in diesem Kabinet viele schöne Zeichnungen der größten Meister zu sehen.

D) Museum des Herrn Hofraths Joh. Georg von Hagen, auf der Eisgrube.

Gemälde.

Auf der oberen Burg.

Dürer (Albr.)

Portrait dieses Künstlers von ihm selbst gemalt.

Eine Handzeichnung mit schwarzer Kreide. Ein Frauenzimmer Kopf. Ein Ecce Homo. 1505. auf Holz.

Kranach (Lukas)

Eine Wahlfahrt. 1539.

Katharina von Borem. D. Luthers Ehefrau.

Doktor Martin Luther.

Prinz

Prinz Friederich Sohn Herzogs Georg von Sachsen. 1529.

Lott mit seinen Töchtern.

Doktor Martin Luther, und Katharina von Borem (aus Kranachs Schul) alle diese 6 Stücke sind auf Holz.

Holbein (Hanns)

Hanns Holbein von ihm selbst gemalt.

Ein anderes unbekanntes Portrait, beede auf Holz.

Caracci (Franz)

Ein nackender kniender Knab, läßt ein Bologneser Hündchen aufwarten.

Spranger (Bartlme)

Virginius ersticht seine Tochter vor dem Richter. Ein Kniestück.

Lukretia ersticht sich. Beede auf Holz.

Breugl (Peter)

Schnaphanen lauern in einem Htnierhalte auf einem Reisenden.

Hirschvogl (Augustin)

Ein Bildniß eines alten Mannes. 1532. Auf Holz.

Zwey holländische Jahrmärkte. auf Kupf.

Lei=

Leiden (Lukas van)

Die Heimsuchung Mariens. 1525. Auf Holz.

Juvenell (Joh. Paul)

Ein Ecce Homo, oder die Darstellung Christi vor den Juden. Auf Holz.

Murrer (Johann)

Die Musik, Astronomie.
Flora und Bachus.
Demokritus und Heraklitus.
Ein Alchimist.
Archimedes wird von Soldaten überfallen.
Die philosophische Ermunterung.
Die Keuschheit, und die Unkeuschheit.
Zween Apostel Köpfe.
Der spinnende Herkul.
Herkul bringt seine Kinder um.

Lyß (Joh. genannt Plann)

Der verlohrne Sohn unter einem Haufen lustiger Brüder.

Lang (Georg Jakob)

Herkul zwischen der Tugend und dem Laster.
Das goldene Kalb.

Decker (Paul)

Jael, und Barak.
Judith.

Bemmel (Wilhelm van)

Neun vortrefliche Landschaften.
Etlich andere schöne Landschaften.

Rösel (Franz von Rosenhof)

Eine Landschaft.

Rugendas (Georg Philipp)

Zwey Battalienstücke.

Held (Georg)

Zwey Kirchen Geräthstücke.

Rembrand (Paul)

Portrait eines kränklichten Mannes, von ungefähr 30 Jahren, in Profil.

Werff (Adrian van der)

Ein Satyr in einer Grotte lehret eine Nymphe auf der Rohrpfeiffe blasen. In der Vortiefe sieht man eine Statue des Silenus, auf Holz.

Hontorst (Wilhelm)

Portrait eines Mannes, der Taback raucht, im Profiel.

Bassano (Hieronimus de Ponte)

Zwey Kirchen Begräbniße. auf Holz.

Michael Angelo (Merigi Carravaggio)

Zwey Vögel, und Fischstücke.

Ermel (Franz Joh.

Vier Landschaften.

Eismann (Joh. Anton)

Sechs Landschaften.

Agricola (Christian Ludwig)

Zwey andere überaus schöne Landschaften.

Brakenburg (van Stegner.

Zwey Conversationsstücke.

Gele (Klaudius genannt Lorainn)

Zwo schöne Landschaften.

Le Fevel (Claudius

Ein Opfer. Ei=

Cimon und Pero. von einem alten deutschen Meister.

Fünf biblische Geschichten von einem sehr alten deutschen Meister, auf Holz.

Moses wird aus dem Wasser gezogen. Ein altes italienisches Stück, auf florentinischen Marmor.

Die Geburth Christi ein sehr altes Stük, auf Holz.

Die vier Jahrszeiten von Peter Bemel 1726.

Verschiedene Blumenstüke von A. J. Rösslдietsch.

Im ehemaligen Rohlederers Garten bey St. Johann.

Eine herrliche Samlung des berühmten Johann Kupetschki.

12. Dietzische Gemälde in Wasserfarben.

Sehr viele Frauenzimmer Köpfe vom Reuß.

Die beyden Töchter des berühmten Mahlers Hierschmann in Nürnberg. von ihm selbst.

Verschiedene Thierstücke vom Wenzl Ignatz Brasch.

Zwey niederländische Thierstücke in Teniers Manier.

19. Gemälde vom Paul Deker; als 1. Dekersbildniß. vortrefl. 2. 3. 4. 5. Vier Philosophen. 6. Hieronimus. 7. ein anderer Heili-

liger 8. 9. 10. 11. Die vier Jahrszeiten. 12. Batseba ein Kniestück. — 13. Susanna, und beede alte Gecken. 14. Loth und seine Töchter 15. Cimon und Pero. 16. Petrus 17. Magdalena. 18. Jupiter und Juno. 19. Argus, den bereits Merkur eingeschläfert hat.

Drey Conversations Stücke. von van der Lahne.

Ein Brustbild Christi braun in Braun vom Virgil Solis. 1554. Portrait einer jungen Weibsperson, vom Joh. Andrä Brendl (Kupezki Schüler, war stum)

Ein schönes Bauernstück von Adrian Ostade.

Zwey andere Bauernstüke von Teniers.

Graf Ludwig von Synzendorf sitzend, in Habit des Goldenen Vließes. von Kupezki.

Verschiedene nach Kupferstichen gemalte Stüke von dem berühmten Director in Nürnberg.

Eine zur Nachtszeit brennende Stadt, die bombardiert wird, von Friedrich van Valkenburg.

Ein Morgenländischer Hafen, von Wilhelm van Bemmel. 1695.

Portrait Johann Anton Balladors Handelsmann in Nürnberg. von Kupezki.

Zwey Familien oder Conversationsstüke von Joh. Horemann.

Etliche sehr gute Stüke vom M. Brasch.

Argus und Merkur eine Kopie nach Joh. Karl Loth.

Die Flucht in Egypten nach Palma.
Sehr schöne Landschaften vom Bemmel.

Im Wohnhause des Herrn Hofraths an der Eisgrube

Das Protrait eines Antwerpners vom Anton van Dük.

Zwey andere Bildniße von Adrian Brouwer.

Bildniß eines Engländers von der Frau Verelst.

Die Hirten bey der Krippe von Solimena.

St. Bartlmee von Spangoletto.

Köpfe eines Spaniers und Mönchs, von Piazetta.

27. Gemälde aller römischer Kaiser.

E) Gemälde im weissen Pellerischen Vorschikungshause bey St. Egidien.

In der Kapelle.

1. Die Grablegung Christi, und
2. Ein Ecce Homo von Tintoret
3. Die Himmelfarth Mariens ein altes Stück.
4. Die Geislung Christi, unbekannt.

Im Zimmer des zweyten Stokwerkes.

5. Das Bad der Göttinn Diana.

6. Thriumphwagen der Luna.

7. Ein Satyr bey einer Nymphe.

8. Lukretia.

9. Venus.

10. Der englische Gruß, alle diese herrlichen große Stüke sind von Palma den jüngern, der sich 1614 und 1615 in diesen Hause aufhielt.

11. Die Arch Noah.

12. Der reiche Mann.

13. Die Austreibung aus dem Tempel. Alle drey von Bassano.

14. Abraham und Agar, ein altes Stük auf Holz der Namen ist unbekannt, es ist mit C. K. bezeichnet. 1618. hat es ein Herzog aus Sachsen hieher geschenkt.

In der Kammer daran.

15. Venus und Mars schlaffend von Palma.

16. Die Königinn Katharina von Medicis vom Paul Veronese.

17. Jupiter und Diana von Titian.

18. Die Hochzeit von Cana in Galilea vom Joh. König.

19. Susana von Alexander Varatori genannt Padovano.

20. Bartolmeus Viatis, 1614. vom Palma.

21. Martin Peller der Erbauer dieses Hauses von Leander Bassano.

22. Dessen Frau eine Tochter obigen Viatis. vom Johann Kreuzfeldner. 1699.

In dem Nebenzimmer.

23. Die Sündfluth, vom Bassano.
24. Das Urtheil des Paris von Palma.
25. Christus und Magdalena vom Kreuzfeldner.
26. Venus von Tintoret.
27. Ein Satyr. von eben diesen.

In dem Saale.

28. Das Urtheil Paris, und
29. Judith, beede von Palma.
30. Die Fabel von Midas von K. Loth.

Die Abnehmung Christi vom Kreuz. auf Holz. vom Albr. Dürer.

In dem Stübchen daran.

32. Das Bildniß Jakob Muffels 1526. auf Holz von Dürer.
33. Zwey neue Bildniße.
34. Ein Tanz, von einem unbekannten Meister.

F) Volkammerisches Museum. Gemälde.

1. Ein vortrefliches Stück in Wasserfarben von Albr. Dürer.
2. Ein Eisvogel: ungemein schön auf Pergament, gemalt von der berühmten Pachelblinn. 1711.

3. Ein Frauenzimmer mit ihren Haaren, und ein Rosenkranz darauf. Auf Holz vom Kornelius Poelenburg.

4. Vier Figuren von L. Köhler.

5. Eine Landschaft auf Kupfer gemalt. v. Ermel.

6. St. Franciskus sitzend. vom Baltasar van der Bosch.

7. Maria Magdalena, von eben diesem.

8. Eine Holländische Wirthschaft C. M. glaublich von Cornell Mathsys

9. Eine Landschaft mit einem Bauern Knaben, und seiner Mutter, wie sie einen Esel beladen: hinterhalb ein Ochs, und drey Schaafe, vom Georg Jak. Lang. 1706.

G) Silberadisches Museum. Gemälde.

Die Wittwe zu Sarnepta von Vandük. Abraham — und Sara ꝛc. von den drey Engeln besucht. — Joseph und Benjaminn, David und Abigail, Isaac und Rebecca alle drey von Joh. Paul Auer.

Ein Ecce Homo. Grau in Grau von Dürer.

Der Martin Luther, auf Holz von L. Kranach.

Erasmus von Rotterdam, von Holbein.

Eine schön. Landschaft vom Breugl.

Eine Thierstück von Nikolaus Cornel Schutt.

Ein

Ein Bambocciade von Wittig.

Die Schlacht der Meder, und Perser, ein vortrefliches Stück, von Spranger.

Eine liegende Venus von Joh. Murrer.

Thiere und Landschaften vom ältern Brasch.

Thiere und Schlachten von Eisenmann

Vulkann überraschte Mars und Venus von Valkenburg.

Ein Silenzio; vom Herr.

Schöne Landschaften von Wilhelm Bemmel.

§. XIII.

Von den Reichskleinodien, und Heiligthümern, welche in der R. Freyen Reichsstadt Nürnberg seit 1424 aufbewahret werden.

Von Malereyen haben wir hin und wieder schon sehr vieles gelesen, und Nürnberg hat noch viele schöne Galerien, die ich wohl auch berühret haben würde, wenn nicht schon Kunstgemälde der nämlichen Meister vorgekommen wären, von denen in den übrigen Kabinetern, und Kirchen dergleichen zu finden sind. Ich habe daher für zuträglicher gefunden, wenn ich von einigen aus den daselbst aufbehaltenen Reichsinsignien auch et-

was beysetze, als von diesen dem wenigsten Theil etwas vollkommenes wissend ist.

Die Meynung Schwarzens, und die des Grafen von Bünau, welche Herr von Murr mit vieler Achtung anziehet, ist sehr wahrscheinlich die beste, und gründlichste, weil sie selbe im Worte Xeniis (xenium, apophoretum eigentlich ein Geschenk, eine Verehrung) suchten, welche Kaiser **Arnulph Karlmanns** Sohn, von dem unglücklichen **Karl** dem Dicken im Jahre 887 (in welchem Jahr dieser Kaiser starb) überschicket worden sind, und die K. **Arnulph** zu Forchheim verwahren ließ. Kaiser **Arnulph** starb im Jahre 899. und da ihm sein Sohn **Ludwig** IV genannt das Kind, in seiner Regierung folgte, und die Wahl als Kaiser auf ihm fiel, wurde **Ludwig** daselbst gekrönnt, und war diese die erste Krönung eines deutschen Kaisers.

Darauf und als Ludwig 911 mit Tod abgieng, wurde **Konrad** I Herzog in Franken Kaiser, und man übergab ihm dieselbe feyerlichst. (*) Die-

(*) 911. Tradiderunt Conrado Sceptrum et coronam et lanceam Sct. Mauricii (Ademarus Cabanensis Chron. in Labbaei Bibl. MSS. T. II. p. 182.)

Dieser **Konrad** I, als er 919 am Krankenbette den Tod immer näher herzuwandeln merkte, überschickte er mit dem Tode ringend diese Reichsinsignien durch seinen Bruder **Eberhard**, **Heinrich** dem **Vogler**, Herzog von Sachsen, der aber die Krone nicht aufsetzte, sondern neben sich tragen ließ. Kaiser **Heinrich** starb im Jahre 935, und sein Sohn **Otto** I tratt als ebenmäßiger Kaiser seine Regierung an, der mit äussersten Pracht im Jahre 936 zu Achen gekrönet wurde. Bey dieser Krönung erhob sich schon wegen der Einsegnung zwischen Trier und Köln ein hitziger Streit. Diese Krönung war nun die erste, bey welcher die vier Herzoge die Erzämter versahen, als das Marschal, Kammerer, Truchseß, und Schenkamt. (*)

Anmerkung. Sie ist nothwendig, daß ich sie mache, weil alle Geschichtschreiber jetzt stehen bleiben, und von der vorigen Ordnung abtreten, um von der ferneren Aufbewahrung dieser Reichsinsignien, un-

---

(*) Wittekind Annal. LII. p. 642. dieser Wittekind gedenkt auch eines heil. Sperrs, allein der jetzige ist es nicht, den diesen bekam Heinrich I vom K. Rudolph von Burgund.

eingeschränkte Erzählung machen zu können; wir wissen nämlich, daß die damaligen Reichsinsignien, so wie unter **Arnulph** zu **Forchheim**, also unter den **Ottonen** auf den nunmehr zerstreuten kaiserl. Schlößern **Teleda** und **Küffehausen** verwahret worden sind: und ist dann eine bekannte Wahrheit, daß die Kaiser dieselbe bis auf das Jahr 1424 theils mit sich herumführten, theils in ihren Schlößern bewahrten, so wie richtig und erwiesen ist, daß sie nicht beständig einerley gewesen, und beybehalten worden sind, sondern daß die Kaiser sie neu verfertigen liessen, oder wohl gar in die Klöster verschenkten. (*) Unter K. **Heinrich** IV wurden die Reichsinsignien 1069 im Schloße Harzburg zwischen Goßlar und Cellerfeld, welches im Jahre 1412 im Grunde verwüstet wurde, bewahret.

Im Jahre 1105 ließ sie der Kaiser wegen seines aufbrausenden rebellischen Sohns, der

---

(*) Zum Beweise dessen dient, daß K. Heinrich II, den ihm vom Pabst Benedikt VIII. verehrten Reichsapfel nebst Krone, Scepter, und Mantl dem Kloster zu Clygni schenkte, so hernach Abt Odilo gar zerbrach, verkaufte, und das Geld unter die Armen theilte. (Herr v. Murrs Geschichte v. Nürnberg p. 170)

der die Stadt Nürnberg auf das schrecklichste verheerte, weil diese Stadt dem Kaiser (seinem Vater) getreu blieb, auf das Schloß **Hammerstein** (welches meistens ruinieret und im Kurtrierischen unweit dem Flecken dieses Namens auf einem hohen Berge am rechten Ufer des Rheins zwischen **Andernach** und Bonn liegt) bringen. Er hielt sich daselbst bis 1106 auf, und erst in diesem Jahre tratt er sie seinem Sohne ab.

Kaiser **Heinrich** V befahl 1125 kurz vor seinen Absterben seiner Gemahlinn die Reichsinsignien nach Hammerstein bringen zu lassen, (*) die ihr aber **Albrecht** Kurfürst von Mainz dahin zu versetzen ablockte. **Heinrich** IX, der Stolze genannt Herzog in

(*) Der Annalist Saxo nennt statt Hammerstein, Triefels, welches denen Gelehrten wirkl. wahrscheinlicher ist. Dann sowohl unter Heinrich V als Friedrich I und dessen Sohn Heinrich VI wurden die Reichsinsignien nebst den kaiserlichen Sicilianischen Schätzen, auf diesem Reichsschloße Triefels, etwann 300 Schritte von Anweiller im Zweybrückischen, von welchem Schloß noch hingesunkene Ueberbleibsel zu sehen, verwahret, woselbst noch ein 80 Schuh hoher Thurm steht, und als ein Zeugniß seines Jahrhunderts den wandernden Forscher der Alterthümer aufmerksam macht.

in Baiern und Eidam Kaiser **Lothars** II. verwahrte diese Insignien, als dieser Kaiser von der Rückreise aus Italien den 3 Xbr. 1137 starb, 1138 in dem Reichsschloße zu Nürnberg, als aber die Wahl auf **Konrad** III Herzog in Schwaben (einem Hohenstaufer) fiel, lieferte er sie demselben zu Regensburg aus. — K. **Konrad** starb 1152, und nun ließ K. **Friederich** diese Reichsinsignien 1153 in der eigen darzu erbaut prächtigen dreyfachen Kapelle im Schloße zu Hagenau, (wohin sie mit großer Feyerlichkeit gebracht wurden) aufbewahren. (*)

Unter der Regierung der Kaiser aus dem Habsburgischen Hause wurden freylich die Reichsinsignien nicht mehr zu Triefels

Drey-

(*) Unter den Kaisern aus dem Hohenstaufischen Hause verblieben die Reichsinsignien 56 Jahre zu Hagenau, die übrige Zeit aber meistens zu Triefels, den, als K. Philipp. Bruder des zu Messina den 28 7br. 1197 verstorbenen K. Heinrich VI die Reichsinsignien zu Hagenau verwahrte, und Otto IV nicht mit denenselben gekrönnt werden konnte, so erlangte er sie erst durch Heurath mit K. Philippens ältesten Tochter Beatrix vom Bischofe zu Speir Heinrich von Scharffenberg 1209. der sie heimlich von Hagenau nach Triefels bringen ließ.

Dreyfels (Arx Trium saxorum, welches 1124 vollendet worden, und von dem wir in der vorstehenden Nota Erwähnung thaten aufbewahret, indessen haben **Heinrich VII.** von Luxemburg, noch 1310 und **Ludwig IV** (der Baier) 1346 zur Reparation große Summen auf dieses Bergschlos, eigentlich Reichsburg, verwendet, welche darnach an die Pfalzgrafen am Rhein verpfändet wurde; bis 1382 bliebe es beyselben, an diesem Jahre aber kam sie an **Dietrich** von **Wachenheim**, dann an die Kurlinie und endlich an das Pfalzzweybrükische Haus.

Dieser **Otto IV** Sohn **Heinrichs** des Löwen und der **Mathilde** von England, befahl bey seinem Tode 1218 seinen Bruder dem Pfalzgrafen **Heinrich** der die Reichsinsignien, welche **Otto** bey sich auf der Harzburg einem dermal beynahe ganz verwüsteten Bergschloße, zwischen Goßlar und Cellerfeld hatte, 20 Wochen nach dessen Tod, dem rechtmässig erwählten Kaiser einzuhändigen, ihn selbst aber in einem vollkommen nach dem Reichsornate verfertigten Habite in Braunschweig zu begraben. 1219 händigte dieser Pfalzgraf **Heinrich** **Friedrich II** zu Goßlar die Reichsinsignien

nien aus, und als Friedrich 1220 zur Krönung nach Rom reißte, nahm er zwar diese Reichsinsignien mit dahin, als aber 1221 in der Lombardey schrekliche Unruhen ausbrachen, schickte sie K. Fri drich durch seinen Truchses Eberhard von der Tanne nach Deutschland zurück, der selbe im Schloß Triefels gleichfalls aufbewahrte.

König Konrad liesse diese Reichsinsignien im Jahre 1246 durch die von Falkenstein nach Italien, Friedrich hingegen, als er eben im Jahre 1248 die Belagerung von Parma vorzunehmen befahl, nach seiner neu erbauten Stadt Vittoria bringen, jedoch, als dieser Kaiser sich eben den 18 Febr. dieses Jahrs auf der Jagdt befand, haben sich die Parmesaner dieser Stadt, und Reichsinsignien, und des Kaiserlichen Schatzes, ja sogar seiner Siegel bemeistert.

Von den Kleidungsstücken glaubt man ein und anders verlohren gegangen zu seyn, indessen ist gewiß, daß die Parmesaner die ächte Reichskron nicht bekommen haben (*)

Wil=

(*) Es sollen eigentlich Pluviale, Alben, und Stollen gemangelt haben, so K. Konrad IV wieder ersetzte.

Wilhelm (Graf von Holland **Florenzii** des IV, und der **Mathildis** von Brabant Sohn) der schon 1247 als Kaiser erwählet, nach dem Tod Kaiser **Konrad** IV aber, der 1254 den 28 Jänner erfolgte (liegt zu Middelburg bey den Prämonstratensern) als rechmässiger Kaiser anerkannt wurde, konnte den 28 Nov. 1248 nur mit einer silbernen Krone zu Achen gekrönt werden. Daher überfiel er mit einer raschen Fehde das Schloß **Trifels**, und eroberte 1250 zwar dieses Schloß, und die dasigen Schätze, keineswegs aber die Reichsinsignien; denn **Konrad** IV schikte sie schon 1246 seinem Vater nach Fiorenzuola in Apulien, woselbst der Vater den 13 Xbr. 1250 durch beygebrachtes Gift starb.

Richart Graf von Kornwall brachte zu seiner Krönung in Achen 1257 die Insignien selbst mit sich, und schenkte 1262 die goldene Krone, Kleidung, Scepter, und Reichsapfel dem Münster daselbst; dann erst im Jahre 1269 händigte ihm Philipp von Falkenstein, die auf der Burg Triefels vom K. **Wilhelm** übergebene Insignien aus. Die schrekliche Gährungen, und

schau-

schauderhafte Auftritte, die sich während des Interregni ereigneten, sind uns bekannt, und als darnach den 30 Febr. 1273 **Rudolph** Graf von Habsburg zu Frankfurth am Main zum Kaiser erwählet wurde, händigte man ihm die Reichsinsignien zu Mainz aus (*) an welchen aber der Scepter mangelte, doch bald wieder hervorgekom̃en ist, und bey der den 31 Octb. geschehenen Krönung gebraucht wurde.

Rudolph I befahl diese Insignien von Triefels weg, und in sein Schloß Küburg zu bringen um sie daselbst zu bewahren, welches Bergschloß eine Stunde von Winterthur (im Cantone Zürch) liegt, und das im 11 Jahrhundert Abt **Ulrich** von St. Gallen zwar schleifen ließ, vom Hartmann den älteren, und letzten Grafen von Küburg hingegen wieder aufgebauet worden sey.

Al-

(*) Schatten sagt in den Annalibus Paderbornensibus a 1273, p. 123. daß Rudolph von Boparden, wo auch ein Kaiserl. Schloß war, die Reichsinsignien erhalten habe, mit denen er den 31 Octb. 1273 zu Achen gekrönnet wurde. Daher macht Splener den Schluß, daß diese Insignien wehrend des großen Interregni daselbst verwahret gewesen seyn. Hr. von Murr. Gesch. p. 185.

Albrecht I übergab 1293 diese Reichsinsignien Adolph Grafen von Nassau der 1298 bey den Treffen zu Worms erleget wurde, und die kaiserl. Würde erhielt, dann wurden diese Insignien wieder zu Kühburg aufbewahret.

Im folgte 1308 **Heinrich** VII Graf von Luxenburg, und diese Insignien wurden nach Wien, und von da nach Achen zur Krönung gebracht. 1311 überlieferten die Deputierten von Parma ihm in seinem Lager vor Brescia die Krone, welche sie seit 1248 in ihrer Domkirche verwahret hatten.

Als K. **Heinrich** VII 1313 mit Tod abgieng, und sich zwischen **Ludwig** aus Baiern, und **Friedrich** von Oesterreich dem Schönen Zwistigkeiten ereigneten, brachte Herzog **Leopold** aus Oesterreich 1414 diese Insignien von Italien nach Bonn, zur Krönung seines Bruders **Friedrichs**, so den 25 Nov. von Kurfürst von Kölln geschah. Andern Tags darauf liesse sich auch **Ludwig** der Baier vom Kurfürsten zu Mainz und Trier in Achen krönen. Nach der unglücklichen Schlacht bey Mühldorf in Baiern, bey welcher den

28 Sept. 1322. der Gegenkaiser **Friedrich** gefangen wurde, überlieferte Herzog **Leopold** 1325 die Reichinsignien Kaiser **Ludwig** IV nach Regensburg, der sich öffentlich daselbst zeigte, und den 17 Jänner 1328 zu Rom die Kaiserkrone aufsetzen ließ.

Karl IV aus Böhmen liesse sich den 25 Nov. 1446 zwar zu Bonn krönen aber nicht in dem Reichsornat; dann dieser war zu München aufbehalten, und wurde erst den 6ten April 1350. vom Kurfürst **Ludwig** zu Brandenburg, und Herzog in Baiern sammt denen Reichskleinodien, K. **Karl** IV in Nürnberg ausgehändiget, von da kammen diese nach Prag.

1410. liesse der seit 1400 abgesetzte König **Wenzl** die Kaiserl. Heiligthümer von **Prag** nach **Karlstein** bringen, die er dem Kurfürst **Ruprecht** von der Pfalz verweigert hatte, welche dessen Bruder **Sigmund** König in Ungarn 1411 mit nach Rom nahm, jedoch vergeblich, als er 1414 damit zu Achen gekrönt wurde. 1415 kamen sie wieder nach Karlstein, und 1423 wegen dem ausgebrochenen Husiten Krieg auf das Schloß Blindenburg in Ungarn.

Den 29 Sept. 1423 übergab König **Sigmund** zu Ofen der Stadt Nürnberg die Reichskleinodien und Heiligthümer zur ewigen Verwahrung, welche Sigmund Strommer, und Georg Pfinzing den 21 März 1424 in der Fruh um 9 Uhr nach Nürnberg brachten. An diesem Tage war eine große Feyerlichkeit angeordnet, und werden in der Urkunde diese Reichskleinodien und Heiligthümer folgendermassen genennt.

1. St. Karls des Königs Schwert.

2. St. Mauritii Schwert.

3. Die Krone St. Karls des Königs mit edeln Steinen und Perlen.

4. Von der Krippen Gottes in einem langen goldenen Behältniß gezieret mit edeln Steinen.

5. Drey Glieder von den Ketten St. Petrus, St. Paulus, und St. Johannes in einem silbernen Kästl. Uebergoldet.

6. St. Anna Arm in einem vergoldeten Behältniß, mit ihren Namen.

7. Johannes des Evangelistens Rok in einem silber vergoldeten Lädl: auf welchen ein klein cristalenes Kreuz.

8. St. Johannes des Täufers Zahn, in einer kleinen cristalenen Monstranze.

9. Das Speer Gottes.

10. Ein Span (Splitter) oder ein Theilchen vom heiligen Kreuze, miteinander in einem großen Kreuz, mit edeln Steinen und vielen Perlen geziert, der Fuß desselben ist silber und vergoldet. Darauf ist das Reichs, und das Böhmische Wappen, mit vielen Kleinodien.

11. Ein kleines Kreuz in welches das obige gelegt wird.

12. Eine große Behältniß, Silber und vergoldet, mit einem großen Christal, in welches das Sperr nebst dem Holze Gottes gelegt wird.

13. Eine braune Dialmatik St. Karls mit Adler.

14. Eine Dialmatika St. Karls schwarz mit Perlen.

15. Eine weisse Dialmatika mit Perlen.

16. Eine lange Stol, mit Gold Adler und Perlen.

17. Ein rothe Kappen mit goldenen Löwen, und einem Kamel mit Perlen. (Ist eigentlich der Chormantl oder das Pluviale mit zween Löwen, deren jeder ein Kamel unter sich hat)

18. St. Karls Gürtl.

19. Zwey königliche Scepter vom Silber, wovon der eine übergoldet ist.

20. Zwey silberne Reichsäpfel, vergoldet und auf jedem ein Kreuz.

21. St. Karls Reichsapfel aussen vom Golde, innwendig vom Holz, mit einem Kreuze und kostbaren Steinen und Perlen.

22. St. Karls Sporn Silber und vergoldet.

23. St. Karls rothe Gugel.

24. St. Karls Handschuh mit edlen Steinen und Perlen besetzt.

25. St. Karls Sandalien.

26. St. Karls Niederschuh (Soken)

27. St. Karls Gürtl mit goldenen Porten.

B) Eigentliche Reichsinsignien welche bey Krönungen gebraucht werden.

Die Reichskrone ist vom purem Golde, und mit vielen Edelgesteinen geschmükt, sie ist 18. Mark schwer und besteht in acht Feldern, oder Platten, die oberhalb rund, und inwendig mit einem eisenen Reif befestiget ist Diese acht Felder sind wie Schwibbögen in erforderlicher Ordnung angebracht; die Stirnplatte ist 5 1/2 Zoll hoch und 4 1/2 Zoll breit. Von dieser Stirnplatte geht bis zur hinteren ein gevierter goldner Bogen beyläufig zween Finger breit,

und

und anderthalb dik, auf welchen ein garniertes Kreuz zu sehen.

Von den 8 Feldern sind 4 mit Steinen und Perlen besetzt, nämlich das vordere, das hintere, und die auf beyden Seiten. Die vier anderen, so dazwischen, sind vom Schmelzwerk manchfaltiger Farben auf goldenen Plätchen, und stellen verschiedene Sinnbilder vor, welchen goldene Aufschriften erklären.

Das Haupt Stirnblat ist mit 12 großen Steinen, die in vier Reichen, je drey und drey, geordnet sind, gezieret, und der überige Raum mit kostbaren Perlen ausgefüllt. Auf dem nächsten Felde ist Christus der Herr sitzend und beederseits ist ein Cherub mit zween in die Höhe, und zween unter sich gerichteten Flügeln, oben sind die Worte.

P. ME REGES.
REGNANT.

(Durch mich regieren die Könige)

Das dritte ist auch mit Steinen und Perlen gezieret. — Das vierte auf dieser

Sei-

Seitest stellet den kranken König Hiskias vor. Der Prophet Isaias steht bey ihm, und hält einen Zettel, worauf folgende Worte zu lesen.

ECCE ADICIĀ SUPER DIES
TVOS XV ANNOS.

(Siehe ich will deinen Tägen noch 15 Jahre zulegen)

Ueber beede Häupter heißt es:

ISAIAS. EZE-
PPHETA. CHIAS.
REX.

Das fünfte Feld, dem ersten gegenüber rückwärts, hat gleichfals 12 Steine, mit vielen Perlen geschmükt. Im sechsten steht der König David, und hält einen Zettel, auf welchen zu lesen ist.

HONOR REGIS IVDICIVM DILIGIT.

(Ein rühmlicher König liebt ein gerechtes Gericht)

Ueber dem Haupte des Königs ist sein Namen.

REX
DAVID.

Das achte Feld, auf welchem der König Salomon mit einem Zettel stehend, angebracht ist. Hat diese Innschrift.

TIME DOMINVM, ET REGEM AMATO.

(Fürchte Gott, und liebe den König)

Oben steht dessen Namen

REX
SALOMON.

Auf dem vordern Kreutz sind 17 Edelgesteine eingesetzt; rückwärts der Krone dem Bogen zu, ist das Bildniß des Herrn eingegraben, wie er am Kreuz ausgespannt war, und ist so emaillsiert, daß man das Blut aus den Wunden der Hände und Füsse zu laufen glaubt. Oben steht.

IHS

IHS

NAZAR

ENVSR

EXIVDE

ORVM

Der Bogen, der wie die Kron überhaupts zakigt ist, ist durchaus mit Perlen besetzt, und in 8 kleinen Feldern sind folgende Buchstaben.

CH VON RADVS DEI GRATIA

RO MA NOR VI MPE RA TOR AVG.

Wer zweifelt, daß dieser Bogen nicht vom Kaiser **Konrad** II. von 1027 herrühre? — Die Krone selbst ist innwendig mit rothen Sammet gefüttert, damit sie weniger drückt. Das Kreutz mit dem Bogen unterscheidet sich von all übrigen Kronen.

Auf dem Golde der Krone ist ein Schmelzwerk vom Glas. Die Edelgesteine an selber, sind weder geschliffen, noch paliert, und theils gefaßt, theils mit goldenen Drat an die Felder befestiget.

Die kaiserl. Hauskrone besteht aus einem Reif mit vier ausgeschweiften Bögen auf jeder Seite, die mit großen Perlen, und in der Mitte mit Briliianten besetzt ist. Oben in der Mitte ist der Reichsapfel an dessen Kreuz ein großer Briliant zu sehen ist. Diejenige Kron, so Kaiser **Franz** I. 1745. zu Frankfurt auf dem Haupt hatte, war von auserordentlichen Werth. Sie hatte 496 Diamanten, die 1183 1/4 Karat gewogen haben. Die Perlen aber hielten 14927 Gran im Gewicht. Die ganze Krone 5 Pfund 24 Loth.

C) Der Reichsscepter.

Dieser Reichsscepter ist 2 Schuh lang, eckigt, hohl vom Silber, und dünn vergoldet. Er wiegt 1 M. 11 L. 1 Q. 1 Pf: oben hat er 6 Eichenblätter, davon drey unter sich, und eben so viel ober sich gehen. Die Spitze ist gleichfalls Eichelförmig.

D) Der Reichsapfel.

Der Reichsapfel, den die Könige bey der Krönung in die Hand nehmen, ist

von

von 2 andern, die sich bis jetzt noch unter den Reichskleinodien befinden, wohl zu unterscheiden. Dieser ächte Reichsapfel bestehet in einer mittelmässigen Kugel 3 3/4 Zoll im Durchmesser, und ist so groß, daß ihn eine Mannshand wohl fassen kann. Er ist von dem allerfeinsten Golde, das 24 Karat hält, und 3 Mark, 3 Loth, 3 Quintchen schwer ist, aber nicht ganz massiv, sondern mit einer Materie von Pech angefüllt. Nach der Höhe umfassen ihn zwey ganze, oder vier halbe, und nach der Breite ein Zirkel oder Reif, so daß die obere Hälfte der zween Zirkel nach der Höhe mit Edelsteinen versetzet, die untere Hälfte aber nebst dem einem Zirkel nach der Breite, wo er mit der Hand gehalten wird, nur einige Züge hat. Oben ist ein Kreuz beederseits mit verschiedenen Edelgesteinen durchbohrten Saphieren, Amathysten, Plasen, Granaten, und halben Perlen geziert, die Steine sind alle bis auf die Saphiere geschliffen, und ihre Versetzung ist gestrichen.

E) Das Schwert Kaiser Karls des Großen.

Dieses Schwert hat ihm ein Engel gebracht. Hat einen überaus starken Grif, und großen runden platten Kopf, der Silber und vergoldet ist. Auf der einen Seite ist ein einfacher Adler, auf der andern der böhmische Löw, mit gespaltenen Schweif. — Der Grif ist von Holz mit blossen Goldblech beschlagen. — Das Kreuz ist geviert auch vom Holz mit geschmelzter Arbeit belegt, und hat silberne Rändlein zur Einfassung, es ist 7 1/4 Z. lang. Die Kling ist ziemlich breit, zweyschneidig, und in der Mitte hohl, unten rund, und läßt sich stark biegen: die Scheide vom Holzspann mit feinem Leder, und mit weisser Leinwand überzogen; auf dieser Leinwand sind geschmelzte Stükchen, Goldbleche, und Perlen. — Oben sieht man Edelgesteine, und im ersten rauthenförmigen Felde einen einfachen Adler, — das Schwert mit sammt der Scheid beträgt 10 Mark, 4 Loth, und ohne Scheide 5. M. 3. L. 1. Q. mit sammt dem Grif hat es in der Länge 3 Nürnberger Schuhe, 7. Z. 2. Linien; die Klinge allein

ist

ist lang 2 Sch. 11. Z. und breit 2 1/4 Z. Dieses Schwert hat K. Karl über die Schulter in einem Wehrgehäng (so wie jetzt das bairische Militär die Seitengewehr zu tragen pfleget) getragen.

F) Das Schwert des heil. Mauritius.

Dieses Schwert wird bey der solemnen Krönung vorgetragen, und soll gleichfals von K. Karl herrühren, und hat verschiedene Inschriften auf der Klinge.

G) Die Dalmatica.

Dieses ist ein kostbares Unterkleid von violet seidenen Zeug, welches noch bey Krönungen gebraucht wird. Es ist vorne zu, und reicht bis an die Knie. Um den Hals ist ein Borde, und etwas ausgeschnitten, so, daß es mit einer goldenen Schnur kann erweitert werden. — An den Aermeln, die sehr lang und eng, sind vornen blätterförmige Zierrathen, mit Gold und Perlen reich gestikt und so auch der Raum auf rothen Grund.

H)

H) St. Karls Gugel.

Wird bey Krönungen nicht mehr gebraucht.

I) Die Alba.

Diese wird über die Dalmatik angelegt, ist vom weiß seidenen Zeug, (eine Art guten Taffent) und stellet eigentlich ein Chorhemdt (Chorrok) vor, es ist unten sehr weit, und ist sowohl auf den Achseln, als Aermeln, mit Gold und Perlen gezieret. Zu unterst ist ein Saum, der eigentlich in fünf Abtheilungen besteht, auf den schmällesten ließt man folgendes.

✝ OPERATV̄. FELICI. VRBE. PANORMI. ANNO. REGNI. DN̄I. W. DĪ. GR̄A. RE. GIS. SICILIE. DVC. ATVS. APVLIE. ET. PRINCIPAT. CAP. FILII. REGIS. W. INDICTIONE. XIIII.

Dieses überzeuget uns, daß diese Alba von Wilhelm II, der 1189. starb, und Wilhelms I, Sohn dann Nachfolger

ger in dem Königreiche Sicilien war, unmittelbar herkomme.

K) Die Stolla.

Auch diese ist bey den Krönungen üblich. Sie ist 2 1/2 Z. breit, mit einfachen Adlern, und doppelten Rehien von Perlen und Edelgesteinen besetzt.

L) Das Pluviale.

Es wird hauptsächlich das Oberkleid, Chormantel, genennt, und reichet bis an die Füsse, ist kostbar von Edelgesteinen und Perlen, und besteht in einem roth seidenen Zeug, und hat der Rand eine lange hebräische Innschrift.

M) Die Handschuhe.

Sind vom gewirkt purpurfarben Zeug, mit Perlen und Edelgesteinen besetzt, mit emaillierten Stükchen Goldes, die verschiedene halb Figuren vorstellen, gezieret, so 16 Karat halten. Auswendig ist ein Engel mit einen Schein, und inwendig ein vom Gold gestikter Adler ohne Füsse, und hat auch einen Schein.

Die Strümpfe sind von rothseidenen Zeug, mit verschiedenen goldenen Zügen.

N) Die Schuhe.

Von Karmesinn Attlas mit Gold und Perlen, und die Sohlen sind inn — und auswendig mit Saphian überzogen. — Die Niederschuh sind eigentlich Sandalien, oder Soken, vom nämlichen Zeug. — Die Gürtl von Seide und Gold eingewirkter Schrift welche 20 Karat beträgt, und 1. Z. B. ist.

O) Die zween Sporn.

Sie sind aus einem Stück gegoßen, vom Silber, und stark vergoldet, die Spitze des Rädchens, ragen aus Löwenrachen hervor. Ein und andere Stüke, die nicht gebraucht werden, habe ich weggelassen.

Ende des zweyten und lezten Theils.

REGIA
MONACENSIS

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meidinger, Franz Sebastian, 1748-1805

Historische Beschreibung verschiedener Städte und Märkte der kurfürstlich pfalzbaierischen Rentämter

Bd.: Zweyter Theil

Landshut 1790

Bavar. 1811-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10376529-7
VD18 90996526